ACAD. LESEH.
7-JAN.1912

Nr. 1 Berlin, den 7. Januar 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 8. Januar
Die Woche beginnt mit ihrer Qual,
Die Woche des Endkampfs, die Woche der Wahl.

Dienstag, den 9. Januar
Es holt der Wahlkandidat — o Graus —
Zur 97sten Rede aus.

Mittwoch, den 10. Januar
Heut hält er zum 98sten Mal
Dieselbe glänzende Rede der Wahl.

Wochenkalender

Donnerstag, den 11. Januar
Und heute spricht in der zwölften Stund'
Zum 99sten Male sein Mund.

Freitag, den 12. Januar
Heut ist der Tag der entscheidenden Schlacht,
Auf 100 hat er es nicht gebracht.

Sonnabend, den 13. Januar
Stichwahl! Eh' neu die Woche begann,
Fängt er das Reden von vorne an.

M. Fr. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

Bürgerlied

zum 12. Januar

Sei es Hammer, sei es Feder,
Legt das Werkzeug aus der Hand!
Kleid des Alltags tausche jeder
Heute mit dem Festgewand.
Von den tausend kleinen Dingen
Redet solche Stunde nicht;
Nein, zu festlichem Vollbringen
Ruft uns dieses Tages Pflicht.

Laßt den Tag das Dunkle lichten,
Der des Volks Geschicke trägt,
Gleiche Rechte, gleiche Pflichten
Jedem in die Hände legt;
Wo der Dünkel schweigt, der schlimme,
Von Gerechtigkeit besiegt,
Wo des letzten Mannes Stimme
Schwer, wie die des ersten, wiegt.

Alles Kleinliche soll schweigen,
Wo so hohe Pflicht uns ehrt;
Jeder Redliche mag zeigen,
Daß er seiner Würde wert.
Jeder Bürger soll erwägen,
Was da fruchtbar ist, was hohl:
Aller Arbeit Schutz und Segen
Ist des Vaterlandes Wohl!

Jeder sorge drum und denke,
Daß geschliffen sei das Schwert,
Daß es Kraft und Weisheit lenke,
Gilt's, zu schirmen Hof und Herd.
Stark nach außen, eins nach innen,
Unsre goldne Losung sei!
Laßt das Tüchtige Raum gewinnen,
Vom Erstarrten macht euch frei!

Sehet dort gespenstisch schreiten,
Was uns ewig Not verheißt:
Mit dem Moder alter Zeiten
Junkertum und Pfaffengeist!
In vergangner Jahre Dunkel
Schleudert endlich sie zurück;
Neuer Tage Lichtgefunkel
Kündet Freiheit uns und Glück.

Ernst und heilig ist die Stunde —
Seid denn stark und seid bereit:
Jeder helfe heut im Bunde
An dem Bau der neuen Zeit;
Sei es Hammer, sei es Feder,
Legt das Werkzeug aus der Hand!
Seinen Baustein bringe jeder
Heute für das Vaterland!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0001
© Universitätsbibliothek Heidelberg

O—Notte veneziana!

m. br. „Bitte näher zu treten! Alles echt italienisch! — Maccaroni — Confetti — Gipsfiguri! — Oder wünschen Sie Vermouth di Torino, Chianti mit Mortadella, Signora? — A piacere!“ — „Bitte um einen Fiasko!“ — Aber sehen Sie dort den Gondelführer, das ist ein richtiger schwarzäugiger Italiener, direkt über Leipzig aus Venedig bezogen! — Hören Sie, wie er mit echt südländischer Lebhaftigkeit schreit, gestikuliert und brüllt: „Also immer rin, meine Herrschaften, in den Canal jrande, die Friedrichstraße von Venedig, die Stunde für fünfzig Centesimi!“ — „M. W., machen wir! Aber nicht schunkeln!“ — „Donnerwetter, da oben promeniert ja, mit einem knallroten Bädeker in der Hand, Fräulein Ida Schultze! — Sie — Fräu — lein — Schulli — tze!“ — „Lassen Sie doch, sie hört nischt; denn sie stellt eine von den Tauben des Markusplatzes vor! Verstehn Sie?“ — „Au! Corpo di bacco!“ — „Bitte, denken Sie lieber an Shakespeare! Sehen Sie den Kaufmann von Venedig? Und die dicke Dame an seiner Seite, Frau Direktor Müller aus Halensee, mimt die Madame Shylock.“ — „Aber nun die Zylinderhüte abnehmen, meine Herren! Ducken, ducken, die Rialtobrücke kommt!“ — „Maledetto Asino! Welch ein Rindvieh schmeißt da mit Bieruntersätzen von oben herunter? — Schutzmannio! Sofort werfen Sie den Lümmel in die Bleikammern Venedigs!“ — „Hab' ich's nicht gesagt, da kommt Jagowini als Polizeipräsident, Doge oder Landrat von Venedig! Er visitiert die Ehekontrakte der italienischen Hochzeitsreisenden, die aus Charlottenburg und Berlin stammen! — Adieu Gemütlichkeit! Futschikato, perdutto!“

Energie

☽ Die eiserne Faust, mit der die französische Regierung ihre Autorität gegen unverschämte Nörgler verteidigt, wird von dem Ministerium nicht in, sondern außer der Tasche geballt. Freche Studenten der Medizin sind gegen den Professor Nicolas, der ihnen mißfiel, grob geworden; sie haben eine Kiste mit Mehl über ihn ausgeschüttet und verhinderten ihn durch viehisches Gebrüll, die Vorlesungen zu halten.

Aber die französische Regierung läßt nicht mit sich spaßen. Nachdem sie sich dieses Treiben der Rowdies einige Tage lang mit selbstbewußter Energie angesehen hatte, ging sie gegen die Ruhestörer mit unerhörter Strenge vor. Sie verbot dem Professor Nicolas die Fortsetzung seiner Vorlesungen! Als nun die Studenten in den Hörsaal kamen und den Professor nicht vorfanden, blieb ihnen ihre vor Wut zitternde Faust in der Kehle stecken; in Ermangelung des Professors fehlte für ihre Skandale jegliches Objekt! Die Regierung ist entschlossen nicht nachzugeben; sie will sogar, wenn die Ruhestörer nicht Buße tun und Abbitte leisten, den Professor Nicolas gänzlich seines Amtes entsetzen. Dann sind die Ruhestörer blamiert!

Der Abgeordnete von Heydebrand und der Lasa hat in einer politischen Versammlung zu Königsberg erklärt, in der Stichwahl dann für einen Liberalen stimmen zu wollen, wenn dieser sich verpflichtet, die Thronrechte nicht zu schmälern (d. h. die Volksrechte nicht zu vermehren), für einen lückenlosen Zolltarif einzutreten und für Scharfmachergesetze zu stimmen.

Da sieht man, wie ungerecht die Vorwürfe der Einseitigkeit sind, die dem Herrn von Heydebrand von der Linken immer gemacht werden. Wir sind überzeugt davon, daß er auch in der Hauptwahl für einen Liberalen eintreten würde, wenn er sicher wäre, daß dieser Liberale immer stimmt wie die Konservativen.

♀ Die für 1913 geplante englisch-deutsche Ausstellung in London ist um ein Jahr verschoben worden.

Schade! Wer weiß, ob Deutschland 1914 noch so viel wie früher an den Engländern auszustellen hat.

Statt jeder besonderen Meldung

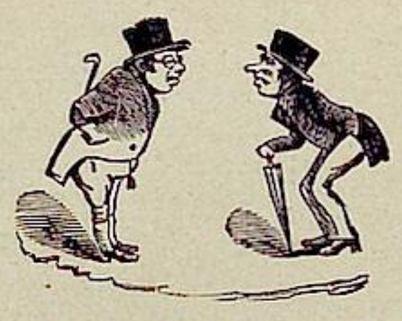
☽ Allen unseren Lesern und Freunden müssen wir die traurige Mitteilung machen, daß unsern verehrten August Biermörder ein erschütternder Schlag getroffen hat. Von anonymer Seite (Schurken verstecken sich immer hinter dem Schleier einer feigen Anonymität) ist ihm der eben erschienene Entwurf eines Wassergesetzes mit Begründung zugeschickt worden, der aus 365 Paragraphen und 264 gedruckten Seiten besteht. 365 Paragraphen und 264 Seiten über nichts als Wasser! Mit Bier vermochte man den Ärmsten nicht ins Leben zurückzurufen; nur unter dem Einfluß des Kognaks schlug er die Augen wieder auf. Sein Befinden ist ernst, doch hoffen die Ärzte ihn am Leben zu erhalten.

Trost

O laß dein Jammern, laß dein Klagen
Es ist nicht wahr, was dich bedrückt.
Laß mich dir dies zum Troste sagen,
Und juble auf, ganz tief beglückt.
Wie auch im Sturm des neuen Jahres
Dein armes Lebensschifflein treibt —
Dir bleibt ein Licht ein wunderbares:
Merry del Val, der Edle, bleibt! w.

Das „Zentrumsalbum des Kladderadatsch“

Der Heilige Vater: „Da das deutsche Zentrum bekanntlich keine konfessionelle Partei ist, darf ich ja wohl diese hübsche Dedikation mit Vergnügen entgegennehmen.“



Müller. Kennste den Professor Chamberlin aus Chicago?
Schultze. Ick habe nich die Lonnöhr.
Müller. Der hat ausjerechnet, det die Erde bloß noch zehn Millionen Jahre bewohnbar sein wird; denn wird die Sonne durch eenen Kladderadatsch ramponiert und denn is et mit die Beleuchtung und die Wärme Essig.
Schultze. Donnerwetter, et is mir aber lieb, det du mir det sagst.
Müller. Warum denn?
Schultze. Ick wollte mir eijentlich eenen neien Samtkragen uff meinen Winterüberzieher machen lassen, aber nu lohnt et sich nich. fr.

Gegen den Nackttanz ist, zumal wenn er von schon etwas älteren Fräulein ausgeführt wird, vom moralischem Standpunkt aus gewiß nicht das mindeste einzuwenden. Nur das Wort „Nackttanz" klingt nicht hübsch. Könnte man nicht dafür „Akttanz" sagen? Was ein „Akt" ist, weiß ja jeder Künstler, und um Kunst handelt es sich doch besonders dabei.

Wechsel

Eine Handelskammer petitioniert um Ersetzung des Wortes zwei durch das Wort zwo im Fernsprechverkehr.

Man sage nicht mehr frisch, fromm, froh und frei:
Zwei!
Man sage künftig frisch, fromm, frei und froh:
Zwo!

Die 100 Großherzoglich-Weimaranischen Hasen

Längst sind die „vergrabenen Hasen" im Bogen
Auf eilenden Flügeln zum Himmel gezogen,
Und werden in wonnigen, seligen Stunden
Von den Qualen und Martern der Erde gesunden! —
Doch die glückliche Wendung der bösen Schose
Verdanken sie dieser Metamorphose:
Man sah die Hasen mit fröhlichem Schnattern
Als Enten dem finsteren Grabe entflattern! m. br.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh erklärte im Reichsrat, der Rücktritt des Generals Conrad von Hötzendorf sei nicht auf Differenzen mit dem Minister des Äußern Grafen Aehrenthal zurückzuführen.

An dieser offiziellen Erklärung werden einige Zweifel laut. In Wirklichkeit war Conrad von Hötzendorf aus politischen Gründen für die Befestigung der italienischen Grenze, Graf Aehrenthal war ebenfalls aus politischen Gründen dagegen. Die Freundschaft zwischen beiden Herren ist aber so intim, daß jeder sofort seine eigene Überzeugung zugunsten der des anderen aufgab. Jeder glaubte nun der Meinung des anderen zu sein; aber siehe da, sie waren wieder verschiedener Meinung. Darauf gab aus Freundschaft und Versöhnlichkeit wieder jeder nach; aber es war wieder eine Differenz da. Und als sie nach mehreren derartigen Versuchen die Differenz nicht aus der Welt schaffen konnten, ging einer von ihnen.

Ein Martyrium

☽ Der Gräfin Tarnowska gestattet es leider ihr kränklicher Zustand nicht, die ihr zuerkannte Zuchthausstrafe abzubüßen; sie sitzt deshalb im Gefängnis zu Mailand. Dort wird sie aber mit einer Strenge behandelt, die an Grausamkeit grenzt. Schon am Morgen gestattet man ihr weder ihr Haar noch ihr Bett selbst zu ordnen; sie muß sich dazu der Hilfe ihrer Kammerzofe bedienen, und muß es sich gefallen lassen, daß diese Zofe den ganzen Tag zu ihrer Verfügung steht; ja, noch mehr — sie muß das Mädchen selbst bezahlen. Die Verwaltung setzt sich über ihre Pflicht, der Gefangenen aus der Gefängnisküche Essen zu liefern, einfach hinweg, so daß die Gräfin gezwungen ist, sich das Essen aus einem Hotel schicken zu lassen. Und nicht nur ihr Essen, sondern auch ihren Wein muß die arme Gräfin selbst bezahlen. Welchen Torturen sie dabei noch unterworfen wird, beweist der Umstand, daß ihr neulich — die Feder sträubt sich dies niederzuschreiben — der Sekt ohne Eis serviert wurde. Empörend ist es auch, daß ihr Antrag, die Gefängnisverwaltung möge für sie eine Loge im Theater mieten, glatt und ohne Angabe von Gründen abgelehnt worden ist. Auch eine Equipage wird ihr nicht gestellt. Ihr Klavier ist noch verstimmter als sie selbst; und der Stimmer kommt nicht. Das grausamste aber ist, daß die Gefängnisdirektion verlangt, ihre Besucher sollen nach zehn Uhr nachts nicht mehr singen!

Unter diesen Umständen kann man es der Gräfin Tarnowska nachfühlen, daß ihr der Aufenthalt im Gefängnis geradezu unsympathisch geworden ist. Die arme Gräfin hat von der Justiz beinahe ebensoviel auszustehen wie Ferdinand Bonn.

---

m. l. Über die Abschaffung des Zopfes in China ist niemand froher als unsre Damenwelt. Steht doch durch die zu erwartenden Wagenladungen abgeschnittener Chinesenzöpfe eine ungeheure Verbilligung des Haares in Aussicht, und infolgedessen wird man Frisuren von nie dagewesener Lockenfülle herstellen können, gegen die die heutige Mode gar nichts ist. Dabei dürfte allerdings die schwierige Frage zu lösen sein: wie aus diesen starren, borstigen Männerzöpfen duftige, weiche Damenlocken herstellen? Doch wir haben ja in Deutschland glücklicherweise viele Gelehrte. Unter ihnen gibt es bekanntlich immer einige, die sich mit Vorliebe des Haarspaltens befleißigen. Sie werden gewiß bei dieser Gelegenheit gern ihre Kunstfertigkeit nützlich und zugleich galant im Dienste des schönen Geschlechts verwerten.

Der entsprungene Hauptmann Lux.

Eine Frage tönt nun fort:
Hat der Lux ein Ehrenwort?
(Hat es, außer diesem Luchs,
Auch der Wolf, der Dachs und Fuchs?)
Hält's der Lux zu jeder Frist?
Oder hält er es für — Mist?
Das ist schließlich unsre Krux,
Doch La France am Ehrentore
Schwingt erfreut die Trikolore:
„Ex Oriente kam der Lux!" m. br.

---

m. l. Infolge der Humpelrockmode war der Verbrauch an Tuch ein so geringer, daß die Tuchfabriken einen Teil der Arbeiter entlassen mußten.

Wieviele Arbeiter mögen dementsprechend die Hutfabriken bei der jetzigen Mode haben einstellen müssen?

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu fünf Beilagen

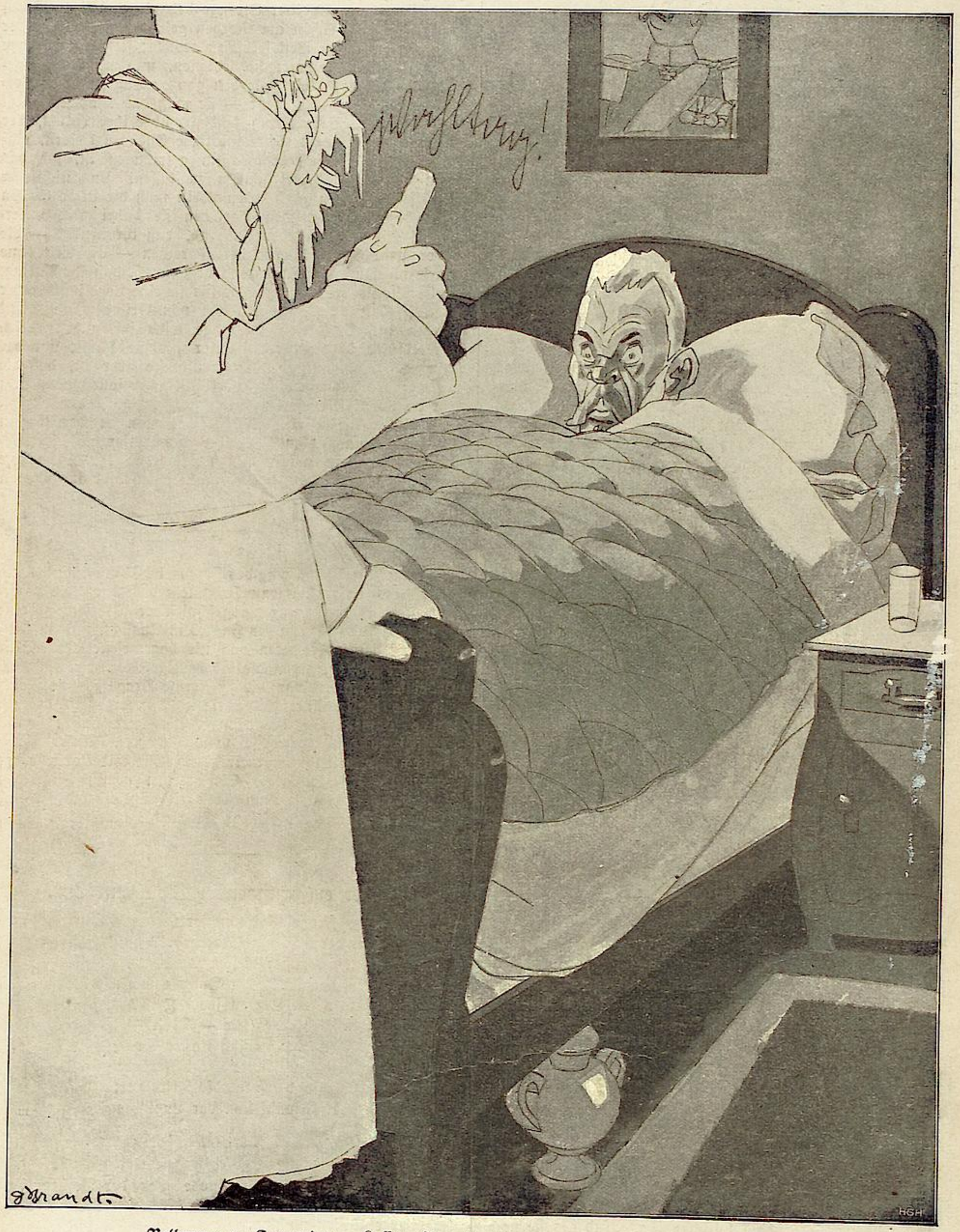
Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0003
© Universitätsbibliothek Heidelberg

4

R 1311

Die kritische 12



Bethmann zu Januarius: „Lassen Sie mich schlafen, wecken Sie mich erst um — 13!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0004
© Universitätsbibliothek Heidelberg

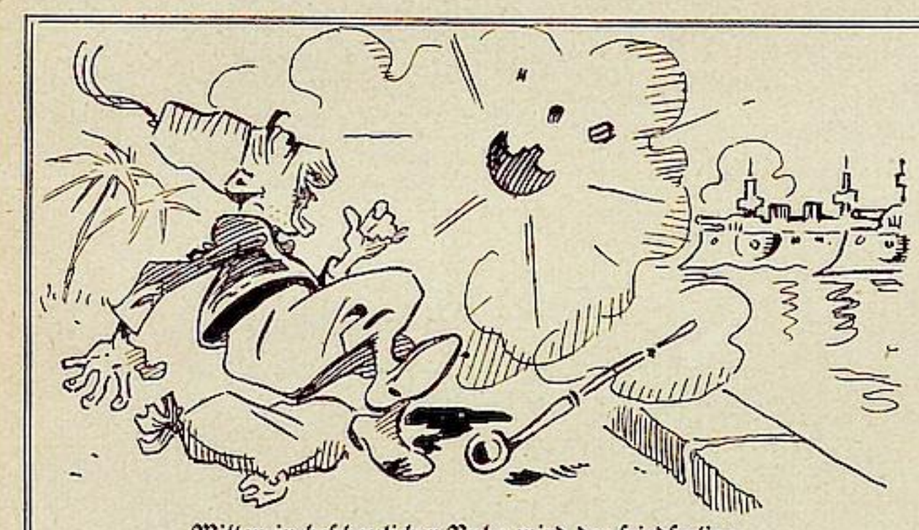
R 131

Nr. 1
Erstes Beiblatt

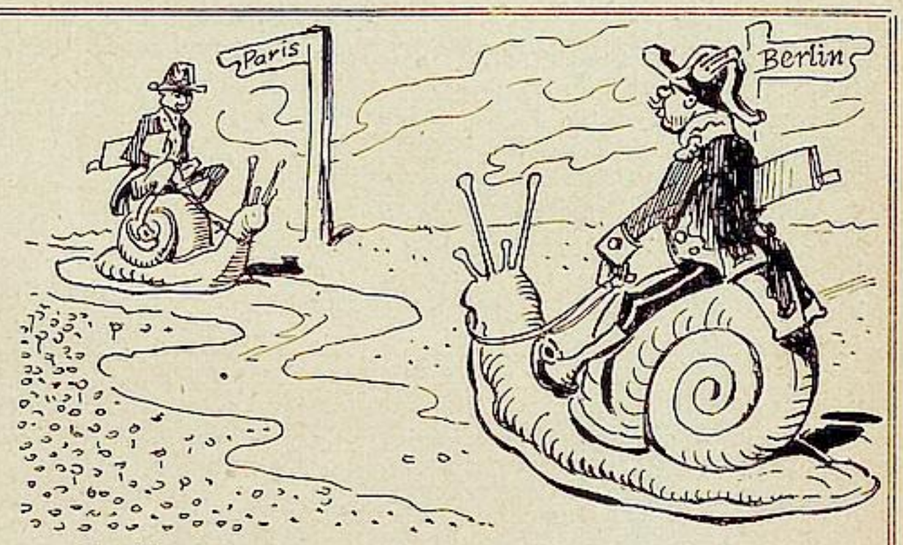
Kladderadatsch

Berlin,
den 7. Januar 1912

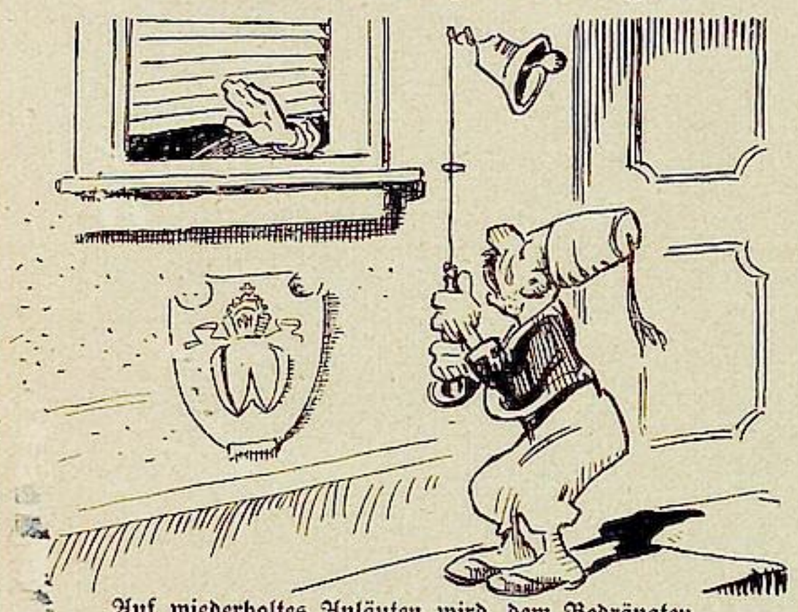
Illustrierte Rückblicke vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1911



Mitten in beschaulicher Ruhe wird der friedfertige Muselmann mit italienischer Kultur beglückt.

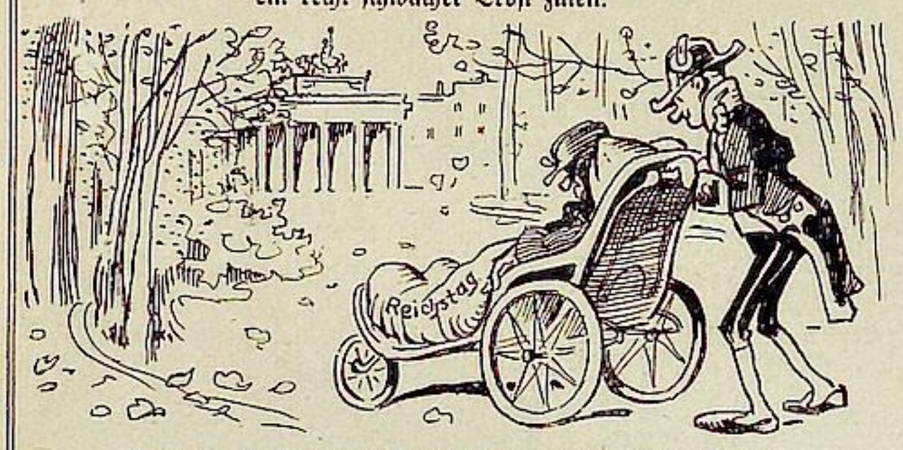


Die Marokkoverhandlungen nehmen ihren ungestörten Fortgang.



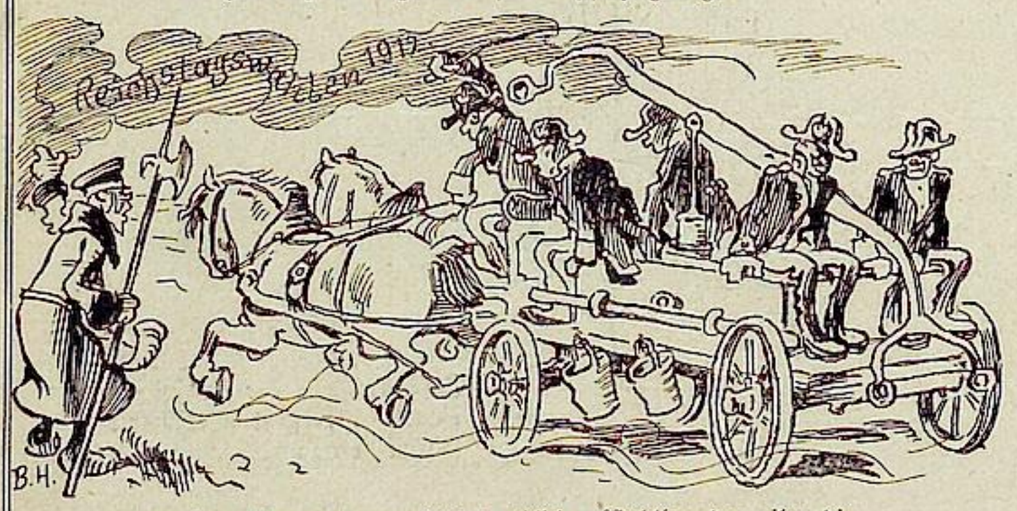
Auf wiederholtes Anläuten wird dem Bedrängten ein recht schwacher Trost zuteil.

In China zeigt das sonst so gutmütige Wappentier ganz gefährliche Anwandlungen und droht seinen Reiter abzuwerfen.

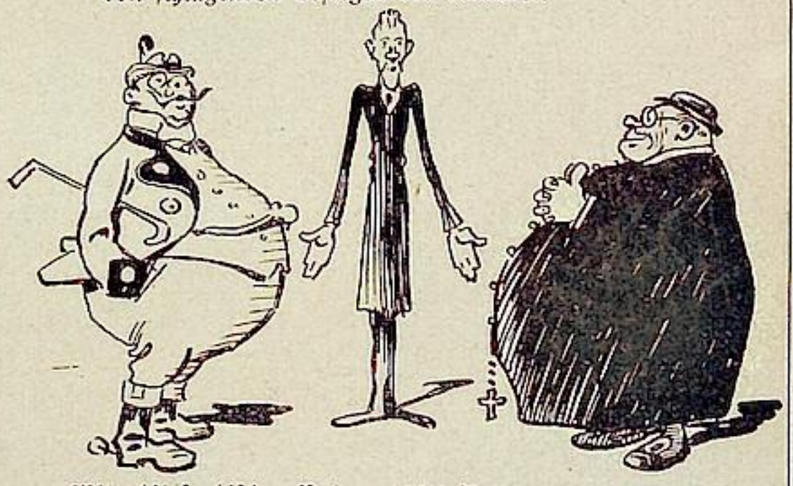


Obwohl sterbensmatt, muß der vielgeschmähte alte Herr bis zum letzten Augenblick seiner Pflicht genügen.

In Rom eintreffende Telegramme berichten durchweg von schlagenden Erfolgen der Italiener.



Zur Bewältigung des recht bedenklichen Wahlbrandes eilen die Männer an der Spritze heran, um das Volk „aufzuklären".

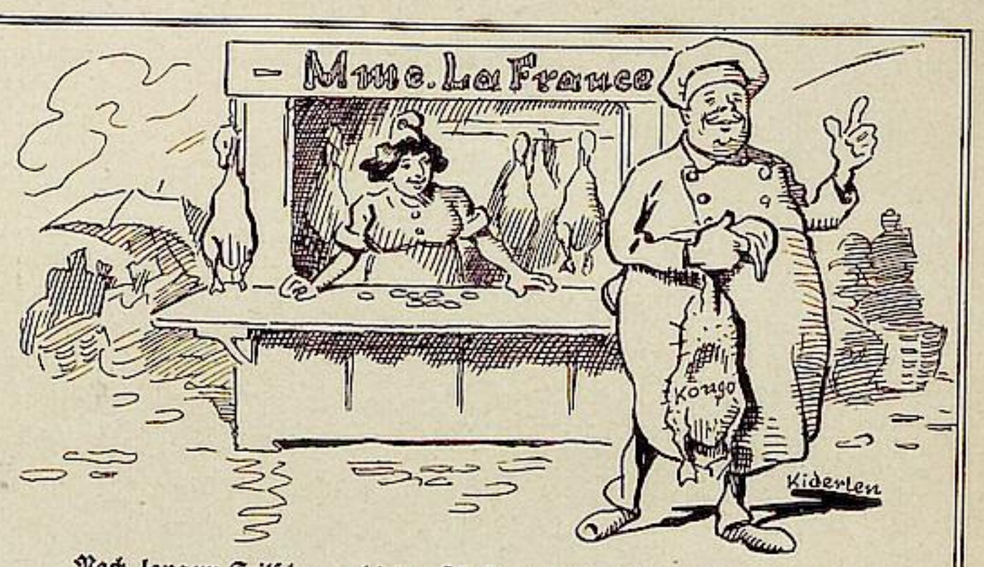


Mit philosophischer Ruhe erklärt Bethmann, er möge rechts oder links blicken: von einer Teuerung sei nichts zu bemerken.

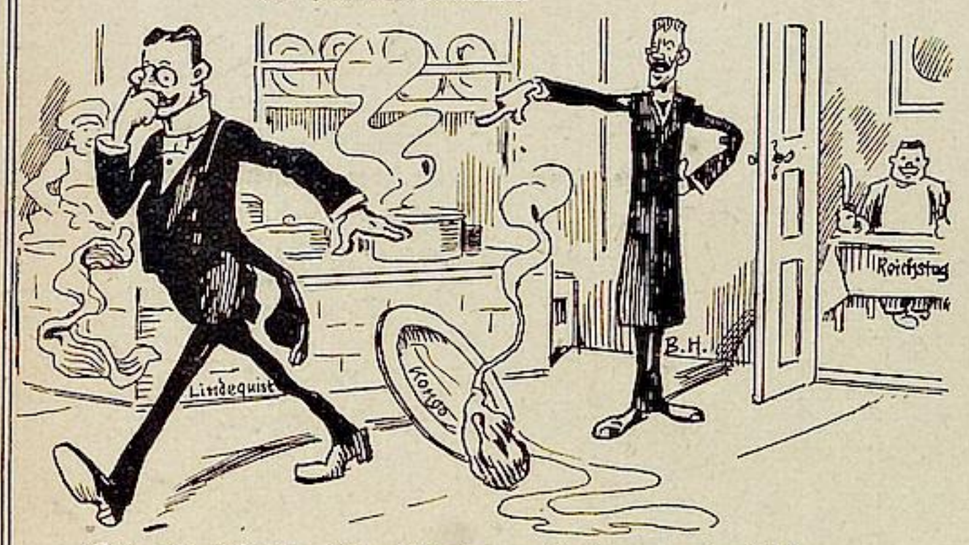
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0005
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Illustrierte Rückblicke vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1911

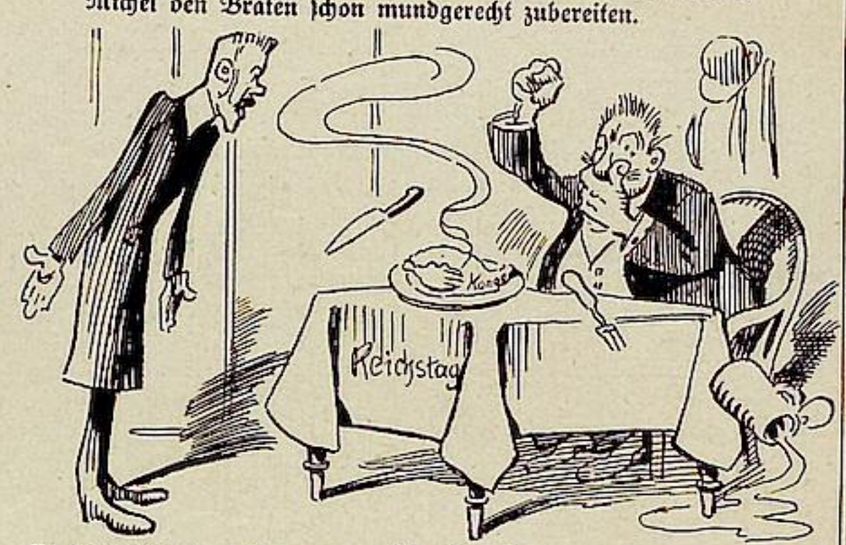
Trotz seiner so unbequemen Lage erklärt sich Bruder Italiano als Herr der Situation.



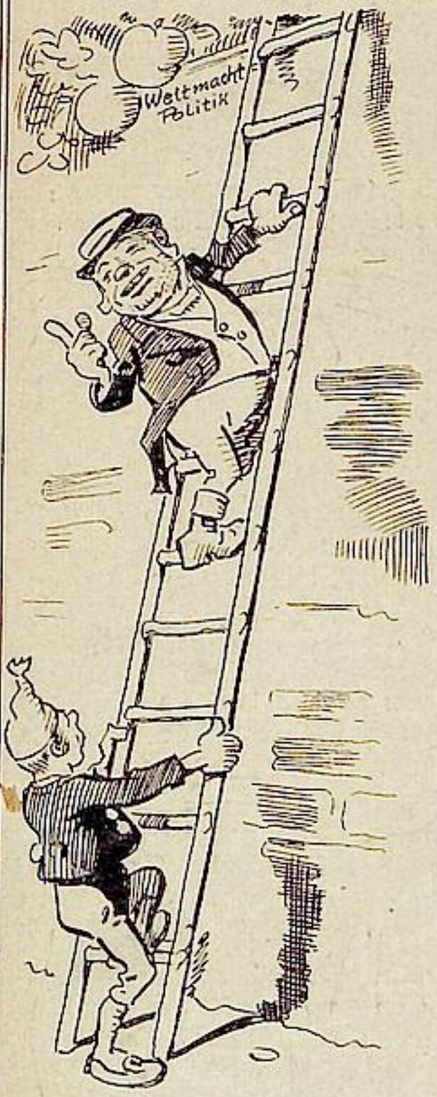
Nach langem Feilschen geht der Käufer zufrieden von dannen; er wird Michel den Braten schon mundgerecht zubereiten.



Den arg duftenden Kolonialbraten zu servieren, weigert sich der Kellner mit Entschiedenheit und wird kurzer Hand entlassen.



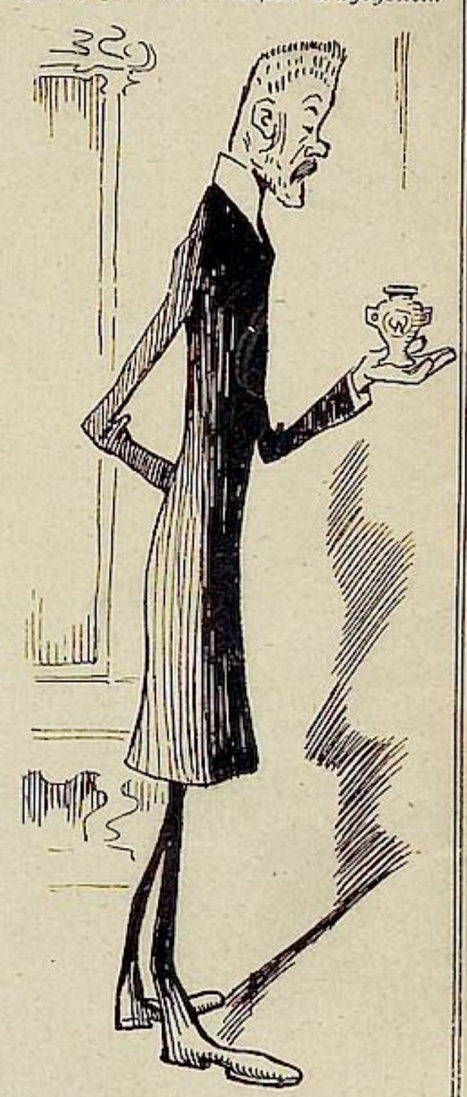
Es kommt, wie es kommen mußte: Der Gast findet das Gericht total ungenießbar und sagt dem Geschäftsführer die bittersten Wahrheiten.



Die Leiter steht natürlich auch dir zur Verfügung — sagt der biedere englische Vetter —, aber immer nach mir, mein lieber Michel!

Dem allzu dreisten Dompteur geht das gequälte Tier endlich zur Freude aller energisch zu Leibe.

Bedroht vom brutalen Wegelagerer, merkt der Bedrängte, daß der angebliche Freund selbst mit im Komplott ist.



Zufrieden, wie der Bescheidene nun einmal ist, geht Bethmann mit seinem etwas dürftigen Geschenk nach Hause.

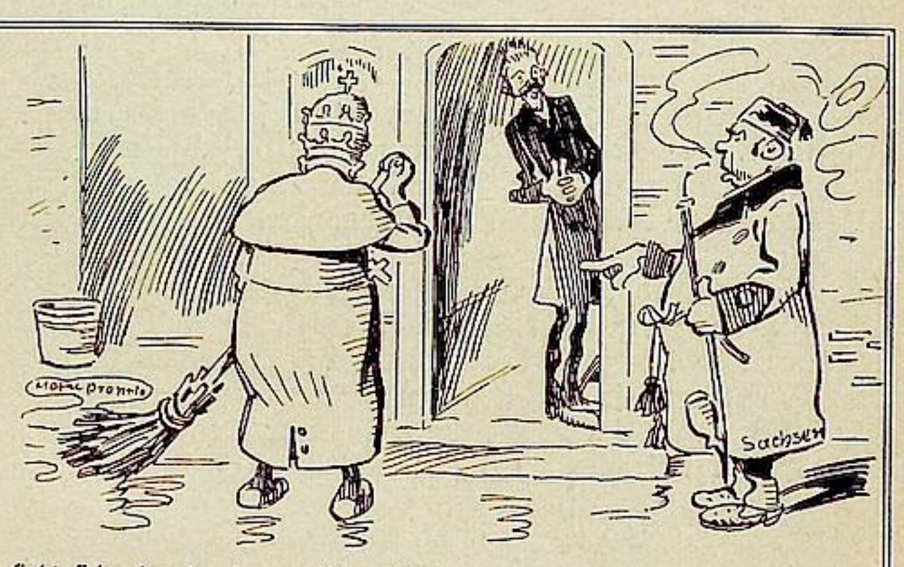
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0006

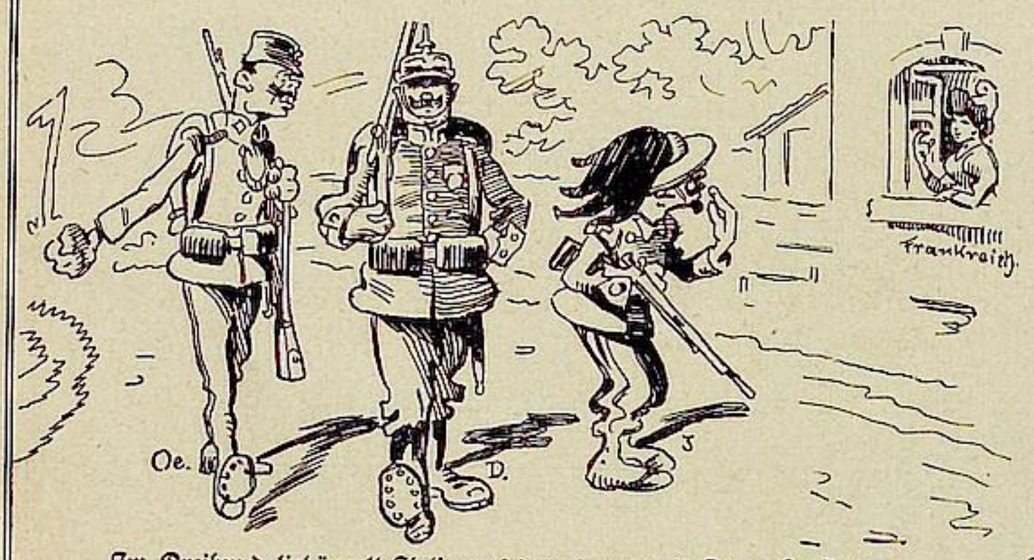
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Illustrierte Rückblicke vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1911

Ungeniert leert der bekannte alte Herr wieder einmal seinen Kübel aus —

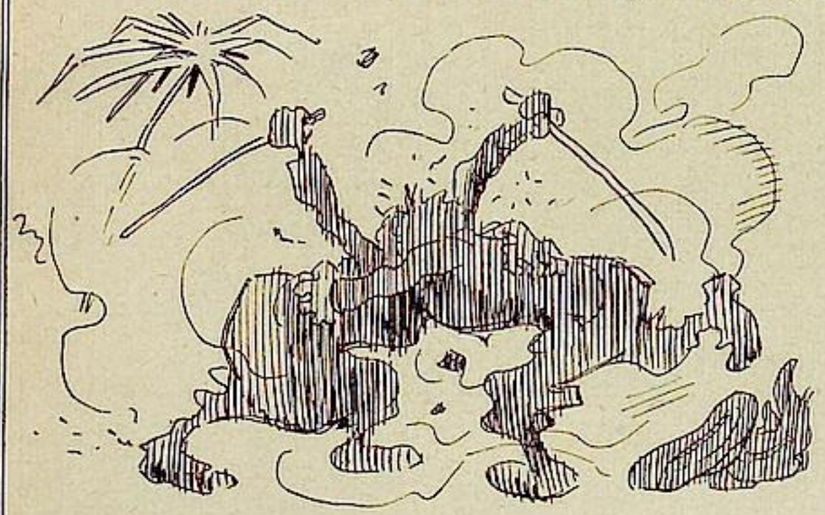


sieht sich aber durch energischen Einspruch eines Hausbewohners genötigt den Hof wieder zu säubern.

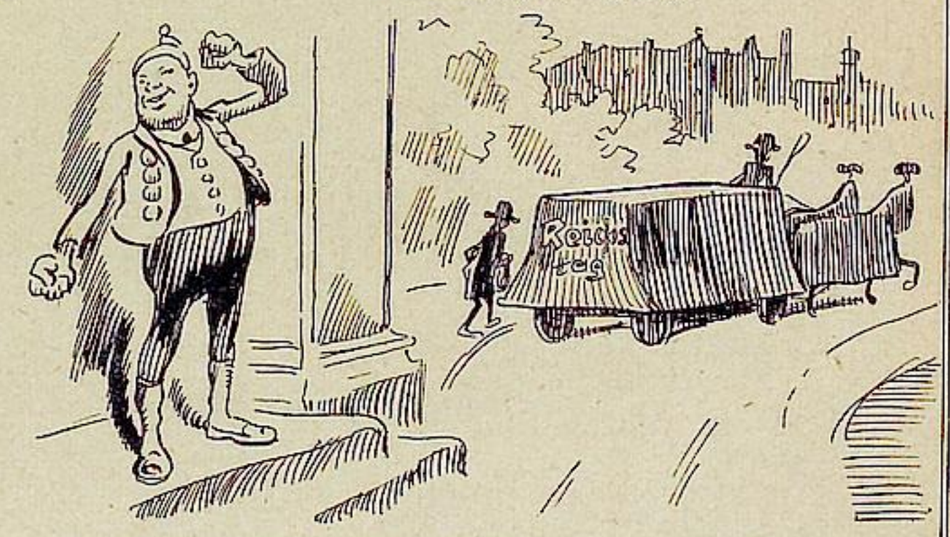


Im Dreibund liebäugelt Italien wieder einmal mit Dame La France, und auch im übrigen scheint es an der nötigen Einigkeit zu fehlen.

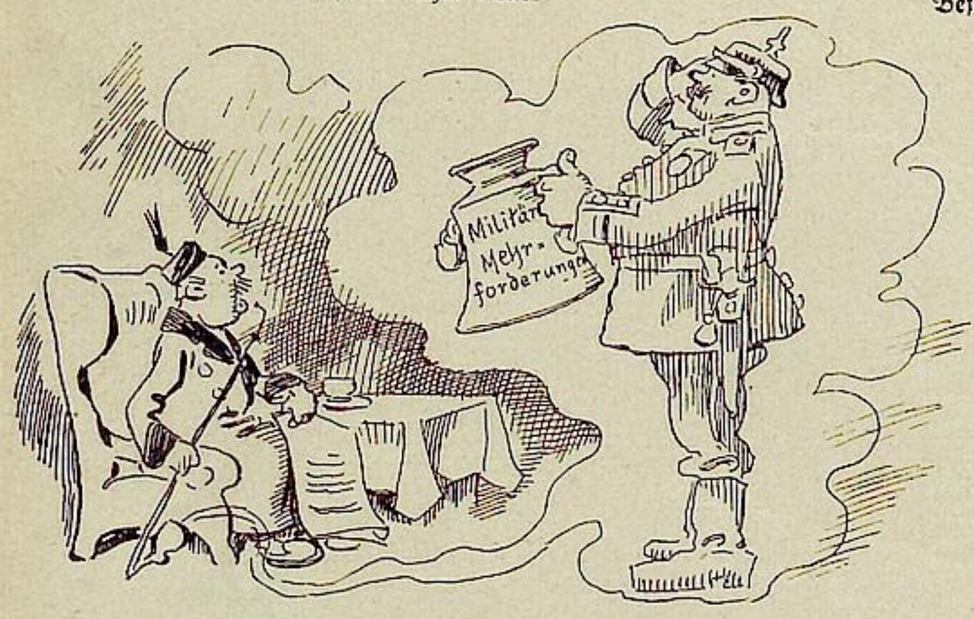
Der türkische Rabe läßt sich durch den Fuchs nicht betören und hält den Käse fest im Schnabel.



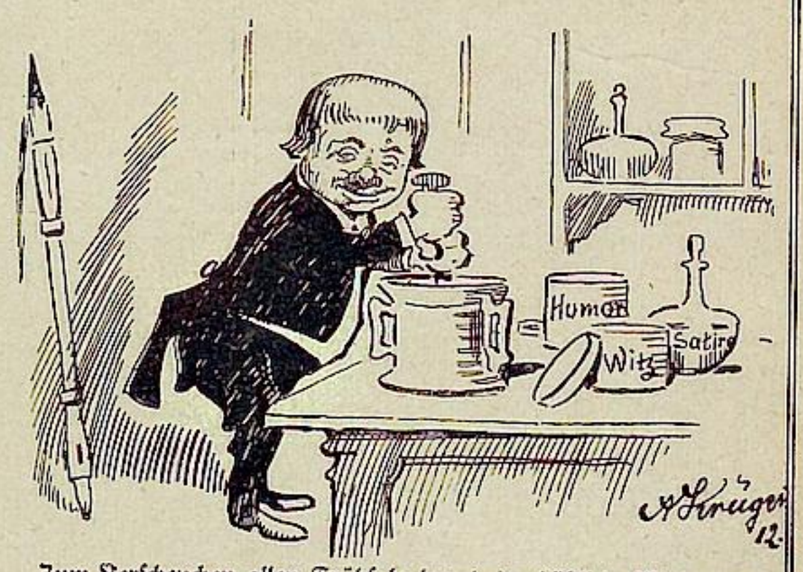
Aus Tripolis nichts Neues!



Befreit atmet Michel auf; dem Reichstag weint er keine Träne nach!



Voll banger Ahnungen sieht der brave Staatsbürger wieder die so bekannte Gestalt nahen!



Zum Verscheuchen allen Trübsals braut eine köstliche Mixtur und stellt dieselbe in Dosen zu 2,50 M. allen seinen Freunden zur Verfügung

Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0007
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Lockmittel

m. br. Freiherr von Zedlitz hat vorgeschlagen, eine Anzahl Juden zu Offizieren zu befördern, damit im Interesse der bevorstehenden Wahlen der Unzufriedenheit in liberalen Kreisen gesteuert werden möge. — „Welch ein ausgezeichnet heller Kopf!“ rief hocherfreut der schon fast verzweifelte Bethmann, als er diese Anregung von geschätzter Seite vernahm. Flugs setzte er sich mit dem Chef des Militärkabinetts in Verbindung, und alsbald entstand folgender, wohlausgeklügelter Feldzugsplan: In jedem Wahlkreise Deutschlands wird je ein Anhänger der mosaischen Religion, mit Überspringung aller Unteroffiziersgrade, sofort zum Leutnant befördert, ist der Wahlkreis sehr gefährdet, zum Oberleutnant; ja es steht in Fällen besonderer Not prinzipiell nichts im Wege, die „Auserwählten“ bis zum Stabsoffizier aufrücken zu lassen. Kein noch so feudales und blaublütiges Offizierkorps darf sich diesen Wahl-Avantageuren verschließen, und selbst das Erste Garderegiment in Potsdam soll im Interesse eines erfreulichen Wahlresultats seine strenge und hochnotpeinliche Exklusivität für diesen Fall aufgeben. Allerdings übernimmt der Neuernannte die Verpflichtung, sich am Tage vor der Wahl in voller Paradeuniform durch den betreffenden Wahlkreis herumfahren zu lassen, während ein Vertrauensmann durch ein Sprachrohr dem Straßenpublikum folgende Worte in die Ohren brüllt: „In Preußen sind alle Untertanen, ohne Unterschied der Konfession vor dem Gesetze gleich — wenn sich die Regierung vor den Wahlen in der Patsche befindet!“

Festina lente!

Der Reichstag ist geschlossen worden, nachdem er fast sämtliche Mandate geprüft hatte; nur die Prüfung von vier Wahlen ist nicht erledigt worden.

Die übergroße Zahl der geprüften Mandate fällt auf; sie ist ein Beweis dafür, daß bei den Wahlprüfungen mit einer wahnsinnigen Hast gearbeitet wird, unter der die Gründlichkeit der Arbeit leiden muß. Vor allen Dingen darf man die Zeugen nicht vernehmen, solange ihre Erinnerung noch unter dem frischen Eindruck der Ereignisse steht; denn dann hat sich die Aufregung noch nicht gelegt und die Auffassung der Zeugen ist noch nicht geklärt. Je mehr die Zeit fortschreitet, desto mehr nimmt die Objektivität zu.

Darum schlagen wir folgendes vor: Es gibt einen Tag, der den Menschen geradezu geschenkt ist und auf den sie kaum rechnen. Alle Säkularjahre fällt bekanntlich der Schalttag aus, bis auf die Säkularjahre, die durch 400 teilbar sind. Das Jahr 1600 hatte einen Schalttag und das Jahr 2000 wird ihn wieder haben. Wie wäre es, wenn man diesen Schalttag dazu benutzte, um die Wahlen der letzten 400 Jahre zu prüfen?

Geißeln unserer Zeit

Der Krieg.
Die Pest.
Der Hunger.
Die Rundfragen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0008
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 1
Zweites Beiblatt

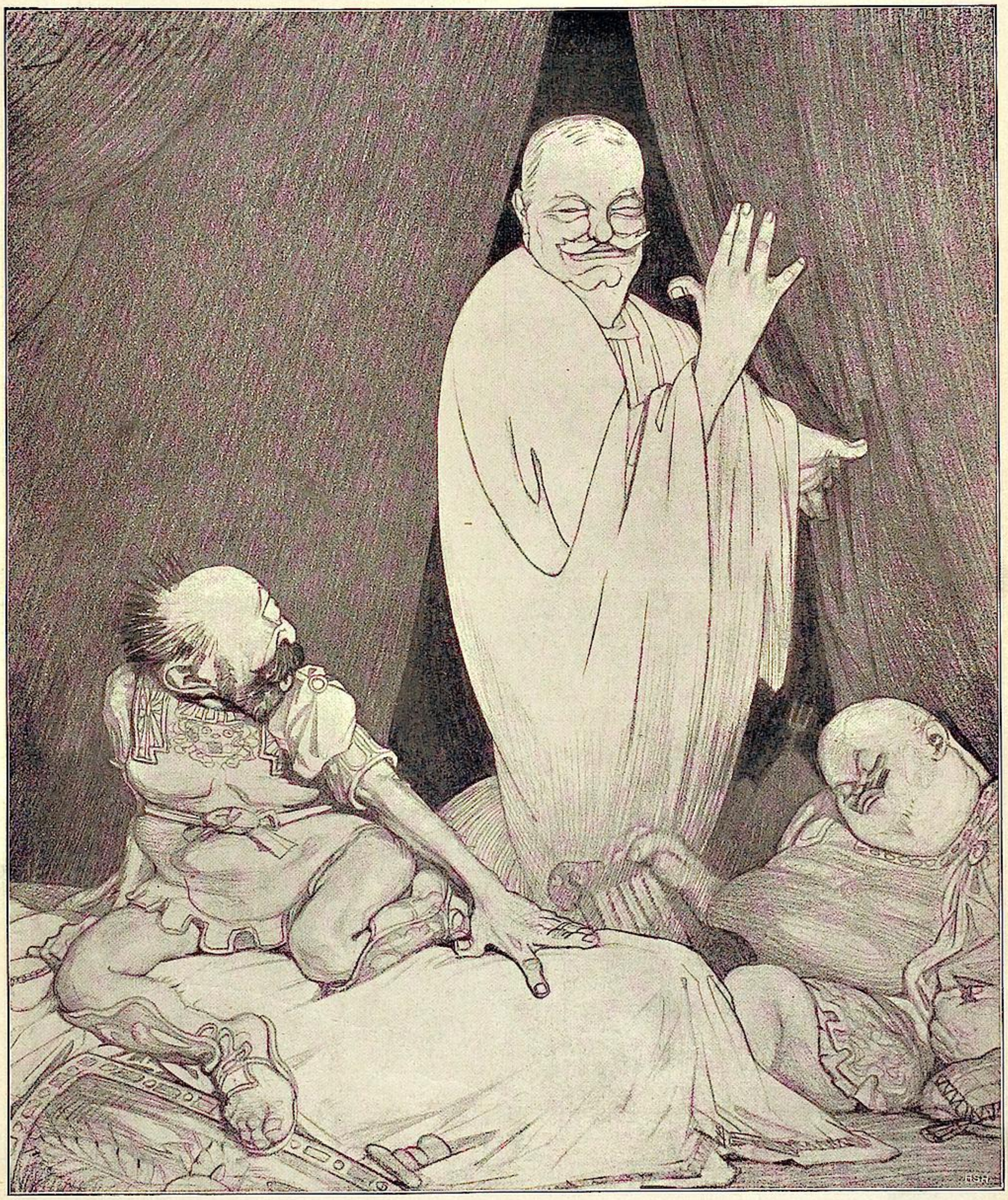
Kladderadatsch

Berlin,
den 7. Januar 1912

Bülows Geist

(Ein Gedenkblatt zum 12. Januar)

Szene im Zelte Brutus-Heydebrands



„Bei Philippi sehen wir uns wieder!“

Schwelgerei

☽ Das Gehalt des schweizerischen Bundespräsidenten soll erhöht werden, und zwar auf 22 000 Francs jährlich. Wie man sieht, hält der Luxus jetzt auch in die bisher so spartanisch einfache Schweiz seinen Einzug. 22 000 Francs im Jahre! Die Summe ist so schwindelnd hoch, daß unsere Phantasie ihr nicht nachzuklettern vermag; wir müssen sie uns für unsere Vorstellung in kleinere Teile zerlegen.

22 000 Francs jährlich macht 1833,33 Francs monatlich oder 61,11 Francs täglich oder 2,55 Francs stündlich oder 4 Centimes auf die Minute. 4 Centimes in der Minute wollen durchgebracht sein! Das ist nicht so leicht.

Zunächst werden die Gastereien, die der Bundespräsident gibt, einen lukullischen Charakter annehmen; die Butterbrote werden künftig fast ausnahmslos mit Aufschnitt belegt sein und dem Tee wird es wenigstens ab und zu an Rum nicht fehlen. An der Stelle des filtrierten Schweizer Seewassers, das bisher als Getränk gereicht wurde, wird Apfelwein treten. Und der Schweizer Käse, der bisher nur aus Löchern bestand, wird künftig um die Löcher herum noch einen festen Inhalt haben.

Sehnsucht nach dem Kongo

Zusatzvers zu einem alten Liede

Nach Kongonien, nach Kongonien
Möcht' ich ziehn, um da zu wohnigen,
Wo die gift'ge Schlange zischt,
Wo die Hippopotamusse
Jauchzend baden in dem Flusse
Und der Kannibale fischt.

♀ Der Berliner Frauenverein will bei Zossen ein Asyl für Alkoholikerinnen gründen. Bravo! Hoffentlich wird der Keller zweckmäßig angelegt und das Kneipstübchen behaglich eingerichtet.

Eine, die einem guten Tropfen nicht abhold ist.

Disziplin

✡ Neulich ist die Öffentlichkeit für die ganze Dauer einer militärgerichtlichen Untersuchung ausgeschlossen worden, weil im Laufe der mündlichen Verhandlung vielleicht sittliche Verfehlungen eines Angeklagten zur Sprache kommen würden.

In einem anderen Falle wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen, weil vielleicht ein Zeuge Müller vernommen werden könnte. Dieser Zeuge trägt denselben Namen wie ein anderer Müller, der einmal bestraft wurde, weil er des Abends seinen Urlaub überschritten hatte. Durch die Vernehmung des Zeugen Müller könnte in den Zuhörern die Erinnerung an jene Bestrafung und damit der Wunsch geweckt werden, auch ihrerseits den Urlaub zu überschreiten, von der Kaserne fortzubleiben, zu desertieren und den Befehlen der Vorgesetzten nicht zu gehorchen. Durch die Öffentlichkeit der Verhandlung wäre also die militärische Disziplin gefährdet.

Weibliches

☽ Frau Ethel Stewark, eine kanadische Frauenrechtlerin hat sich dafür ausgesprochen, daß die jetzige weibliche Kleidung abgeschafft werde und daß die Frauen richtige Männerhosen tragen sollen. Sie wird deshalb viel verspottet; Nörgler versuchen, ihr auf der Nase herumzutanzen, aber sie weiß sich zu wehren:

Sie nimmt von ihrem Hosenrand
Die allzeit tapfere Rosenhand.
Und sollt' sie auch die Hose netzen,
Sie läßt nicht ihre Nose hetzen.

Wie steht es um die Bierverhältnisse am Kongo? So lange es dort noch nicht eine gute Bierkneipe gibt, kann ich nicht umhin, schwarz zu sehen.

A. Biermörder, stud. cerev.

Der Versand unseres

St. Benno-Bieres

beginnt am 1. Februar d. J.

In Gebinden und Flaschen erhältlich bei allen unseren Vertretern und Abnehmern.

Aktien-Brauerei zum Löwenbräu in München.

Ein Märchen

r. m. Es ist schon gar lange her, da kam eines Tages eine Jungfrau zu uns aus fernen Landen. Sie nannte sich Isadora Duncan und wollte sich die Bühne mit ihren nackten Beinen erobern. Sie tanzte alles, was Gott verboten und Menschen erdacht hatten. Und da sie sich nur für hohes Geld zeigte, so dachten die Menschen, sie würden etwas Besonderes zu sehen bekommen, und sie gingen hin, um Isadora zu sehen. Sie durchtanzte die ganze Welt, und kürzlich kam sie zum soundsovielten Male nach Paris, wo sie im Chatelet-Theater mit neuen Tänzen und in einem neuen Kostüm auftrat. Eigentlich trug sie zwar gar kein Kostüm, sondern nur einen Schleier, der aber auch ganz durchsichtig war. Das Publikum aber war durchaus nicht entzückt; einige sahen mehr als sie wollten, andere wieder nicht genug, denn eigentlich vermochte Isadora unter dem durchsichtigen Schleier nicht viel zu zeigen. Auch die Pariser Sittenpolizei fand den durchsichtigen Schleier nicht genügend motiviert und sie verlangte, daß Isadora hinfort ihre vermeintlichen Reize durch einen zweiten Schleier mehr verhülle. Isadora aber war durch diese Vergewaltigung ihrer Kunst in so hohem Grade empört, daß sie die schreckliche Drohung ausstieß: „Wenn man mich weiter so reizt, so gehe ich in den Wald und tanze ganz nackt. Der Gesang der Vögel und das Rauschen der Blätter werden mir das Orchester liefern."

Als sie aber ihre Drohung ausführte, da ließen bei ihrem Erscheinen die Waldblumen ihre Köpfe hängen, die Singvöglein verstummten und flogen davon. Da ging Isadora in sich und kehrte zum Theater zurück. Da bleibe ich, meinte sie, doch lieber bei meinem Geschäft; wenn ich auch den törichten Menschen nicht gefalle, so zahlen sie doch wenigstens.

Geschäftliche Mitteilungen

Ein Schöpfer reizender Frauengestalten, insbesondere lieblicher, lächelnder Mädchenköpfe, ist der bekannte Dresdener Maler Ludwig Knoefel, der durch seine äußerst wirkungsvollen Postkarten „Amerikanische Leuchtkäfer", „Mutterglück" usw. bereits eine Leistung aufzuweisen hat, welche ähnliche Arbeiten wie die von Boileau und Harrison Fisher an künstlerischem Werte wesentlich übertreffen dürfte. Wohl das beste seiner Werke ist das Pastell, welches die Sektkellerei Kupferberg, Mainz, angekauft hat und nun in einer vollendet gelungenen Fünffarbendruck-Reproduktion als vornehmes Interieurplakat herausgibt. Das Bild zeigt eine ganz reizende Blondine, welche mit einem Glase „**Kupferberg Gold**" (das ihr anscheinend vorzüglich mundet) den Beschauer schelmisch anlächelt. Eine echte Sektstimmung und wohl eins der wirkungsvollsten „Kupferberg Gold"-Plakate, die bisher erschienen sind.

Dr. Emmerichs Sanatorium
Baden-Baden. Gegr. 1890.
Neubau 1910/11
für Nervenkranke,
Morphium-Alkohol-
Entziehungskuren mild. Form, zwanglos. Prosp. frei d. Bes. u. Dir. Dr. Arthur Meyer.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen.
Der Verlag des Kladderadatsch.

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von **Alexis Spingard.**
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn
Preis: brosch. **M. 1.20,** eleg. geb. **M. 1.50.**

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. ☛ **Deutsche Männer und Frauen,** leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

Wie ich meine Büste entwickelt habe

und zwar um 15 cm in 30 Tagen

nachdem ich Pillen, Massage, Saugapparate und andere angepriesene Methoden probiert hatte, ohne das mindeste Resultat zu erzielen.

Eine leichte und einfache Methode, welche jede Frau in ihrem Heim anwenden kann, und die ihr in kurzer Zeit eine schöne Büste verleiht.

Von Margarette Mercier.

Es ist mir nur zu gut bekannt, wie entsetzlich und beschämend es ist, eine flache Büste zu besitzen und einen Körper mit männlichen Formen zu haben. Es läßt sich deshalb auch kaum mit Worten ausdrücken, was ich empfand, und welche Last von meinem Herzen fiel, als ich sah, daß der Umfang meiner Büste um 15 cm zugenommen hatte. Ich fühlte mich wie neu geboren, denn ich war mir wohl bewußt, daß ich ohne Büste weder Frau noch Mann war, sondern ein Zwischending der beiden Geschlechter.

Welche Geringschätzung muß jeder Mann empfinden beim Anblick einer Frau mit einer ebenso flachen Büste wie seine eigene. Kann eine solche Frau jene Gefühle der Bewunderung und Zuneigung erwecken, wie sie nur eine wirkliche Frau, eine Frau, die eine schöne, runde Büste besitzt, hervorbringen kann? Gewiß nicht.

Bewahren Sie diese Bilder auf, und beobachten Sie, wie sich an Ihrer eigenen Büste die gleiche Umwandlung vollzieht.

Die gleichen Männer, die mich vorher gemieden, und die gleichen Frauen, die mir ihre Geringschätzung gezeigt haben, solange ich noch ganz flach und ohne Büste war, wurden kurze Zeit nachher, als ich diese wunderbare Entwicklung der Büste erzielt hatte, meine eifrigsten Verehrer. Dadurch kam ich auf den Gedanken, daß alle Frauen, denen eine schöne Büste versagt ist, von meiner zufälligen Entdeckung profitieren könnten und dadurch eine ähnliche Büste wie die meinige erzielen werden. Ich war vorher durch Schwindler aller Art betrogen worden, welche mir die verschiedensten Drogen und Apparate zur Entwicklung der Büste verkauften, die mir aber nicht den geringsten Nutzen brachten. Ich beschloß deshalb, meine unglücklichen Mitschwestern nicht mehr länger durch diese Betrüger bestehlen zu lassen, und warne damit jede Frau, sich denselben anzuvertrauen.

Die Entdeckung dieses einfachen Verfahrens, dank welchem ich meine Büste in 30 Tagen um 15 cm vergrößert habe, ist einem einfachen Zufall zuzuschreiben, ohne Zweifel durch die Vorsehung herbeigeführt. Da mir aber die Vorsehung in ihrer Güte das Mittel gab, eine entzückende Büste zu erzielen, so fühle ich mich verpflichtet, das Geheimnis meinen Mitschwestern, welche dasselbe benötigen, mitzuteilen. Senden Sie einfach eine 20 Pfennig-Marke, und Sie werden postwendend alle Auskünfte erhalten.

Ich leiste ausdrückliche und unbedingte Garantie, daß jede Frau im Verlaufe von 30 Tagen eine großartige Entwicklung der Büste erzielen wird, und daß diese Methode sehr leicht im eigenen Heim angewandt werden kann, ohne daß die intimsten Freundinnen auch nur das geringste bemerken.

Adressieren Sie alle Korrespondenz an das **Institut Venus Carnis**, A. Hocquette, Pharmacien de prem. Classe, 17 Boulevard de la Madeleine, **Paris**, Div. **148 A.**

PS. Es ist ratsam, dass jene Damen, welche eine schöne Büste erzielen wollen, sofort schreiben, denn obige Offerte ist ein ehrenhaftes, aufrichtiges Angebot, das dem Wunsch entspringt, allen Leserinnen Gutes zu tun, denn Mme. Mercier gewinnt absolut nichts durch diesen Ausgleich, sondern bietet vollständig gratis ihre Hilfe und ihre Ratschläge an.

Damen, welche befürchten, dass die Büste vielleicht einen zu grossen Umfang erhalten könnte, diene zur Nachricht, dass man sofort mit der Anwendung des Verfahrens aussetzen muss, wenn die Büste den gewünschten Grad der Entwicklung erzielt hat. Briefe sind mit 20-Pfennig-Marke zu frankieren.

Gratis-Coupon für die Leserinnen

welcher die Einsenderin berechtigt, vollständige Auskünfte über diese neue und wunderbare Entdeckung zur Entwicklung und Verschönerung der Büste zu erhalten.

Schneiden Sie diesen Coupon heute noch aus und senden Sie ihn, mit Ihrem Namen und Ihrer vollständigen Adresse versehen, an **A. Hocquette, Div. 148 A, 17 Boulevard de la Madeleine, Paris,** und fügen Sie dem Coupon eine 20-Pfennig-Marke für die Antwort bei.

Frau od. Fräulein .....

Straße u. Nummer .....

Stadt od. Ort .....

Staat .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0011
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Altruismus

✡ In Everett, einer Stadt im Staate Washington, entstand den städtischen Finanzen ein unvorhergesehenes Defizit von 50000 Dollars. Da eine Einführung neuer Steuern ebenso untunlich war, als eine Beschränkung der Ausgaben, so wurde unter den Bürgern eine Subskription veranstaltet, die in wenigen Tagen 45000 Dollars ergab.

Die edlen Männer, die, nur auf das allgemeine Wohl bedacht, in die eigene Tasche griffen, um die öffentlichen Ausgaben zu bestreiten, weil sie nicht wollten, daß die große Masse des Volkes mit Steuern heimgesucht werde, sind von dem Bund der Landwirte zu Ehrenagrariern ernannt worden.

Der Prinz Arthur von Connaught soll Vizekönig von Indien werden.

„Na, ich danke," sagte eine europäische Kronprinzessin, als sie dies las. „Ich habe an meinem Amt als Vizekönigin von Langfuhr schon genug und übergenug."

Richard Wilde hat ein Lustspiel geschrieben, das den Titel A. G. führt. Die geheimnisvollen Buchstaben bedeuten „Als Gast".

Damit ist der Bühnendichtung ein neuer Weg gewiesen, der Weg des Chiffretitels. Der Chiffretitel ist kürzer als die bisher beliebten Titel und er zerstreut das Publikum, das sich über die Bedeutung der Chiffre den Kopf zerbrechen muß. Wir schlagen jungen Dichtern folgende Titel vor: Für ein gemütliches Familienstück: M. W.; für ein Mysterium, das niemand versteht: N. N.; für ein Zotenstück, das nur „für Herren" bestimmt ist: P. P.; für eine moderne Sittenkomödie: W. C.

☽ Die Untersuchung hat ergeben, daß die italienische Regierung es war, die aus Liebe zu Frankreich und aus Abneigung gegen Deutschland dem Hauptmann Lux die Flucht aus Glatz ermöglichte. Sie schickte ihm ein Automobil, das ihn über die österreichische Grenze brachte. Als Erkennungszeichen war verabredet, daß der Chauffeur den Namen seiner Fabrik nennen sollte. In hastiger Eile fand folgendes Gespräch statt: Chauffeur: „Fiat". Hauptmann: „Lux"?

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Soeben erschienen:

Paul Liman: Der politische Mord im Wandel der Geschichte

Preis elegant gebunden Mk. 5,—

Dieses neue Werk des Verfassers des in zahllosen Ausgaben erschienenen Buches »Der Kaiser« und »Bismarck nach seiner Entlassung« soll nicht eine nüchterne Zusammenstellung historischen Materials geben, sondern den Versuch bilden, eines der interessantesten Probleme der Geschichte sowohl psychologisch wie aus dem Geiste der Zeiten heraus zu behandeln. Stehen in dieser Darstellung auch naturgemäß die Ereignisse der neuesten Zeit bis zu Stolypins Tod weit im Vordergrunde, so sind doch auch überaus fesselnde Kapitel den Borgia, den Cäsaren und Romanows, dem Orient, dem uralten Kampfe um Zepter und Krone gewidmet, während in dem zweiten Teil »Brutus und seine Schüler« die politischen Schwärmer, in den folgenden Teilen die religiösen Fanatiker, die Königs- und Präsidentenmörder, die Nihilisten und Anarchisten dargestellt werden. Immer sucht der Verfasser das Problem in seiner Tiefe zu erfassen, in alle geschichtlichen Zusammenhänge zu dringen, um dann in vielfach hinreißender Sprache die Ereignisse selbst darzustellen. Gewaltige, die Geschichte bestimmende Gestalten tauchen vor unseren Augen auf, jetzt wieder dringen wir in die unheimlichen Tiefen irrer Seelen, neben den genialen Verbrecher Cesare Borgia tritt der jämmerliche Frevler Ravachol, neben die Intriganten der Kaiserpaläste der Mörder, der dem Elend entstieg. Es ist ein tiefergreifendes geschichtliches Bild, das hier entworfen wird, eine Psychologie der Leidenschaften, wie sie noch kaum geschrieben wurde.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

v. Kider

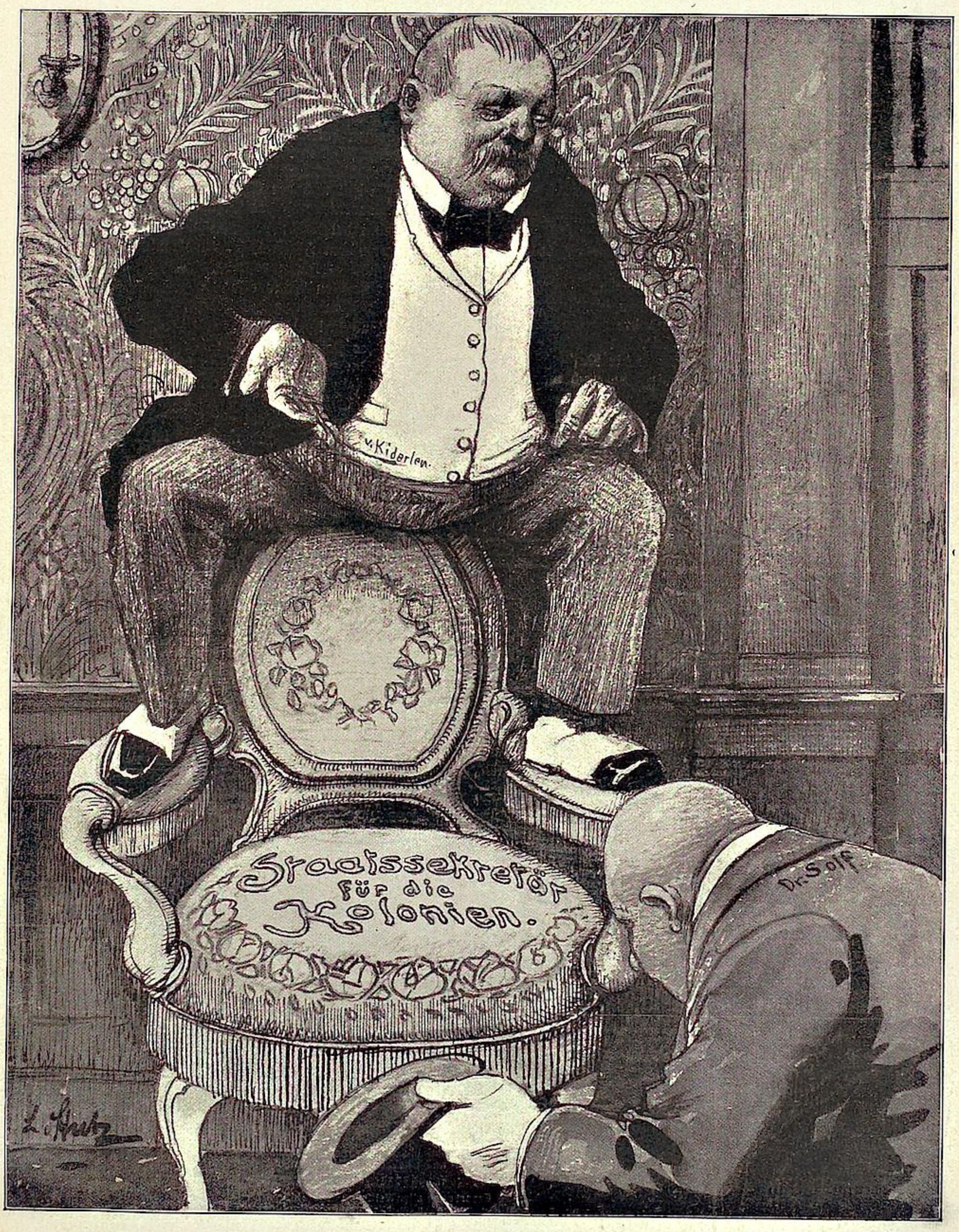
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0012
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 1
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 7. Januar 1912

Ein verlockender Posten



v. Kiderlen-W.: „Bitte, lieber Solf, nehmen Sie Platz! Sie kommen in eine durchaus selbständige Stellung!"

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0013

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Elferspuk

Man hört so viel des Rühmens klingen:
„Gar trefflich wird der elfer Wein!“
Und doch — wird man bei ihm wohl singen?
Wird man bei ihm wohl fröhlich sein?
Erst schließet eures Geistes Luken,
Laßt ihr mit ihm zu tief euch ein!
Des argen Jahres Geister spuken
Euch sonst bis in den Traum hinein.
Da reckt sich empor in gespenstischem Glast
Das Sinnbild des Jahres, der Theobald,
So lang und dürr wie sein Sommer fast,
Und redet Worte, die lassen so kalt —
Huhu!
Und zu ihm gesellt sich ein Brüderle,
Ein dickes, lustiges Kiderle,
Und beide tanzen 'nen Eiertanz
So zapplig und flink — man wird wirblig ganz —
Bis sie im Sumpfe liegen,
Umschwirrt von Tsetsefliegen —
Haha!
Indessen sieht man den gierigen Franzen,
Den Wälschen und Spanier sich füllen die Ranzen,
Und über allen thront protzig und breit
John Bull in tönerner Herrlichkeit,
Der hält dem Michel die Faust vor die Nas'
Und höhnt: „Herr Vetter, na, willst du noch was,
Hehe?“
Da lachen sie alle den Michel aus:
„Seht an den Erobrer, dort dampft er nach Haus —
Hihi!“ —
Dann wieder — rrrr! — ein paar andere Bilder,
Es geht wie im Kientopp, nur rascher und wilder:
Hier werden an Grenzen die Schwerter geschärft,
Dort schleichen Spione herum auf der Werft.
Es wackelt der Dreibund, die Kurse schwanken,
Der sparende Bürger stürmt Kassen und Banken.
Der Block wird rissig, der Zentrumsturm;
In Ängsten krümmt sich der Fortschrittswurm
Nach rechts und nach links, daß es schier zum Ergötzen,
Und fängt sich doch in des Sozis Netzen.
Hoch steigen die Preise, tief sinkt der Mut,
Agrarier und Städter sich hassen aufs Blut,
Rings hallt von Gezänke es wieder im Staat,
Thronfolger selbst werden obstinat,
Der Landwirts-, der Bauern-, der Hansabund,
Die beißen herum sich wie Katze und Hund,
Es beißt sich der Ratio- und Nationalist,
Der Heydebreck und der Hakatist,
Der Pazifist und der Chauvinist,
Der Modernist und der Positivist,
Und redet Mist;
Und von dem Himmel, stets wolkenlos,
Da regnet es Motuproprios,
Als heulten Anno elfe
Nicht schon genug der Wölfe,
Huhuhu!
Das alles steigt aus diesem Wein,
Schaust du zu lang' ins Glas hinein,
Dieweil sein Feuer (merk' es, Christ)
Vom †††Bösen selbst entzündet ist.
Drum schaudernd schiebt ein kluger Greis
Das Glas von sich und murmelt leis:
„Das Undecim
Hat den Schalk hinter ihm —
Eheu!“

Technikum Hildburghausen Thüringen

Begründet 1876. Gesamtbesuch: 24 000 Schüler.

Höhere und mittlere Fachschulen für

Maschinenbau, Elektrotechnik

(Ingenieure, Techniker, Werkmeister)

Hochbau, Tiefbau (Anerkannt vom Königreich Preußen und Bayern)

Neues großes Maschinenbau-Laboratorium.

Große Lehrmittelsammlungen. Eisenbetonbau.

Ausführliche Programme durch das Sekretariat. — Semesterbeginn: Mitte April und Oktober.

19 Professoren, 5 Direktoren als Mitarbeiter.
Selbstunterrichtswerke Methode Rustin
Der wissenschaftl. gebild. Mann. Der gebild. Kaufmann. Bankbeamte. Gymnasium. Realgymnasium. Oberrealschule. Abiturienten-Examen. Höhere Mädchenschule. Das Lehrerinnen-Seminar. Lyzeum. Studienanstalt. Handelsschule. Mittelschullehrer. Einj.-Freiw. Der Präparand. Konservatorium. Militäranwärter. Glänz. Erfolge. Anerkennungen u. Ansichtssendung. ohne Kaufzwang. Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam
Postfach 23

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Briefmarken echt und verschieden
40 alldeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50, 40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG —4
Zeitung und Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa = 1 = Mark

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von Gust. Engel, Berlin I, Potsdamer Str. 131.

Lustige Leier
von Louis Herrmann. Preis gebunden . . Mk. 2,25.
Jedem Freunde seinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns »Lustige Leier« als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

„Diana“, Rassehunde
Züchterei und Hdlg. edler
Wideburg & Co.
Eisenberg S.-A., Deutschland.
Versand aller Rassen tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. Salon- und Schosshund bis zum grössten Renommier-, Schutz- und Wachhund, sowie sämtlicher
Jagdhund-Rassen.
Export nach allen Welttellen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis und Beschreibung d. Rassen M. 2.—. Preisliste kostenlos u. franko.

Moderne Mädchen

Ja, vor zwanzig, dreißig Jährchen
Dachte wohl ein Mensch daran,
Daß Mariechen oder Klärchen
Ingenieuse werden kann?
Heute seht,
Daß es geht!
Tief ins Manneswissen steepling,
Machte Lieschen ihren dipl. ing.

Vor so hochgelehrten Damen
Zieh' ich ehrfurchtsvoll den Hut.
Lieschen kam durch das Examen —
Denkt bloß — mit der Note „gut"!
Noch viel mehr
Als Voltaire,
Bismarck, Edison und Kipling
Imponiert mir Fräulein dipl. ing.!

Anderswo gibt's auch sehr nette
Fraun voll Geist und voll Genie;
England hat die Suffragette,
Frankreich hat Madame Curie.
Aber wir —
Siegspanier!
Unser Stolz und und unser Liebling —
Dreimal hoch das Fräulein dipl. ing.! H. St.

Erste Nachrichten vom neuen Jahr!

i. tr. Auf dem Nordpol wie auf dem Südpol fing das neue Jahr ebenso ruhig an, wie das alte aufgehört hatte. Kein Mensch war da, kein Prosit erscholl. „Wird wohl das letztemal sein, daß es hier um Neujahr so still ist!" sagte ein alter Eisbär.

*

Im Nil wurde am ersten Januar ein Krokodil gefangen, in dessen Magen sich ein Perlenhalsband vorfand. Bei genauerem Nachsuchen fand man in demselben Magen auch die Eigentümerin des Halsbandes, der es darauf wieder zugestellt wurde.

*

Am Kongo wurde zum erstenmal, als es zwölf schlug, von Eingeborenen „Heil dir im Siegerkranz!" gesungen. Es klang so schön, daß selbst Flußpferde und andere Dickhäuter aus der Tierwelt erschreckt Reißaus nahmen.

*

An verschiedenen Orten Nord- und Süddeutschlands kamen am Anfang des neuen Jahres eigentümliche Erkrankungsfälle vor. Jüngere und ältere Personen, denen bis dahin nichts anzumerken gewesen war, fingen zu taumeln an, ihre Sprache wurde unsicher, und bei einigen nahm das Übelbefinden so stark zu, daß sie nach Hause gebracht werden mußten. Durch Verabreichung von Salzheringen, die sich entschieden als gute Heilmittel erwiesen, wurden sie an demselben Tage noch wiederhergestellt.

Wollen Sie

Ihren Mann, Bruder, Vater oder Sohn

Von Der Trunksucht Retten

Es kann ohne alle Umstände, einfach und schnell gemacht werden und Frau Anderson wird Ihnen mitteilen auf welche Weise. Sie kennt eine ganz einfache Methode, mittels welcher, nach ihrem eigenen Wissen, hunderte von Trinkern in allen Teilen der Welt gerettet worden sind.

Jedermann, der sich an sie wendet, Mann oder Frau, die jemanden von der Trunksucht zu retten wünschen, wird von ihr Auskunft erhalten.

Sie wird Ihnen mitteilen unter welchen Umständen sie zuerst von dieser Methode hörte, wie einfach und unschädlich sie sie fand, und wie schnell sie ihren Mann, ihren Bruder, und hunderte von anderen Leidenden befreite.

Wenn Sie es vorziehen kann es sogar ohne Wissen oder Einwilligung des Trinkers angewandt werden, so dass nur Sie es wissen.

Dieses Anerbieten ist aussergewöhnlich da Frau Anderson keine Bezahlung für ihre Dienste verlangt. Wir raten daher jedem unserer werten Leser, der einem, der ihm lieb und teuer ist, das übermässige Trinken abgewönnen will, sofort an sie zu schreiben. Zögern Sie nicht einen Augenblick, denn Freude und Wohlfahrt wird bei Ihnen einkehren, wenn Sie jemanden, der Ihnen nahe steht, von dieser Untugend befreien können.

Wenden Sie sich vertrauensvoll und zuversichtlich an Frau Anderson. Ihre Adresse ist:

FRAU MARGARET ANDERSON,
76 Wald St., Hillburn, New York, Amerika.

N.B.—Das Briefporto nach Amerika ist 10 Pfennig, wenn Sie auf das Couvert "Mit deutschem Dampfer" schreiben. Auch müssen Sie in Ihrem Briefe deutlich Ihren Namen, Wohnort, Strasse, Hausnummer, Postamt und Provinz angeben.

Dies ist die Frau die Ihnen helfen will.

Der Gipfel der Reinlichkeit

„Wach auf"

Das schmerzlose hygienische Rasiermittel des Kenners

Keine Seife!

Das Rasiermittel **Sr. Majestät des Kaisers und Königs,** hoher und höchster Fürstlichkeiten, der Herren Offiziere, ärztl. Kreise.

1 Tube **„Wach auf"** ersetzt Seife, Schaum, Pinsel, Wasser und Napf und ist stets zum Rasieren gebrauchsfertig. Das Rasieren mit **„Wach auf"** ist ein Vergnügen, schnell, einfach, bequem, angenehm, schmerzlos.

Tube M. 1.50 und M. 2.50, François Haby, Königlicher Hoflieferant, Berlin NW. 7, Mittelstrasse 7—8.
Gen.-Depot: M. Wallace, Wien I, Kärtner-Strasse 30.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0015

© Universitätsbibliothek Heidelberg

16

Der glückliche Pierpont Morgan

m.br. Die stolzen Dollarkönige sind doch nicht so ganz unempfindlich gegen Ehrungen, die ihnen von den gottbegnadeten europäischen Monarchen zuteil werden. Pierpont Morgans Freude zum Beispiel über den ihm vom deutschen Kaiser feierlichst verliehenen Roten Adlerorden erster Klasse ist geradezu überschwenglich und fast ebenso groß wie alles andere im Lande Dollarika. Pierpont Morgan will nämlich als smarter Geschäftsmann das Faktum seiner Dekorierung den Newyorker Börsenkollegen in so ungeheuerlichen Dimensionen ad oculos demonstrieren, daß sie sämtlich vor Neid platzen. An einer bevorzugten Stelle der amerikanischen Metropole wird sich nämlich in kürzester Zeit ein Wolkenkratzer in die Lüfte erheben, der selbst das Washingtondenkmal weit überragen soll. Auf der Spitze dieses Kolosses aber wird allabendlich ein riesengroßes Transparent aufleuchten, dessen Mitte ein hunderttausendfach vergrößerter Roter Adlerorden ziert. Diesen umkränzen die ebenfalls in gigantischen Abmessungen gehaltenen Worte: Pierpont Morgan erhielt für reelle Geschäftsführung von dem berühmtesten Kaiser Europas, der sich Wilhelm II. nennt, den echten, richtigen Roten Adlerorden erster und feinster Klasse! Und bald wird es heißen: Heute rot, Morgan schwarz!

Göttliches

» Der Wahlaufruf des Zentrums enthielt die Aufforderung an die Wähler, sie möchten ihre „Pflicht gegen Gott und Vaterland" erfüllen.

Besonders gegen Gott! Es ist bekannt, daß der liebe Gott immer ein treuer Zentrumswähler gewesen ist. Er hätte sich ja auch schon um ein Reichstagsmandat beworben, aber er hat es unterlassen, weil er fürchtet, in der Fraktion neben Matthias Erzberger nur eine untergeordnete Rolle spielen zu können.

Mars ad portas!

» Da konstatieren die Gelehrten mit Freude und Genugtuung, daß der Mars am 25. November nur 75 Millionen Kilometer von der Erde entfernt war. Sie dachten schon daran, eine Verbindung der Erde mit dem Mars herzustellen und wollten sich deshalb an den Reichstag wenden, nicht um von ihm Mittel zu diesem Experiment zu fordern, sondern um aus seiner Mitte den Mann mit dem größten Mund zu erbitten, der einen Gruß nach dem Mars herüberschreien sollte; denn je größer der Mund, desto stärker das Organ.

Ihre Freude über die Erdnähe des Mars ist ganz unverständlich. Als Lloyd George im Juni seine berüchtigte Rede hielt, war der Mars der Erde noch viel, viel näher und doch hat sich niemand darüber gefreut.

Die Pariser Seherin Madame de Thèbes bezeichnet in ihrem Orakelbuche für 1912 dies Jahr als ein schwarzes Jahr für die ganze Welt.

Die hiesige Seherin Frau Germania stellt dieser Schwarzmalerei die Prophezeiung entgegen, daß bei ihr wenigstens breite Streifen Blau und sogar Rot unter das Schwarz gemischt sein werden.

» General von Kloeden, ein Reichstagskandidat, hat sich mit der Bitte, seine Kandidatur zu unterstützen, zuerst an die Nationalliberalen, dann an den Bund der Landwirte, dann an die Freisinnigen, zuletzt an das Zentrum gewandt. Liberale Nörgler zerreißen sich darüber den Mund.

Natürlich! Bei den Liberalen gilt das Wort: Bald so, bald so, wie's grade trefft! Hier schimpfen sie darüber, daß der Kandidat nicht bei einer Farbe bleibt und in allen Farben schillert. Aber wenn Jagow genau dieselbe Ansicht für die Automobile äußert, dann ist es den Nörglern wieder nicht recht.

Für die Gesellschafts- und Karnevalszeit.
:: Empfehlenswertes Vortragsstück. ::

Tannhäuser

oder

Der Sängerkrieg auf der Wartburg

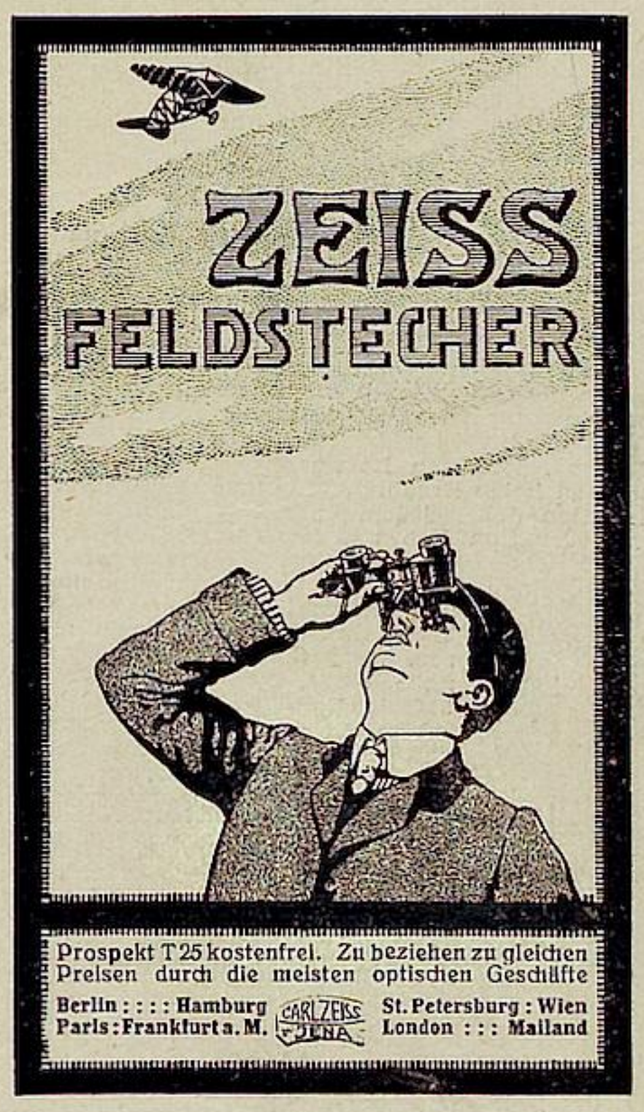
Komisches Intermezzo von D. Kalisch
Musik arrangiert von A. Conradi

Mit koloriertem Titelkupfer von H. Löffler. — Preis 1 Mk.

Dieses äußerst wirkungsvolle Vortragsstück eignet sich wie wenige andere zum Vortrag sowohl im engsten Familienkreise als auch bei größeren Veranstaltungen, Vereinsfestlichkeiten usw. Auf neun Notenseiten wird hier eine sehr lustige Parodie der bekannten Wagnerschen Oper geboten, welche durch die abwechselnde Vortragsweise — teilweise nur zu sprechender und teilweise nach leicht sangbaren Melodien vorzutragender, witziger Text — vom ersten bis zum letzten Wort und von der ersten bis zur letzten Note die Zuhörer belustigt und zu hellem Jubel anfacht.

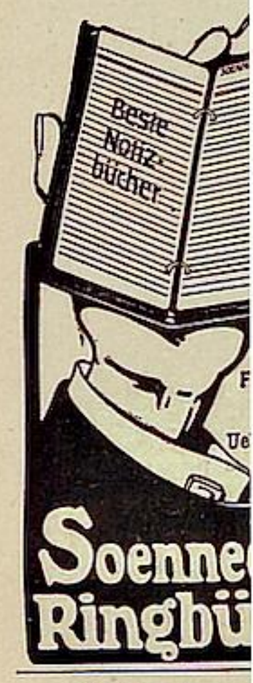
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68



Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 63, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

» In Paris
französischen Ve
gesprochen hat.
Die Fran
Karnickel waren
haben. Aber
wo Herr von K



Soenne
Ringbü

Auf der
Des Deutschtums We
Völkerwanderung bis
von Heinrich
Mit viel. Illustrationen
Broschiert 2 Mark, g
. . . Dabei ist das Ganze
ein heiterer Dichterulk. Es
In den lustigen Versen
Witzen. Schaefler weist mit
Selbstverständlichkeit Motiv
der Völkerwanderung nach,
Mensch dachte. Man lacht
lich laut auf. Köstlich wirkt
zeitlosen Standpunkt aus b
Solch einen alten Germar
Wehrgehänge – Krimsteche
Kofferträger auf der Wander
ein Bild vermag doch nur
hervorzuzaubern. . . . („
Durch alle Buchhandlun
Verlag von A. Hofm
Berlin SW. 68, Zim

Seit 20 Jahre
Lauterbac
Hühnerauge
Das souveräne Mittel ge
u. Hornhaut. Vorr. à 75
Man lasse sich nichts an
wende sich ev. direkt
Ferdinand Lauterba

IN DEN APOTH

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0016

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 1
Viertes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 7. Januar 1912

Deutsche List.

) In Paris tobt der Streit darüber, wer in den deutsch-französischen Verhandlungen den Namen Kongo zuerst ausgesprochen hat.

Die Franzosen möchten gern, daß die Deutschen die Karnickel waren, die mit der Kongokompensation angefangen haben. Aber das ist nicht richtig. In Kissingen war es, wo Herr von Kiderlen den Botschafter Cambon so überlistet hat, daß dieser das Wort Kongo zuerst aussprach. Die Unterredung fand auf einem Balkon des Hotels statt. Kiderlen verstand es, das Gespräch auf den architektonischen Stil der Fassade zu lenken, die Herrn Cambon sehr interessierte. Er stellte verschiedene Fragen und wollte eben sagen: Ist dieser Balkon gotisch? Kiderlen aber ließ ihn nur sagen: Ist dieser Balkon go— und unterbrach ihn dann mit den Worten: Jawohl, Kongo! Ihr Vorschlag ist disku- und akzeptabel.

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
von Heinrich Schaeffer.
Mit viel. Illustrationen v. Arthur Krüger.
Broschiert 2 Mark, geb. 2,75 Mark.

. . . Dabei ist das Ganze aber nicht etwa nur ein heiterer Dichterulk. Es liegt ein tiefer Sinn in den lustigen Versen und den zündenden Witzen. Schaeffer weist mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit Motive und Konsequenzen der Völkerwanderung nach, an die bisher kein Mensch dachte. Man lacht mitunter unwillkürlich laut auf. Köstlich wirkt es, wie er dabei vom zeitlosen Standpunkt aus berichtet und folgert. Solch einen alten Germanen mit Adlerhelm, Wehrgehänge — Krimstecher und nachfolgendem Kofferträger auf der Wanderschaft zu sehen, solch ein Bild vermag doch nur der echte Humorist hervorzuzaubern. . . . („Magdeb. Gen.-Anz.")

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 8

Seit 20 Jahren bewährt
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen **Hühneraugen** u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik
Ferdinand Lauterbach, Breslau X

IN DEN APOTHEKEN:

80 PFENNIGE.
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

Parlez-vous français?

Haben Sie Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache? Dann lesen Sie regelmäßig die im 8. Jahrgang stehenden illustrierten Unterhaltungs- und Fortbildungs-Zeitschriften:

»Little Puck« und »Le Petit Parisien«

Es gibt kein besseres Mittel, seine Sprachkenntnisse aufzufrischen und zu erweitern. Nicht durch trockene, grammatikalische Abhandlungen und schwer verständliche Aufsätze belehren die Blätter, sondern mit »Humor«. Anekdoten, Scherze, Witze mit reizenden Illustrationen, Humoresken, Novellen, Erzählungen und Gedichte erster englischer bezw. französischer Schriftsteller wechseln in bunter Folge miteinander ab; Privat- und Geschäftsbriefe, zahlreiche Gesprächsübungen, Streifzüge durch die Grammatik u. a. m. fesseln den Leser nicht minder. Der ganze Text ist mit Anmerkungen und Vokabeln versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt. Die Aussprache wird in schwierigen Fällen durch eine genaue Aussprachebezeichnung angegeben. Der Inhalt ist leicht verständlich und durchaus dezent. Mitarbeiter sind erste Fachlehrer der betreffenden Nation.

Bestellen Sie bitte ein Probe-Abonnement
für 1/4 Jahr, um sich selbst von dem vielseitigen Inhalt der beiden Zeitschriften, die über 20,000 Abonnenten haben, zu überzeugen.

Bezugsbedingungen: »Little Puck« und »Le Petit Parisien« erscheinen abwechselnd Donnerstags und können einzeln abonniert werden. Preis je M 1.50 vierteljährlich in jeder Buchhandlung oder am nächsten Postschalter (P. Z. L. Seite 525 bezw. 548. Direkt unter Kreuzband je M 1.70, Österreich-Ungarn K 2.— (Nachnahme K 2.50), Ausland M 1.80, einschließlich Porto.

Ausführliche Prospekte mit Abdruck von zahlreichen Preßstimmen, Gutachten und Anerkennungsschreiben kostenfrei.

Paustian Gebrüder, Hamburg 64, Alsterdamm 7

In demselben Verlage erscheint auch eine gleichartige spanische Monatsschrift: »Don Quijote«, die vierteljährlich M 1.— (K 1.20), Ausland M. 1.10 einschließlich Porto kostet. Probeseiten kostenfrei.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0017

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Geschichte von den drei Ringen

☽ Eine Frau Parker aus Chiacgo hat einen Ehescheidungsring erfunden; er sieht dem Trauring gleich, wird aber am kleinen Finger der rechten Hand getragen.

Das genügt noch nicht. Es muß vielmehr aus dem Ring auch gleich zu erkennen sein, weshalb die Frau geschieden ist. Die Frauen, die ihren Mann böslich verlassen haben, müssen am kleinen Finger ein zerbrochenes Ringlein tragen — die Frauen, die ihren Mann gemißhandelt haben, einen Schlagring um den rechten Handrücken — und die Ehebrecherinnen einen goldenen Reif um den rechten Oberschenkel. Der Zweck dieser Sitte ist der, daß jeder Herr gleich bei der ersten Bekanntschaft sieht, daß und warum die Frau geschieden ist.

Die Mailänder Ärztegesellschaft boykottiert die deutschen pharmazeutischen Präparate.

Die Mailänder Ärzte schädigen durch diese Maßregel sich selbst. Denn es wäre im Interesse ihrer Gesundheit dringend nötig, daß sie tüchtige deutsche Brausepulver bekommen.

☽ In Alsdorf, wo man eine neue Kirche gebaut hatte, ließ man die alte auf dem Kirchhof stehen und bestimmte sie zu religiösen Theateraufführungen. Die Polizeibehörde verbot diese Benutzung, weil sie die Ruhe des Kirchhofs stören würde. Das Oberverwaltungsgericht hob aber die Verfügung der Polizeibehörde auf.

Mit Recht! Das Oberverwaltungsgericht ist von der Erwägung ausgegangen, daß die Zuschauer unter dem Einfluß der religiösen Aufführungen gewiß sehr bald entschlummern würden und daß dann während der Vorstellung über ihnen die Ruhe des Kirchhofs herrschen würde. Diese Ruhe werde also durch die Aufführungen nicht gestört, sondern gefördert.

Brazza

Die französische Regierung will dem Afrikaforscher de Brazza ein Denkmal in Fez errichten.

Das ist edel gegen die Marokkaner gedacht. Sie sollen es niemals bedauern, daß sie nicht unter das Protektorat des Deutschen Reiches gekommen sind; deshalb bescheren ihnen die Franzosen eine Siegesallee, zu der mit der Brazzastatue der Anfang gemacht wird.

Sollte es sich aber nicht empfehlen, das Denkmal Brazzas dort aufzustellen, wo er seine Entdeckertätigkeit bewiesen hat, nämlich in dem Teile des Kongogebietes, das vor und nach ihm noch kein Weißer betreten hat?

✡ Wenn auch die Vereinigten Staaten den Anspruch machen, zu den zivilisierten Reichen gerechnet zu werden, so zerreißt bei ihnen doch sehr oft der dünne Überzug der Kultur und die Sitten von Wildwest, die Roheiten der Irokesen und Sioux kommen zum Vorschein. Dann können wir beruhigt ausrufen: Seht, wir Deutschen sind doch bessre Menschen. Wir verstehen es, als gebildete und höfliche Leute die Regeln innezuhalten, die für den Verkehr von Menschen und Staaten untereinander gelten. Was soll man dazu sagen, daß jene Wilden von Rußland verlangen, dieses Reich solle jüdische Reisende ebenso behandeln wie christliche? Gott sei Dank, wir sind nicht so!

Zu den sozialistischen Kandidaten um die Senatssitze des Bouche du Rhône-Departements gehört ein Blinder, der frühere Bäckergeselle Tisot. Das wäre — vorausgesetzt, daß Tisot gewählt wird — der erste blinde Volksvertreter.

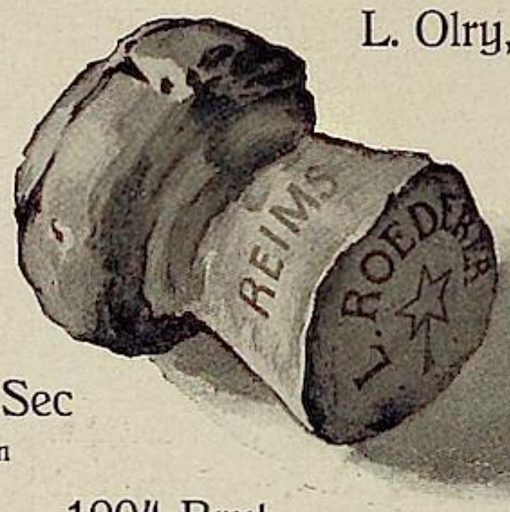
Taube dagegen hat es schon immer in großer Zahl gegeben; wenigstens klagen alle Regierungen darüber, daß oft die Mehrzahl der Abgeordneten ihren Forderungen gegenüber auf beiden Ohren taub ist.

CHAMPAGNE

LOUIS ROEDERER, REIMS,

L. Olry, Roederer, Petit-Fils Succr

Hundertjährige Existenz
Französisches Erzeugnis



Grand Vin Sec
mitteltrocken

Extra Dry
trocken

1904 Brut
sehr trocken

Kellereien ausschließlich in Reims, Champagne

Versenden gratis
Katalog 1911/12 über
alte Violinen
mit Original-Illustrationen berühmter italienischer Meister. Fachmännische Bedienung, volle Garantie, reelle Preise.
Tausch. Gutachten.
Atelier für Reparaturen.
„Broschüre mit Farbendruck über die berühmte **Greffuhle Stradivarius**, höchst interr. für Geigenliebhaber, M. 1,50 fr. Nachn."
Hamma & Co.
Größte Handlung alter Meister-Instrumente
Stuttgart.

Leute von heute
Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von **Arthur Krüger.**
Preis in farbigem Umschlag 2 Mark, geb. 2,75 Mark

In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die „Welt von heute", den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen. „Fränkischer Kurier".

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Für die Gesellschafts- und Karnevalszeit!

Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff.
Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.
6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.

Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „. . . Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!"

Aus meinem Reimstübel
Neue Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff
Preis elegant gebunden Mk. 2,50.

Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, satirisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt . . . „Hamburger Nachr."

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

— Großer Preis

Zu haben in Drogen

Haut-Bl

unschädliches Mittel gegen u
Flecke, Hautunreinigkeiten. E
Tube 1 Mark. Bei Einsend
Apotheken, Drogerien, Fris

Dr. Teusche

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0018

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Reinfall

Das war der Staatsanwalt Terrot,
Terrot de la Valette;
Der ward des Lebens gar nicht froh,
Es schien ihm eine Kette.
Nach Algier hatte ihn versetzt
Der Herr Justizminister.
Das hat durchaus ihn nicht ergötzt,
Er wurde trist und trister.

„Was soll ich in dem öden Land
Ganz nahe der Sahara,
Wo Abd el Kader Kriegsruhm fand
Und Nathan seine Sarah?
Da lobe ich mir mein Paris
Mit seinen schönen Straßen,
Doch Algier — wehe — das ist mies,
Damit ist nicht zu spaßen.

Da liegt nun der verfluchte Wisch,
Er macht mir große Schmerzen.
Ach Gott, ach Gott, wie trügerisch
Sind doch Ministerherzen!
Der Chef — so glaubt' ich — und sein Rat,
Die seien mir gewogen.
Da haben wir nun den Salat!
Wie hab' ich mich betrogen!

Wie fang' ich Ärmster nur es an,
Das Ding zu redressieren?
Doch halt! Ich kenne einen Mann,
Der wird mich protegieren.
Es ist ein Abgeordneter,
Der Brave heißt Ceccaldi.
Er rettet mich gewiß, der Herr;
Er ist mein Garibaldi."

Drauf schrieb dem Herrn ein Briefchen
Terrot de la Valette. [fein
Er legte ins Kuvert hinein
Zehn Hundertfrancsbillette.
Ceccaldi öffnete den Brief
Und schäumte wild und zornig.
O weh, o weh, das Ding geht schief!
Terrot, dein Weg wird dornig!

Die ganze Presse schont ihn nicht
In schmählicher Besprechung.
Terrot kommt vor das Strafgericht
Von wegen Amtsbestechung.
Der Staatsanwalt vorm Staatsanwalt!
Das war ein böser Einfall.
Justitia donnert laut ein Halt.
O Terrot, welch ein Reinfall!

Der ruft — er tröstet sich gar leicht —:
„Potz Bibel und potz Koran!
Ich habe meinen Zweck erreicht,
Ich gehe nicht nach Oran.

Ich bleibe hier, wenn auch im Loch!
Ich will dem Schicksal danken.
Um eins nur ist es schade doch:
Um meine tausend Franken!" m. fr.

— Großer Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 —

F. WOLFF & SOHN'S
Kaloderma-Rasier-Seife
:: in Aluminium-Hülsen ::
STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELÉE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIER-SEIFEN
Preis pro Stück: Eine Mark

Zu haben in Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Haut-Bleichcreme „Chloro" bleicht Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobt, unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt „Chloro" vom Laboratorium „Leo", Dresden 3 F. Tube 1 Mark. Bei Einsendung von 1,20 Mark franko direkt oder durch alle Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümeriegeschäfte.

Dr. Teuscher's Sanatorium Oberloschwitz-Weisser Hirsch

hierdurch gebe ich kund, daß die allseits bekannte
„CONTINENTAL"

ein Fabrikat der Wanderer-Werke A.G. in Schönau-Chemnitz ist u. als Deutschlands beste Schreibmaschine gilt.
KÄHNEL.

...ie Gesellschafts-
...Karnevalszeit!

...erzgedichte
...tto Sommerstorff.
...eisten u. Schlußvignetten
...on Georg Barlösius.
...reis eleg. geb. Mk. 2,50.

...-Genossenschaft" schreibt über ... Bühnenkünstlers Büchlein: ... seine Freude dran! Inhaltlich ...hte sämtlich von so bestimmter ... daß man den Eindruck erhält, ...us unwiderstehlichem Drange ... Die vielen allerliebsten ...er aus dramatischem Instinkt ge... ...cherheit dürften sich für Vorträge ...en, sie sind allesamt wirksam!"

...meinem ...imstübel
Scherzgedichte
...tto Sommerstorff
...nt gebunden Mk. 2,50.
...st der feinsinnige Berliner Dra... ...er Sommerstorff, der Gatte der ...nlichst bekannten Darstellerin ...ner, mit einem Bändchen ...Gedichte hervorgetreten, das ...er bisherigen Verehrer und ...heblich vergrößert haben wird, ...den Kleinigkeiten waren bei ...losigkeit voll zündender Laune, ...bissig zu sein, und von an... ...gewandtheit. Auch in dieser ...ortsetzung erscheinen alle jene ... Das Büchlein, dessen höchst ... Ausstattung Anerkennung ...ührt gleich zum Motto ein ...Verslein, das seines Autors ...in voller Klarheit sofort er... „Hamburger Nachr."

A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0019
© Universitätsbibliothek Heidelberg

) **Nee, wat man in Berlin allens erleben kann,** det jeht uff keene Kuhhaut. Also ick bin Trinker, aber ick habe keen Jeld, keenen Schnaps und keenen Kredit, — ick habe bloß Dorscht. Aus de Wirtshäuser schmeißen se mir raus, — und ick habe doch Dorscht. Da hörte ick, det et in Berlin eene Trinkerfürsorje jibt, und da ging ick hin. „Ju'n Tag ooch", sagte ick, „meine Herren von de Trinkerfürsorje, sorjen se jefälligst for mir, denn ick habe Dorscht." Na, und wat dhaten se da? Ick denke, ick schlage lang hin — den Alkohol wollten se mir entziehen. Na, ick bin ihnen aber nich schlecht über de Plauze jefahren. „Wat?" sagte ick, „det nennen Sie Trinkerfürsorje? Det is doch höchstens eene Trinkerjejensorje. Leben Sie so wohl als ooch."

Jottlieb Trockenplatz, Mitbürjer und Trinker.

Radiopassivität

Bei der portugiesischen Stadt Guarda ist auf der Höhe der vulkanischen Estrella ein mächtiges Radiumlager entdeckt worden. Die Menge des Radiums ist dort so groß, daß man einen Preissturz dieses bisher so teuren Stoffes erhofft.

Aber dieser Hoffnung stellt sich jetzt ein unerwartetes Hindernis entgegen. Ein Radiumforscher nach dem anderen, den man nach Guarda berufen wollte, lehnte ab. Man wußte sich den Grund zunächst nicht zu erklären, bis man endlich hinter das Geheimnis kam. Die Frauen der Gelehrten wollten ihre Männer nicht an das Radiumlager gehen lassen, weil sie Angst hatten, daß das Radium den Einfluß der Frau Curie auf die Forscher ausstrahle.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Soeben erschienen

Zentrums-Album des Kladderadatsch
1870—1910

Mit reichem Textinhalt u. über 300 Illustrationen. Quartformat, 286 S. stark. In kart. Einband. Preis Mk. 5,—. Zweihundert Exemplare auf Kunstdruckpapier und fein gebunden à Mk. 10,—

◆ ◆ ◆

Die „Kölnische Zeitung" vom 22. Dezember 1911 sagt in einem umfassenden Feuilleton über dieses Album unter anderem

„Dem Zentrum ist ein eigenes Weihnachtsgeschenk geworden. Sein alter unversöhnlicher Gegner, der Kladderadatsch, legt es ihm unter den Weihnachtsbaum. Der gefreueste Kämpe des deutschen Liberalismus, das einzige rein politische Witzblatt größern Stils, das wir haben, hat ein Recht und eine Pflicht, uns gerade jetzt einmal zu zeigen, was er seit dem Unfehlbarkeitsdogma für die Freiheit und gegen den Ultramontanismus geleistet hat. Ein Recht, weil er den Kampf immer vornehm und schneidig geführt hat, wohl unterscheidend zwischen dem, was zu achten und dem, was zu bekämpfen ist. Eine Pflicht, weil wir gerade vor der Reichstagswahl stehen, vor einer Wahl, bei der ja auch das Zentrum in erster Reihe im Feuer steht. In dieser letzten Stunde zeigt uns der Kladderadatsch in dem Zentrums-Album, das sein Verlag, A. Hofmann & Comp., Berlin, soeben herausgibt, im Spiegel seines Witzes und seiner Satire, was das Zentrum eigentlich ist und seit der Reichsgründung für Deutschland unabänderlich gewesen ist. Aus diesem heitern Band lernt der Leser mehr als aus manchem ernsthaften Leitartikel. Eine gute politische Karikatur ist das wirksamste politische Unterrichtsmittel, wenn der, der den Stift führt, von einer klaren Erkenntnis der politischen Zusammenhänge und von dem moralischen Verantwortlichkeitsgefühl beseelt ist, das der politische Karikaturist in besonderm Maße besitzen soll. In diesem Sinne ist der Kladderadatsch ein guter politischer Erzieher, er, der im Zeitalter der alles beherrschenden Wirtschaftspolitik an der rein politischen Betrachtungsweise festhält. Nie war der Kladderadatsch zynisch, nie hat er niedrige Regungen geschäftlich auszubeuten gesucht. So kämpft er auch gegen das Zentrum mit blanken Waffen. Die schlagkräftigen Zeichnungen eines Brandt, eines Stuß, eines Johnson können so wenig wie der kräftig zufassende Witz in Prosa und Vers den wahrhaft religiösen Sinn beleidigen, den zu schonen es Pflicht ist. Nur der politische Katholizismus, der Ultramontanismus, wird kräftig und unerbittlich getroffen. Starker deutscher Sinn aus der Schule Luthers regiert hier den politischen Witz, und wo er bitter wird, ist es verwundetes Deutschtum, das ihn mit edler Bitterkeit erfüllt.

Es sind über 40 Jahre deutscher Politik, die da in der satirisch-karikaturistischen Behandlung an uns vorüberziehen. Und siehe, der Kampf und der Feind sind für den Liberalismus derselbe geblieben. Das ist die stärkste Mahnung, für den kommenden Wahlkampf alle Kraft zu sammeln, alle kleinen Uneinigkeiten zu vergessen. Der Kladderadatsch verdient den Dank aller Zentrumsgegner für die zeitgemäße Erinnerung und Mahnung, die auch aufs erfreulichste beweist, wie tapfer und unermüdlich er allezeit im Kampfe gegen den Ultramontanismus seine Klinge in Ehren geführt hat."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Alleinige Anzeigen-Annahm
RUDOLF MOSS
Annoncen-Expedition für
sämtliche Zeitungen Deutsc
lands und des Auslands
in Berlin SW 19, Breslau.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0020
© Universitätsbibliothek Heidelberg

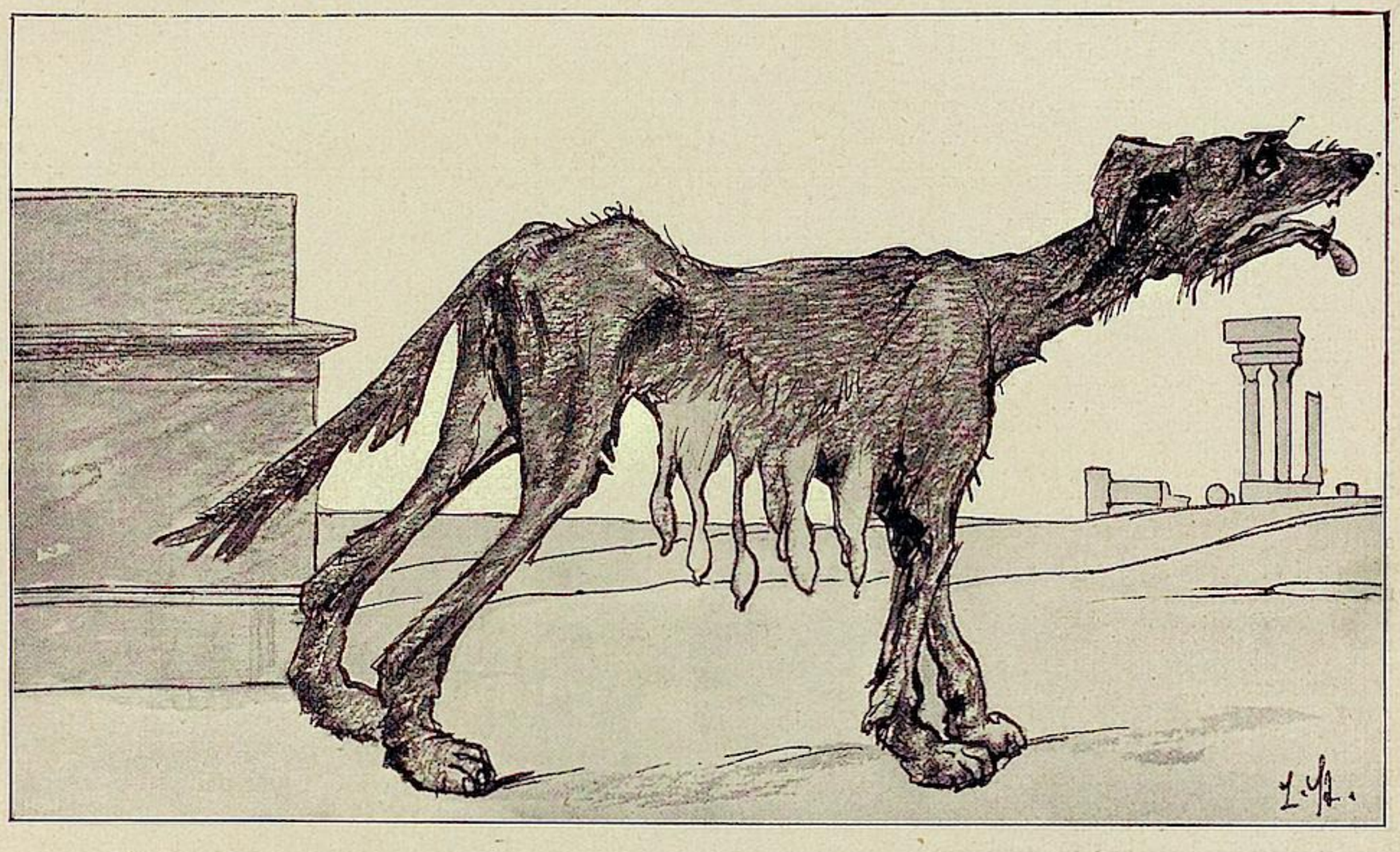
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 1 Fünftes Beiblatt | Berlin, den 7. Januar 1912 | LXV. Jahrgang

Der Tripolis-Wüsten-Dalles 1912



Die römische Wölfin: „Romulus und Remus! Mir ist die Nahrung ausgegangen."

"Endwell" TRADE MARK
HOSENTRÄGER
Millionenfach
"Chestro" D. R. P.
SOCKENHALTER
erprobt!
Jeder Hosenträger trägt den ges. gesch. Namen "ENDWELL"
Jeder Sockenhalter den ges. gesch. Namen "CHESTRO"
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Kluge
CREFELD.

Aerztlich überall empfohlen!
Nicotinfrei
Sortim.-Kiste M. 10.
C. W. Schliebs & Co.,
Breslau N.
Prospekt frei.

Cacao
leicht lösl., garant. rein, hervorragend im Geschmack u. Ergiebigk. Das Pfd. 1,15 Mk., von 5 Pfd. an portofrei.
Gebrüder Müller, Halle a. Saale 22.

Grande liqueur Française
CORDIAL-MÉDOC
G. A. Jourde, Bordeaux

Briefkasten

Angermünde. W.: Die „Angermünder Ztg." (Nr. 284) meldet: „In Paris hat sich der wegen seiner Extremitäten bekannte amerikanische Lebemann David Rolf Bishop erschossen." Es ist bekannt, daß David Rolf Bishop Hand und Fuß hatte.

Bad Dürkheim. Ch. J.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bentschen. B. P.: Besten Dank, aber leider nicht verwendbar.

Berchtesgaden. R.: Im „Berchtesgadener Anz." (Nr. 141) lesen wir folgende „Abbitte. Die Beleidigung, welche ich Herrn Reinbold zugefügt habe, nehme ich mit dem größten Bedauern zurück. Zugleich bekenne ich freiwillig, daß durch mein loses Maul ich die größte Ehrabschneiderin im ganzen Amtsbezirk Berchtesgaden bin und sich jedermann vor mir hüten soll. Berchtesgaden, 28. November 1911. Anna Hallinger, pens. Salin-Wagmeistersfrau in Ammerseerlehen." Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung.

Berlin. P.: Eine Pariser Firma empfiehlt ein armenisches Räucherpapier und sagt in ihrem Prospekt: „Der gebrauch des Armenischen Papiers fom hygienischen Punkte anbetrachtet ist ein wirklicher Allgemeiner Dienst. . . . Das aechte Armenisches Papier zerstreut allen schlechten geruch wie Tabak, Küche, Kamin Dünste während regende Tagen, watter klosett usw. . . . Es durchdüftet prächtig. Im Antheil zu dem Kranken die Ärtze befehlen Armenisches Papier zu brennen." Die Franzosen verstehen eben nicht mit uns deutsch zu reden.

Berlin-Steglitz. C. R.: Besten Dank, aber leider nicht geeignet.

Beuel a. Rh. E. J.: Leider nicht verwendbar.

Bremen. A.: Die „Bremer Nachr." vom 10. Dezember sagen in einem Artikel über das Backen von Weihnachtskuchen: „So muß die Milch, wenn sie unverfälscht ist, einen angenehm süßlichen Geschmack, eine undurchsichtige gelbliche Farbe haben, sich fettig anfühlen und wenn man einen Tropfen davon auf einen Fingernagel setzt, muß dieser rundgewölbt stehen bleiben und darf nicht auseinanderfließen." Heil dem Finger, der rundgewölbt stehen bleibt und nicht auseinanderfließt! — B.: Die „Bremer Nachrichten" vom 11. Dezember enthalten unter der Rubrik „Gefunden" folgende Anzeige: „2500 Mk. in kleines Haus nach der Sparkasse ohne Makler ges." Hier liegen mehrere Druckfehler vor. Es muß statt „ges." (gesucht) „gef." (gefunden) heißen; ferner muß es statt „in kleines Haus" „in kleinem Hause" heißen. Warum macht der ehrliche Finder der 2500 Mk. nicht nähere Angaben?

Breslau. N. N.: Leider nicht verwendbar.

Chemnitz. S.: Die „Allg. Ztg. Chemnitz" (Nr. 276) berichtet nach dem „B. T." folgende Äußerung Edisons: „Die Deutschen dürfen sich jetzt glücklich schätzen, in ihrem jetzigen Kaiser ein wirkliches Generalreinigungsoberhaupt zu besitzen." Sie fragen, welcher Körperteil der Generale von dem Reichsoberhaupt gereinigt wird. Nun, dieses Oberhaupt wäscht den Generalen natürlich den Kopf.

Erfurt. B. S.: Die „Ztschr. f. gewerbl. Unterricht" (Nr. 17) sagt in einem Nekrolog: „Am Schreibtisch sitzend, mitten in der Ausübung seines vor kurzem angetretenen Berufes als kommissarischer Regierungs- und Gewerbeschulrat ereilte der Tod den früheren Direktor der Königlichen Baugewerkschule Stettin, Prof. Hugo Behr." Das kommt davon, wenn man den Tod zum kommissarischen Regierungs- und Gewerbeschulrat ernennt.

Frankfurt (Oder). N.: Der „Berliner Lokal-Anzeiger" (Nr. 616a) behauptet: „Auf dem städtischen Viehhof ist es üblich, daß die Obertreiber von ihren Kommissionsfirmen für das zu versaufende und in den Ställen untergebrachte Vieh pro Kopf und pro Tag einen bestimmten Betrag erhalten." Unser August Biermörder hat sich sofort zu der Stelle als Obertreiber auf dem städtischen Viehhof gemeldet.

Giessen. M.: Die „Gieß. Ztg." (Nr. 219) enthält eine Anzeige, in der ein Tee gegen Hämorrhoiden empfohlen wird. Von den letzteren wird gesagt: „Hämorrhoiden, auch goldene Adler genannt, werden verursacht durch Störung der Leber und des Darmes." Da zieht man sich doch den roten Adler vor, selbst wenn er nur 4. Klasse ist.

Göttingen. H.: Die „Göttinger Zeitung" vom 24. November sagt in einem Artikel über das tadelnswerte Verhalten einer Studentin: „Das Vorhandensein derartiger Elemente ist leider unbestreitbar, aber noch vielmehr ist zu bedauern, daß es sich hier voraussichtlich nicht um vorübergehende Übergangserscheinungen handelt." Wir wissen nicht, worin das tadelnswerte Verhalten der Studentin bestanden hat; aber es scheint uns doch etwas zu stark, sie als Übergans zu bezeichnen.

Grosslichterfelde. Z.: Die „Bonner Zeitung" (Nr. 325) meldet unter den Anzeigen des Standesamts II in Bonn: „Heiraten: Steinbruchaufseher Theodor Jonas mit Christiania Katharina Frembgen. — Jakob Stassen, alt 7 Monate. — Josef Freund, alt 48 Jahre. — Franz Josef Stockhausen, alt 25 Jahre." Jung gefreit, hat noch niemand gereut. Aber ob ein Alter von 7 Monaten nicht gar zu jung ist? Nur wenige Menschen haben in diesem Alter die nötige Erfahrung, um ihre Wahl fürs Leben zu treffen. Übrigens verstehen wir nicht, warum Stassen, Freund und Stockhausen die Namen ihrer Auserwählten verschweigen. Das heißt die Diskretion etwas weit treiben. — H. R.: Der „Großlichterfelder Lokal-Anzeiger" (Nr. 288) sagt: „Am spätesten geht die Sonne auf von dem zweiten Weihnachtsfeiertage bis zum Silvester, nämlich erst 8 Uhr 5 Minuten. Aber da sie um diese Zeit schon wieder ganze sieben Monate später untergeht als zwischen dem 7. und 17. Dezember, sind diese letzteren Tage eben die kürzesten des Jahres." Was man von einem Monat ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück.

Hagen (Westf.). C. Th.: In dem „Westfälischen Tageblatt" (Nr. 283) macht das städtische Gaswerk bekannt: „Das schönste und praktischste Weihnachtsgeschenk ist eine Gas-Brathaube mit Grillapparat. Braten bleibt innen sehr saftig, schmort in seinem eigenen Fett und bräunt außen zu einer leckeren knusperigen Kruste." Das Wasser lief uns im Munde zusammen, als wir diese Anzeige lasen. Ach wenn uns doch jemand eine Gas-Brathaube schenkte!

Hannover. D.: Der „Hannov. Anzeig." (Nr. 278) spricht von der Form, in der eine Feuerbestattung angeordnet werden muß. Er sagt: „Eine solche letztwillige Verfügung ist ja sehr leicht herzustellen, da man einfach zu schreiben braucht: Ich bestimme hiermit die Feuerbestattung meiner Leiche, Ort und Datum, Vor- und Zunahme." Ort und Datum hat der Erblasser nicht zu bestimmen, denn sie stehen ohne jede Einwirkung seines Willens fest. Seine Vornahme darf er bestimmen; in diesem Falle hat er sich eben vorgenommen, seine Leiche verbrennen zu lassen. Aber die eventuelle Zunahme seines Gewichts hat mit der Art seiner Bestattung nicht das mindeste zu tun. — Stammtisch Flöger: Im „Hannoverschen Courier" (Nr. 29614) macht der Konkursverwalter zu Dorum bekannt: „In dem Konkurse über das Vermögen des Molkereibesitzers Maltzahn früher in Spika soll die Schlußverteilung erfolgen. Dazu ist Masse nicht vorhanden. Das Schlußverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königlichen Amtsgerichts aus." Wir sind neugierig, was der Konkursverwalter an die Gläubiger verteilen wird. — B.: Der „Hann. Anzeiger" (Nr. 290) berichtet aus Gümmer: „Einen schweren Unfall erlitt dieser Tage der 70 Jahre alte Landrat Konrad Wilhelm. Als er mit einem mit Stalldünger beladenen Gespann durch eine Bahnunterführung fuhr, scheuten durch das Geräusch eines vorüberfahrenden Zuges die Pferde und gingen durch." Das kommt davon, wenn ein Landrat seinen Mist selbst bearbeitet.

Hameln. S.: Mit Dank abgelehnt.

Heilbronn. Th. C.: Die „Neckar-Ztg." (Nr. 291) zitiert aus einem Vortrag über die Theorien von Staat und Gesellschaft: „Maßgebend bei den Griechen für die Anschauungen über das Wesen der Staaten waren die großen Denker Platen und Aristoteles." Das stimmt nicht ganz. Platen wurde nicht von allen Griechen verehrt; der olle Grieche Heinrich Heine z. B. befehdete ihn.

Hermsdorf (Bez. Breslau). A. L.: Leider nicht geeignet.

Homburg v. d. H. G. W.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Kannstatt. Schwäb. Abonnent: Die „Deutsche Ztg." (Nr. 338) sagt von der Kurfürsten-Oper: „Als Eröffnungsvorstellung hatte man Lortzings nie alternde Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" gewählt." Lortzings „Lustige Weiber von Windsor" können allerdings vorläufig nicht altern, denn sie sind noch nicht geboren.

Kassel. R. L.: Die „Casseler Neuesten Nachrichten" (Nr. 303) berichteten von dem Schauspieler Lou Tellegen, dem Bräutigam der Sarah Bernhard: „Er bekleidete die göttliche Sarah auf ihrer letzten Amerika-

Matrapas
Feinste Cigarette!
3-5 Pfennig
SULIMA DRESDEN

Tournée." Na ja! hätte, hätte er sich si

Kevelaer. Ei in Geldern erscheine enthält folgende An d. Js. eröffne ich Hause zu Eyll, Alde ration. Von diese Privatengst Cäsar bereit. Eyl bei vember 1911. H. Restauration des sein Glück zum Bei Rath ist es Rat ist eben nicht

Klausthal. F. Zeitung" (Nr. nich Wiednitz: „Außer Bergreferendar a. hat der alleinig F. C. Th. Heye

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0022
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tournée.“ Na ja! Wenn er sie entkleidet hätte, hätte er sich sicher nicht mit ihr verlobt.

Kevelaer. Einige Kevelaer: Der in Geldern erscheinende „Stadtanz.“ (Nr. 152) enthält folgende Anzeige: „Am 15. Dezember d. Js. eröffne ich in dem neurenovierten Hause zu Eyll, Aldekerkerstr. 51 eine Restauration. Von diesem Tage ab steht mein Privathengst Cäsar dort zur gefl. Benutzung bereit. Eyl bei Nieukerk, den 30. November 1911. H. Rath.“ Möge die neue Restauration des Herrn Rath Cäsar und sein Glück zum ersehnten Ziele tragen! Bei Rath ist es billig, aber gut. Guter Rat ist eben nicht immer teuer.

Klausthal. F. K.: Die „Senftenberger Zeitung“ (Nr. nicht ersichtlich) berichtet aus Wiednitz: „Außer dem Leutnant d. R. und Bergreferendar a. D. Herrn Gustav Hoppe hat der alleinige Inhaber der Firma F. C. Th. Heye Braunkohlenwerke-Annahütte, der Geheime Kommerzienrat Herr F. C. Th. Heye in Hamburg, den Leutnant d. R. und Diplom-Ingenieur Herrn Konrad Adamy in Annahütte ebenfalls zum Direktor ernannt. Diese Ernennungen sind dadurch notwendig geworden, weil unter der Leitung des Oberleutnants d. L. und Generaldirektors Herrn Günther Heubel in Annahütte die Heyeschen Werke sich derart vergrößert haben, daß die Zahl der Briketpressen von 8 auf 11 erhöht wurde.“ Infolge einer unbegreiflichen Unterlassung ist die militärische Charge des Geheimen Kommerzienrats Heye nicht angegeben worden. Heye will den verantwortlichen Redakteur der „Senftenberger Zeitung“ wegen dieser groben Beleidigung verklagen.

Landau (Pfalz). K. M.: Der „Landauer Anzeiger“ (Nr. 265) sagt: „Die subjektive Täuschungsabsicht ist für Erfüllung des § 9 des Weingesetzes nicht erforderlich, sondern es genügt die objektive Täuschung, daß Wein, der kein Wein ist, als Wein angesehen werden kann.“ Die Frage ist die: Ist Wein, der kein Wein ist, Wein? Oder ist Wein, der kein Wein ist, kein Wein?

Leipzig. P. R.: Das „Neusalz. Stadtbl.“ (Nr. 284) bringt in einer Anzeige ein längeres Gedicht, in dem die Schandtaten zweier Hoteldiebe geschildert werden. Das Gedicht schließt mit folgenden Zeilen:

„Groß ist der Schwindel in aller Welt.
Und immer weswegen? Ums liebe Geld!
Drum mahn immer wieder ich: Sparen, sparen,
Leicht könnt ihrs, wenn alle ihr kauft eure
In Herrn- und Damenkonfektion [Waren
In den reellen Geschäften von Wilhelm Cohn.“

Wer bei Cohn seine Nachthemden kauft, kann in jedem Hotel schlafen, ohne Diebstähle befürchten zu müssen. — E. H.: Leider nicht verwendbar.

Lissa (Bez. Posen). R. R. B.: Der „Lissaer Anz.“ (Nr. 289) berichtet unter der

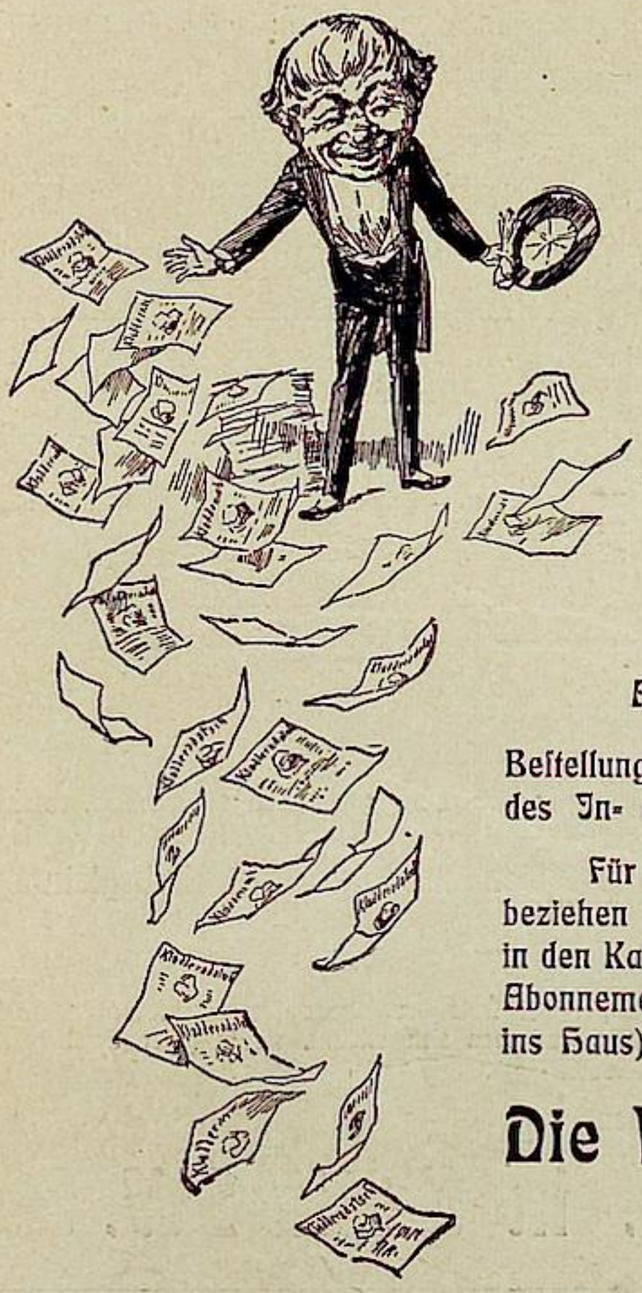
Übrr Din „Mittelmäßig.“ Mit hinaus

will der strebende Mann. Ohne besondere Hilfsmittel geht das heute nicht mehr. Eine wunderbare Anregung geben 2 Stück

der **echten** **KOLA-** Pastillen **Marke Dallmann**

Schachtel **1 M.** in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.



Mit dieser Nummer beginnt der Kladderadatsch das I. Quartal seines 65. Jahrgangs. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Abonnementserneuerung bei der bisherigen Bezugsstelle, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten	2,50 Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland u. Österreich	3,— Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland . . .	3,50 Mark
Abonnementspreis für Rußland halbjährlich	3 Rubel 20 Kop.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für neu eintretende Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post zu beziehen wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,50 Mark und 12 Pfennig vierteljährlich für die Lieferung ins Haus) abholen und alles weitere veranlassen!

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0023

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Überschrift „Verhaftete Mädchenhändler“: „In den letzten Tagen liefen aus Leer, aus verschiedenen oldenburgischen Orten und aus Bassum Meldungen ein, wonach zusammen fünf junge Mädchen verschwunden und, wie man vermutete, von Milchhändlern entführt worden seien.“ Die jungen Mädchen haben wohl schon Milch gegeben?

Magdeburg. Th. T.: Die Verlagsbuchhandlung Elwin Staude empfiehlt die in ihrem Verlage erscheinende „Deutsche Hebammenztg“ zur Insertion und sagt in ihrem Prospekt: „Die beste Gelegenheit, die Hebammen intensiv und dabei verhältnismäßig nicht kostspielig zu bearbeiten, bietet Ihnen eine Insertion in unserer Allgemeinen Deutschen Hebammenztg.“ Na, na, wenn die Hebammen nur sich ruhig bearbeiten lassen!

Mainz. R.: Mit Dank abgelehnt.

Mannheim. F. D.: Der Mannheimer „Gen. Anz.“ vom 27. November enthält die Anzeige einer Nachmittagsvorstellung des Apollo-Theaters, in der es heißt: „In dieser Vorstellung wird Sylvester Schäffer jun. ungekürzt genau wie in der Abendvorstellung auftreten.“ Wirklich ganz ungekürzt? Auch nicht einmal um einen Kopf kürzer gemacht?

Meerane (Sachsen). J. T.: In der „Meeraner Ztg.“ finden wir folgende Nachricht vom 1. Dezember: „Der Kaiser hat den Reichskanzler zu seinem Geburtstag . . . in gnädigen Worten beglückwünscht und ihm eine Vase mit dem kaiserlichen Namenszug zum Geschenk gemacht.“ Die Vase stammte wohl aus dem aufgelösten Harem des Sultans von Marokko? Aber eins ist uns unklar: wo trug diese Kusine den kaiserlichen Namenszug?

Meran, Obermais. L.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Neunburg v. Wald. D.: Das „Amberger Tageblatt (Nr. 340) meldet: „Die Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren von H. u. P. Sauermann A.-G. Kulmbach hatte während des abgelaufenen Geschäftsjahres einen Umsatz von etwas über 7 Millionen Mark. Geschlachtet wurden 35 200 Stück Schweine, 740 Stück Rinder und Kälber, außerdem wurden noch ca. 150 000 rohe Schweineschlegel bezogen und zu Schinken verarbeitet.“ Diese Meldung ist überschrieben „Bücherschau“. Für viele hat ein guter Schinken mehr Reiz als das beste Buch!

Niesky (Lausitz). X.: Der „Neue Görlitzer Anzeiger“ (Nr. 290) berichtet von der Postscheckkonferenz: „Gegenüber der von einzelnen Vertretern angeschnittenen Frage wegen Einführung der Verzinsung der Kongo-Guthaben verhielt sich der Staatssekretär . . . ablehnend.“ Ist in unserem neuen Kongogebiet der Postscheckverkehr schon eingeführt?

Oppenheim. X.: Die „Wormser Ztg.“ (Nr. 615) meldet aus Birkenau: „Der Athlet Maurer, der im Dienste der pfälzischen protestantischen Kirche vor ca. 8 Wochen den Gendarmeriewachtmeister Wilhelm . . . plötzlich überfiel und so schwer mißhandelte, daß der Beamte längere Zeit zwischen Tod und Leben schwebte, wurde in Neckarstadt verhaftet.“ Wir können es nicht glauben, daß Maurer seine Untat im Dienste der Kirche verübt hat. Das lügt er nur, um mit einer milderen Strafe fortzukommen.

Pirna. M. S.: Leider nicht geeignet; aber vielleicht kommen wir in anderer Form auf die Sache zurück.

Rheine (Westfalen). C. W.: Der „Münsterische Anzeiger“ (Nr. 875) meldet: „Der Kaiser verlieh dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe den Orden vom Schwarzen Adler. Der Fürst ist nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiserpaare um 2½ Uhr abgerissen.“ Wenn der Fürst dem Kaiser seine Aufwartung macht, dann hätte er sich doch in seine Sonntagskluft werfen können; es schickte sich nicht, daß er abgerissen kam.

Springe. R.: Die „Neue Deister Ztg.“ (Nr. 145) bringt ein Gedicht mit der Überschrift „Bahnprojekt Holzminden-Eldagsen-Bennigsen“, aus dem wir folgende Stellen zitieren:

„Wer etwas kennt von Geographie
Und kennt das Hannoverland, [knie,
Der kennt auch die Stadt mit dem Gänse-
Die durch die Schuhindustrie ist bekannt,
Doch jedem der diese Stadt sollt nicht
Dem sag's nur klar ins Gesicht. [kennen,
Wer diese blühende Stadt kann nicht
Kennt auch die Landkarte nicht. [nennen,
— — — — — — — — — — — — —
Doch trotzdem man alles zur Stelle hat,
Weiß jedes Kind, was noch fehlt.
Der Bahnhof muß näher bei unsere Stadt,
Das ist nur, was uns noch quält.
— — — — — — — — — — — — —
Stets immer vorwärts und laßt nicht nach,
Zuletzt wird's euch doch gelingen, [bach,
Schreibt doch an den Minister von Breiten-
Er wird euch den Bahnhof schon bringen“.

Das Gedicht ist unterschrieben H. v. Gänseknie. Mehr Gänse als Knie!

Stuttgart. A. H.: Die „Schwäbische Kronik“ (Nr. 577) prophezeit einem Sozialdemokraten für die Reichstagswahl eine Niederlage und sagt: „Dem Durchfall wird ein Aufwaschen nachfolgen. Der 12. Januar ist aber in so beängstigender Nähe, daß man annehmen darf, daß die schmutzige Wäsche noch bis über den Termin hinaus weitergetragen wird“. Das Blatt datiert vom 11. Dezember 1911. Es ist dringend wünschenswert, daß die schmutzige Wäsche wenigstens am Jahresanfang durch reine ersetzt wird, besonders wenn ein Durchfall vorangegangen ist. — N.: Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ (Nr. 581) sagen von dem Staatsanwalt in der Untersuchung gegen den „Kapitän“ Grosse: „Er erwartet die Verweisung des Prozesses vor die Accisen, da sensationelles Beweismaterial vorgebracht werden würde“. Danach scheint Grosse auch eine Steuerhinterziehung begangen zu haben.

Treuen. H.: „Die Post“ (Nr. 581) zitiert aus der Kreuzztg.: „Seitdem Bismarck unter dem Regime seines Nachfolgers boykottiert wurde, ist auf gewissen Seiten die Neigung erwachsen, ausgeschiedene hohe Beamte, wenn ihr Urteil nicht mit dem der jeweiligen Regierung übereinstimmt, als Non-voleurs zu behandeln.“ Im Gegenteil! Die ausgeschiedenen Beamten klagen oft darüber, daß sie wie voleurs behandelt werden. — Das „Treuener Tagebl.“ (Nr. 289) berichtet von der Ermordung des Hoboisten Marsch in Metz: „Ein geruchloses Verbrechen ist in der Nacht in der Hauptstraße unserer stärksten Festung an der Westgrenze des Reiches verübt worden.“ Wir finden diese Tat nicht geruchlos; sie stinkt vielmehr zum Himmel.

Waldenburg (Schles.). K. Sch.: Der „Wüstegiersdorfer Gebirgsbote“ (Nr. 98) meldet aus Görbersdorf: „Vor einiger Zeit trieb ein entkleideter Mann in hiesiger Gegend sein Unwesen, indem er sich mit vollständig entblößtem Körper den spazieren gehenden Damen vorstellte und sie belästigte.. Das ‚Friedländer Wochenblatt‘ verurteilte ihn wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses zu einer Woche Gefängnis.“ Endlich eine Zeitung, die nicht verurteilt wird, sondern selbst verurteilt!

Zwickau (Sachsen). F.: Das „Zwickauer Tagebl.“ (Nr. 289) berichtet von der spanischen Regierung: „Nur der energische Protest eines Kabinetsmitgliedes habe den Plan des Königs, spanische Kriegsschiffe zur Beschießung von Madrid im Herbst vorigen Jahres zu entsenden, zum Scheitern gebracht.“ Der Ruhm Leipzigs als Seestadt scheint Madrid nicht schlafen zu lassen. Übrigens ist es unwahrscheinlich, daß der König von Spanien seine eigene Hauptstadt beschießen will.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 3. Januar 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Für die Karnevalszeit

Berliner Singsang 25 Kuplets von Louis Herrmann
Mit Gesangnoten und leichter Klavierbegleitung

Preis broschiert Mark 2,50, gebunden Mark 3,—

Wer in heiterer Gesellschaft seine Mitmenschen durch fröhlichen Gesang erfreuen will, findet trotz der Masse der Erscheinungen nicht leicht etwas, das seinen Zwecken dienen kann. Entweder sind die Texte geistlos oder so zweideutig, daß man sich schämt, sie in guter Gesellschaft vorzutragen. Die obige Sammlung will diesem Übel abhelfen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0024
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
13.JAN.1912

25

Nr. 2 Berlin, den 14. Januar 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 15. Januar
Am Montag heißt's: die Dynastie
Der gottverdammten Mandschu,
Die jagen wir mit Energie
Hinaus und mit dem Kantschu.

Dienstag, den 16. Januar
Hurra, hurra Juanschikai!
So schreit das Volk sich heiser.
Juanschikai macht China frei,
Er und nur er sei Kaiser!

Mittwoch, den 17. Januar
Doch heut hat sich der Wind gedreht;
Man hört am Mittwoch schwatzen:
Es lebe Seine Majestät,
Der Dr. Sunyatsen!

Wochenkalender

Donnerstag, den 18. Januar
Heut wendet wieder sich das Glück.
Laut schallt's aus allen Kehlen:
Es lebe hoch die Republik,
Sie rettet unsre Seelen.

Freitag, den 19. Januar
Am Freitag wendet sich die Gunst:
Der Aufstand schafft nur Sünder!
Die Kaiserlichen achten Kunst
Und achten Fraun und Kinder!

Sonnabend, den 20. Januar
Konfutse trägt, was China frommt,
In seines Mantels Falten.
Die Woche geht, die Woche kommt,
Und alles bleibt beim alten.

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Der schönste Preis

Vorüber ist der Zwölfte nun,
Vorüber sind die Fehden,
Vorüber mühevolles Tun
Und mühevolles Reden!
Vorüber ist die Schlacht,
Wohltätig naht die Nacht.
Und jeder ruft, vom Streite heiß:
Mein ist der Siegespreis!

Der lautste Rufer in dem Streit,
Ein blonder Mann und gelber,
Das ist — man hört ihn weit und breit —
Ein stämmiger Ostelber.
Vom wilden Kampfe rot,
Ruft er: Schockschwerenot!
Was kostet meinen sauren Schweiß?
Ein hoher Schweinepreis!

Und mögen andere bei der Wahl
Auch reden klug und weise,
Mein schönstes Lebensideal
Sind hohe Schweinepreise.
Ich will dem deutschen Schwein
Mein ganzes Leben weihn,
Und widmen will ich allen Fleiß
Dem hohen Schweinepreis!

Von Freiheit mögen andre wohl
Und Volksrechten fabeln!
Ich baue fleißig meinen Kohl
Und laß die Menschen schwabeln.
Von Gleichheit mögen sie
Schönreden spät und früh.
Das schönste bleibt doch, was ich weiß,
Ein hoher Schweinepreis.

Und darum drehte sich die Wahl,
Nicht um die andern Güter.
Das Schwein, es ist und bleibt nun mal
Des Vaterlandes Hüter.
Das höchste ist der Speck,
Und alles sonst ist Dreck.
Ein Hoch dem dicken Schweinefleiß,
Dem hohen Schweinepreis!

Ihr deutschen Recken, tretet an,
Ihr, eine wehrhaft Gilde,
Und schwöret alle, Mann für Mann,
Beim Schwerte und beim Schilde:
Wir opfern unser Gut,
Den letzten Tropfen Blut
Als Kind, als Jüngling, Mann und Greis
Dem hohen Schweinepreis!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0025
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Offizierkasino

v. Ameier: Der Prinz Friedrich Sigismund von Preußen hat eine Flugmaschine konstruiert.

v. Bemeier: Sein Bruder Friedrich Wilhelm, der Landrat, ist Vorsitzender des Aufsichtsrats bei der Kreisbahn geworden. Bürgerliche Familie!

v. Cemeier: Scheußlich! Nächstens wird ein preußischer Prinz noch Sozialdemokrat werden.

v. Demeier: Das wäre noch gar nichts. Aber was viel, viel schlimmer wäre — nächstens wird ein preußischer Prinz bei der Linie dienen.

Der Nabel der Welt

Kennt ihr die Stadt in Preußens Kreis Weststernberg?
Die Oder fließt dort plätschernd, kühl und grün.
Gar stolz ragt sie empor, ein trutziger Herrnberg;
Von Breslau dampft die Bahn dort nach Stettin.
Die Stadt gehört, die stolze und doch zarte,
Zum Landgerichte Landsberg an der Warthe.

Sie nennt sich Göritz! Göritz an der Oder!
Die fließt dort nicht zu langsam, nicht zu schnell.
Tief unten ruht der Kohle braun Gemoder
In Göritz, diesem Görlitz ohne l.
Ein jeder Bürger ruft dort lauten Schalles:
Ich bin ein Göritzer, und das sagt alles!

Am zwölften wählte man im Deutschen Reiche
Von zehn Uhr überall bis sieben Uhr.
Denn das Gesetz bestimmt ja diese gleiche
Wahlzeit, — die eine Zeit für alle nur.
Doch die Stadt Göritz kommandiert, die freie:
Wir wählen hier von neune bis um zweie!

Um neun ist hier schon jeder aufgestanden:
Wozu denn warten, bis es zehne schlug?
Von neun bis zwei, fünf Stunden da entschwanden.
Das ist für uns genug, mehr als genug.
Warum soll man bezahlen auch noch Gas da?
Um zwei wird Schluß gemacht, und damit basta!

Es gibt den julianischen Kalender
Und den des großen dreizehnten Gregor.
Sie kamen uns bis heute als die Spender
Des ewigen Lichtes und der Wahrheit vor.
Jetzt kommt der Göritzer und sagt: Ich bitte,
Seit heut bin ich in eurem Bund der Dritte!

Der Göritzer Kalender und daneben
Der Göritzer berühmte Meridian,
Die beiden Größen senken, ach, und heben
Der Zeiten und des Raumes ewige Bahn.
Und ist das Göritz auch ein Sündenbabel,
So bleibt sein Kirchturm doch des Weltalls Nabel! m. fr.

Surrogate

Die Wissenschaft ist immer mehr bestrebt, auch die wertlosesten Sachen noch in irgendeiner Weise nutzbar zu machen. So hat man jetzt aus Stroh eine Spinnfaser hergestellt, die man zu einem Stoff verwebt.

Auf diesem Wege schreitet man immer weiter fort. Aus Methylalkohol stellt man ein Getränk her, das ein ausgezeichnetes Ersatzmittel der Muttermilch für Säuglinge ist. Aus dem Botulinus-Bazillus fabriziert man eine Paste, die ein billiges und gutes Nahrungsmittel für Magenleidende ist. Dagegen sind die Versuche, die Abwässer der Berliner Wasserleitung zu trocknen und hieraus einen trockenen Champagner herzustellen, noch nicht abgeschlossen

Die Abreise des Hauptmann Lux

Wir erhalten aus Frankreich den einzigen genauen, den Tatsachen entsprechenden Bericht über die sogenannte „Flucht" des Hauptmann Lux. Es bedarf nicht der Ausführung, daß ein französischer Hauptmann nie flieht. Auch Hauptmann Lux ist nicht geflohen.

Nur weil er seine Abreise auf nachts zwei Uhr bestimmt hatte, weil die Festung um diese Zeit geschlossen war, und weil er zu rücksichtsvoll war, um die Nachtruhe der Beamten und Soldaten zu stören, verließ er seine bisherige Wohnung an einem Strick. Den Strick hatte er sich auf folgende geniale Weise verschafft. Er simulierte einen Schnupfen und verlangte von der Festungskommandantur Taschentücher. Obwohl die Deutschen dieses Gerät bei Männern nicht kennen, so waren sie doch höflich genug, dem größeren Kulturbedürfnis des Franzosen entgegenzukommen und trieben deshalb für Lux mit einiger Mühe drei Taschentücher auf. Aus ihnen schnitt er sich Streifen, die er zu einem fünfzig Meter langen Strick zusammendrehte.

Zu seinen Kulturbedürfnissen, die dem Deutschen unbekannt waren, gehörte auch eine Nagelfeile. Da eine solche in Glatz nicht aufzutreiben war, so gab man ihm statt ihrer eine Eisenfeile. Er benutzte sie natürlich sofort, um die Gitter seines Gefängnisses aufzufeilen.

Ein unüberbrückbares Hindernis schien die Kluft zu sein, die den Donjon der Festung von der Stadt trennt, — der ehemalige Festungsgraben. Für Lux war dies kein Hindernis. Er brauchte ohnehin einen neuen Anzug; deshalb nahm er ruhig diese Kluft und zog sie an.

Schon oben haben wir hervorgehoben, daß Lux natürlich nicht floh, sondern abreiste. Er begab sich zum Bahnhof, wo er sich dem Bahnhofsvorsteher frei und offen vorstellte, selbstverständlich in französischer Sprache. Dieser sah ihn erst ganz verständnislos an; plötzlich aber zuckte ein Strahl des Verständnisses über die Mienen des preußischen Beamten und er sprach: „Bitte, hinter dem Bahnsteig gleich rechts; es steht dran: Für Männer!" — Der Bahnhofsvorsteher hatte das Unternehmen des tapferen Hauptmanns richtig charakterisiert, es war eine Tat für Männer.

Die Heimkehr des Lux

Der erfreute Gallische Hahn: „So werde ich dich hiermit, mein lieber Luchs, für alle Zeiten ehren, indem ich dich statt meiner Person zum Sinnbild des französischen Charakters ernenne."

Müller. Haste jelesen, det
duldet?
Schultze. Wat for Reklame
Müller. Nu, se wollten vo
lassen mit Inschrifte
Schultze. Ick kann et Jagow
nich erloobt.
Müller. Woso denn?
Schultze. Na, sonnen Kaleika
von de Linke. Un
jut fährt.

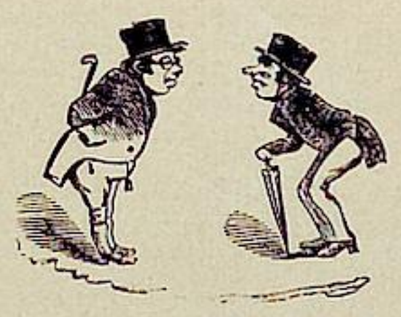
Müller. Wat sagste zu den
Wäscherinnen?
Schultze. Na, wer et so leicht
wie die!
Müller. Woso?
Schultze. I, et zeigt sich ja da
Manschetten haben,
Wäscherinnen ihre
Kragen un fertig is

Die Wehrpflich

„Haben Sie die Berech
Frau Mauke?"
„Oller Dussel, ick bin doch

Verantwortlicher Redakteur: i. V. Max F

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0026
© Universitätsbibliothek Heidelberg

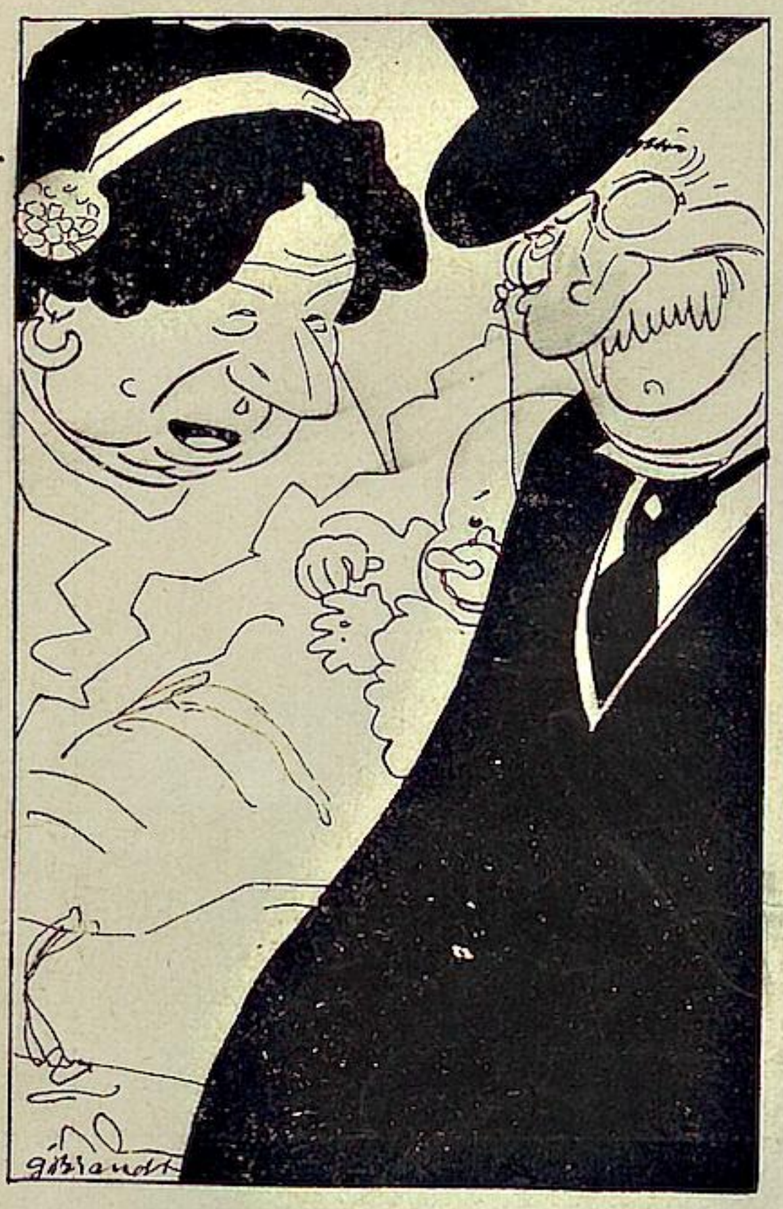


Müller. Haste jelesen, det Jagow keene Reklamedroschken duldet?
Schultze. Wat for Reklamedroschken?
Müller. Nu, se wollten vor der Wahl Droschken uffahren lassen mit Inschriften, wen de Leite wählen sollen.
Schultze. Ick kann et Jagow'n nich verdenken, det er det nich erloobt.
Müller. Woso denn?
Schultze. Na, sonnen Kaleika machen doch bloß de Leite von de Linke. Un Jagow will nich, det de Linke jut fährt. fr.

Müller. Wat sagste zu den Streik von die New Yorker Wäscherinnen?
Schultze. Na, wer et so leicht hat, det Spiel zu gewinnen, wie die!
Müller. Woso?
Schultze. I, et zeigt sich ja doch, det die New Yorker alle Manschetten haben, und außerdem fassen die Wäscherinnen ihre Jejner ganz einfach beim Kragen un fertig is die Laube. m. l.

Die Wehrpflicht der Frauen

Zeitungsnotiz: Professor Witzel hat die Idee angeregt, die Allgemeine Wehrpflicht der Frauen einzuführen.



„Haben Sie die Berechtigung zum „Einjährigen", Frau Mauke?"
„Oller Dussel, ick bin doch verheiratet!"

Im Wahlkreise Brieg-Namslau wurde von den Konservativen ein merkwürdiges Verfahren beliebt, um die sozialdemokratische Agitation ihrer Früchte zu berauben. Die Konservativen kauften jeden sozialdemokratischen Stimmzettel für zehn Pfennige an.

Die Sozialdemokraten erklärten, ihre Gegner hätten gut kaufen; sie seien sicher, daß ihre Mittel ihnen nicht nachgemacht werden, denn sie wüßten ganz genau, daß der konservative Stimmzettel nicht zehn Pfennige wert sei.

Raus da!

Das war der Dr. Clemenceau,
Der sprach: der Satan helf'!
Fort muß der eine! Horido!
Die Stunde schlägt bald zwölf!
Raus da, raus da aus dem Haus da!
Caillaux, der Satan helf'!
Wir schmeißen jetzt den Kerl heraus,
Den faulen Herrn von Selves! fr.

♀ Die Haarpreise sind stark gesunken und werden noch mehr abnehmen, weil infolge der chinesischen Revolution ungeheure Massen abgeschnittener Zöpfe aus China auf den europäischen Haarmarkt kommen.

Man sehe sich nur etwas vor mit dem chinesischen Haar. Häufig finden sich in ihnen sechsfüßige Bazillen vor, die ganz besonders schlimmer Art sein sollen. Also vorgesehen, wenn es dazu kommt, daß chinesisches Haar für ein Lausegeld zu erhalten ist!

♀ Woher der Name des Spiones Lux kommt, kann jetzt als erwiesen gelten. Er ist nicht auf lux, das Licht, sondern auf das deutsche Wort Luchs (lat. lynx) zurückzuführen. Daß dieser Spion Luchsaugen hatte, unterliegt ja auch keinem Zweifel.

Die Weisheit des Sprichwortes

Wer die Wahl hat — tut selten gut.
Undank — hat Gold im Munde.
Wo nichts ist — da läuft der Mund über.
Selber essen — ist Goldes wert.
Allzuviel — verdirbt den Brei.
Wer jung freit — muß fühlen.
Hoffen und Harren — haben kurze Beine.
Wer nichts hat — der kratze sich!
Aller Anfang — macht schartig.
Wer zuerst kommt — lacht am besten.
Wer die Braut heimführt — braucht für den Spott nicht zu sorgen. rei.

---

m. l. In Bologna werden Flugblätter verteilt, in denen bewiesen wird, daß der für den italienisch-türkischen Krieg zuständige Heilige Pius V. sei. Es müsse daher schleunigst eine Sammlung unternommen werden, um den nötigen Aufwand zur Gewinnung des Heiligen zu bestreiten. U. a. wird ihm eine Votivkapelle in Aussicht gestellt, damit er dem geliebten italienischen Vaterlande Frieden und Sieg verleihe.

Im Verleihen von Siegen wird sich der brave Heilige jedenfalls nicht lumpen lassen; in bezug auf den Frieden jedoch dürfte es ein wenig hapern. Er scheint, wie jeder echte römische Heilige, das Kriegen zu bevorzugen.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. Max Friedlaender. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin. —

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

27

Der Absturz der Klippe von Dover

„Goddam, das hat sicher so eine verfluchte geheime deutsche Abbruchsgesellschaft getan!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0028
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 2
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 14. Januar 1912

Die neue Republik

Der chinesische Drache: „Ich sei, gewährt mir die Bitte,
Mang euren Zylindern der Dritte!“

gefan!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0029

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Röschen in Potsdam: Ob Bücklinge wirklich gefährlich sind? Wenn man sie macht, keineswegs, — im Gegenteil! — wenn man sie aber verspeist, mitunter doch. Also: äußerlich angewendet, fördern sie das Gemeinbefinden, ihre innere Anwendung dagegen erheischt Vorsicht.

Ökonomiker im Osten: Sie sind nach einer Wahlrede Heydebrands in die bewundernden Worte ausgebrochen: „Jeder Zoll ein Agrarier!“ — Wenn Sie wieder einmal ausbrechen, können Sie den Satz ruhig umkehren: „Jeder Agrarier ein Zoll!“ Daher die vielen Schutzzölle.

Ein Leipziger: Was Ihr liberaler Kandidat Junck für eine speziellere Richtung hat? Natürlich Junck-liberal! — Wie Sie wissen wollen, hat eine auffallend große Zahl Arbeiter kurz vor der Wahl ihre Schlafstellen aus dem der Sozialdemokratie sicheren Wahlkreise Leipzig-Land nach Leipzig-Stadt verlegt. Sie fragen, wie ein solches Vorgehen zu erklären ist? Nun, wahrscheinlich haben die Schlafburschen draußen in der ländlichen Stille zu viel geschlafen. Also eine Art lokaler Schlafkrankheit.

Ein Entrüsteter: Sie schreiben: „Diese Verherrlichung des Spions Lux in Frankreich ist himmelschreiend! Wir wissen aber, was sie bedeuten soll und daß sie nicht nur wegen der schönen Lux-Augen des entwichenen Sträflings erfolgt. Es ist wieder einmal ein Rausch des Chauvinismus, und solche Räusche sind, zumal in jetziger Zeit, nicht bloß Vorstadien des unvermeidlichen Katzenjammers, nein, sie sind lebensgefährlich.“ — Ja, es ist geradezu ein politischer Methylalkoholismus!

Großlichterfelder: Freilich, auf dem Teltowkanal verkehren künftig Vergnügungsdampfer nach der Art der Nilboote. Sie können bis zum ersten Katarakt (Machnower Schleuse) oder gar bis zum Nyanza (Wannsee) fahren. Die Ziegeleien an den Ufern werden majestätische Pyramiden aus Klamotten aufstellen, und die Fellachen von Kohlhasenbrück belustigen die Vorüberfahrenden durch groteske Tänze. Aber Jagow warnt bereits vor Krokodilen!

Alte Weinzunge in O.: Welche Marken zurzeit in Frankreich bevorzugt werden? In Sekt namentlich „Veuve Curie“ (feurig), „Quiderlet et Cambon“ (trocken) und „Maroc-Monopole“ (süffig). Von anderen Weinen sind besonders beliebt „Gezehrte Sarah“ (alt, rassig), „Revancheblümchen“ (leichtsäuerlich) und „Luxer Ausbruch“ (spritzig).

Karl Mießnick, Berlin: Sie haben in der Livius-Stunde die Worte: »Valete, cives conscripti!« übersetzt: „Wählt, Bürger, wenn ihr in der Liste steht!“ Das ist löblich, aber nicht richtig. Wenn Sie hingegen »Motu proprio« mit „Automobil“ wiedergeben, so ist dies umgekehrt wortgetreu richtig, aber vielleicht anstößig. Non olet — dolet!

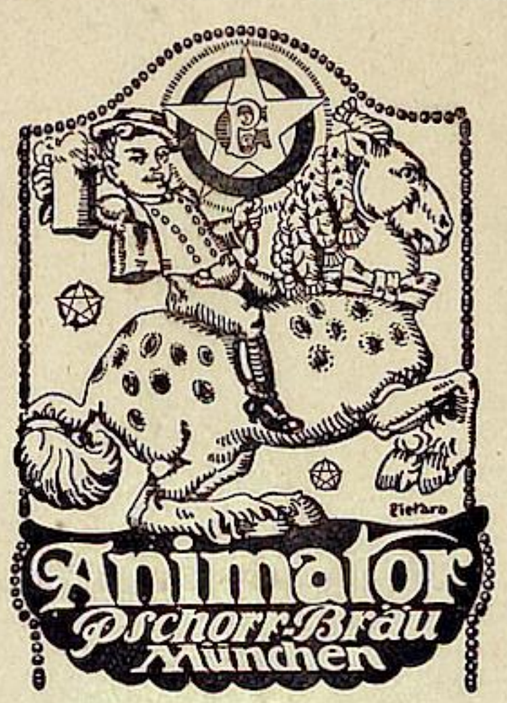
Zum Fall Lux

tr. Meiner Ansicht nach gehören Spione nicht auf die Festung. Ein Kerl, der spioniert, mogelt sicherlich beim Skat und kann nur störend auf die Gemütlichkeit des Festungslebens einwirken.

Ein alter ehemaliger Festungsstubengefangener.

m. l. Die flugsportlichen Veranstaltungen des laufenden Jahres sind von den Luftfahrt- und Flugvereinen zum 1. Januar dem Deutschen Luftfahrerverbande eingereicht worden.

Auch ein von hohen Regierungskreisen veranstaltetes Wettfliegen soll dem Vernehmen nach für dies Jahr zu erwarten sein.



Animator
Pschorr-Bräu
Original-Marke

erhältlich nur Februar und März durch sämtliche Vertreter der Brauerei

Versand in alle Teile der Welt.
Stets steigende Nachfrage.

G. Pschorr, Pschorrbräu, München.

Aufnahme-Prüfung
i. d. Tertia, Sekunda, Prima aller höh. Lehranstalten, in die höhere Mädchenschule u. Studienanstalt, Lehrer- und Lehrerinnenseminar.

Abschluss-Prüfung
Einjähr.-freiw. Abiturium, Mittelschullehr., Handelsschule, Konservatorium durch die
Selbst-Unterrichts-Werke
Methode Rustin
19 Professoren, 5 Direktoren als Mitarbeiter. Glänz. Erfolge, Dankschreib. Ansichtssend. ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam
Postfach 23

Horn- u. Blasen

leiden mit Ausfluß, Blasenbeschwerden etc. sind in geeigneten Fällen heilbar durch
Sanotal-Kapseln
Parabalsam gujan., der ärztl. empfohl. u. selbst noch b. älteren, verschleppt. Leid. oft noch wirksam ist. Sch. M. 2 (Porto 20 Pf.), bei 3 Schacht. frko. Diskr. Vers. durch
Otto Reichel, Berlin 79,
Eisenbahnstraße 4.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Vertrauliche Auskünfte
über **Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens-** und **Privat**-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 2v, internat. Auskunftei.

Carmol tut wohl.

Carmol
erseizt eine Hausapotheke,
stärkt Muskel und Nerven, lindert Schmerzen, Rheuma, Hexenschuß, Gelenk-, Hals-, Kopf-, Kreuz-, Zahnschmerz, Mag.- u. Darmverstimmung. Man verlange überall Rheinsberger Carmol, Flasche 60 Pf., 1 Mk. und 3 Mk., wo nicht erhältlich, versendet gegen 70 Pf. franko
Carmol-Fabrik Rheinsberg, Mark

In New York sind drei weibliche Schutzleute angestellt. In Berlin wäre dies unmöglich. Damen sind bekanntlich immer neugierig. Wie könnte man also eine Dame zu einem Amte berufen, dessen Aufgabe es ist, Neugierige zu warnen?

tr. In New York haben 30 000 Wäscherinnen, die höheren Lohn verlangen, die Arbeit niedergelegt und einen großen Umzug veranstaltet. Schrecklich! Schon sieht man die Zeit kommen, da selbst Milliardäre kein sauberes Schnupftuch mehr haben und es überall von ungewaschenem Zeug wimmelt.

Briefmarken-Zeitung gratis
1000e von Gelegenheitsangeboten.
Ankauf, Verkauf, Taxation.
Spezialität: Auswahlsendungen.
Philipp Kosack, Berlin, Burgstr. 12a
(am Königlichen Schloß).

Für die Gesellschafts- und Karnevalszeit. Empfehlenswertes Vortragsstück.

Tannhäuser

oder

Der Sängerkrieg auf der Wartburg

Komisches Intermezzo von
D. Kalisch
Musik arrangiert von
A. Conradi

Mit koloriertem Titelkupfer von H. Löffler. Preis 1 Mark.

Dieses äußerst wirkungsvolle Vortragsstück eignet sich wie wenige andere zum Vortrag sowohl im engsten Familienkreise als auch bei größeren Veranstaltungen, Vereinsfestlichkeiten usw. Auf neun Notenseiten wird hier eine sehr lustige Parodie der bekannten Wagnerschen Oper geboten, welche durch die abwechselnde Vortragsweise — teilweise nur zu sprechender und teilweise nach leicht sangbaren Melodien vorzutragender, witziger Text — vom ersten bis zum letzten Wort und von der ersten bis zur letzten Note die Zuhörer belustigt und zu hellem Jubel anfacht.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Aus allerlei Schubladen

von Adolf Ey. Preis elegant gebunden . . . Mk. 2,50.

. . . . Dieses Buch ist ein wahrer Schatz von köstlicher Poesie, es ist ein lauterer Bergquell . . . »Leipziger Abendzeitung.«

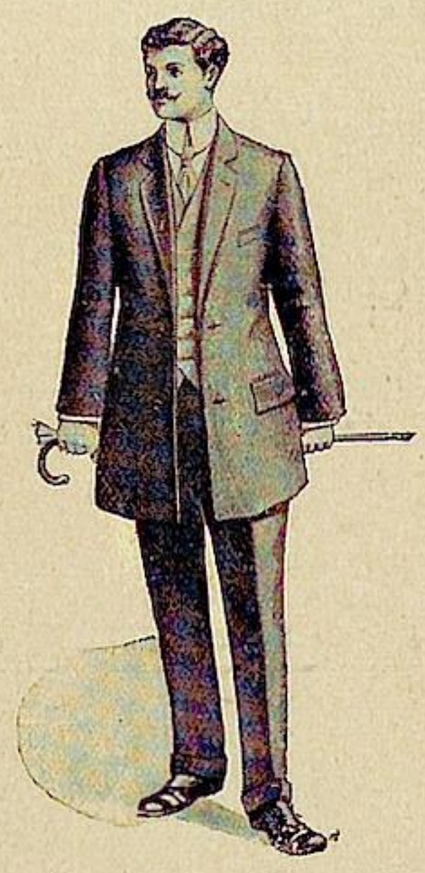
. . . . Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. »Großvatergedichte« eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist . . . »Lüneburgische Anzeigen.«

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Niemand soll mehr fettleibig bleiben

Ein Arzt entdeckt ein Mittel, um durch eine neue, einfache und wunderbare Methode das überflüssige Fett zum Verschwinden zu bringen, nachdem sämtliche Drogen, Arzneien, Hungerkuren und in Annoncen empfohlene Mittel gescheitert hatten.

Eine Gewichtsabnahme von 100 Pfund



Am 1. November war Dr. Turner, ein in Philadelphia wohlbekannter Arzt, einer der korpulentesten Männer dieser großen Stadt. Er wog 254 Pfund, hatte 120 cm Taillenweite, und sein Halsumfang betrug 44 cm. Sein Gesundheitszustand war jammervoll, er fühlte sich beständig schwach und kraftlos, und auf seinem Geiste lastete eine gewisse Schwere und Stumpfheit. Bei Nacht konnte er nicht schlafen, er war unfähig zu jeder Arbeit und konnte keine Nahrung mehr verdauen. Infolge seines außergewöhnlichen Gewichts wurde ihm die Aufnahme in die Lebensversicherung versagt. Man hatte ihn darüber aufgeklärt, daß sein Leben in großer Gefahr sei, und daß, wenn es ihm nicht gelinge, sich dieses überflüssigen Fettansatzes zu entledigen, er jeden Augenblick vom Tode ereilt werden könne.

Er hatte schon zuvor alle Methoden zur Verminderung übermäßiger Korpulenz, welche bis dahin der medizinischen Wissenschaft bekannt waren, probiert, wie: Abführmittel, ermüdende körperliche Übungen etc. etc., alle aber schadeten ihm mehr, als sie ihm nützten.

Den Tod so zu sagen vor Augen und die Sorge für seine Familie veranlaßten Dr. Turner zu gründlichen, ernsten Nachforschungen. Er studierte, stellte Versuche an und arbeitete nach einem Projekt, das ganz verschieden war von allem, was er bis dahin angewandt hatte. Schließlich wurden seine Anstrengungen mit Erfolg gekrönt, indem er die wunderbare wissenschaftliche Entdeckung machte, mittels welcher er sein Gewicht um 100 Pfund vermindert hat und in dem Maße seine körperliche Kraft und Gesundheit zurückgewann, wie das überflüssige Fett verschwand.

Am 1. Januar des folgenden Jahres wog Dr. Turner 150 Pfund, er hatte 93 cm Taillenweite und 41 cm Halsumfang. Er erfreut sich einer vorzüglichen Gesundheit, ist imstande, schwierige Arbeiten auszuführen wie im Alter von 25 Jahren, und seine Geisteskräfte sind frisch und lebendig.

Der großartige Erfolg, welchen Dr. Turner erzielte, verblüffte seine Freunde und Kollegen. Seine Methode ist einfach, obwohl von Grund aus wissenschaftlich. Es sind keine Drogen und Arzneien einzunehmen, keine Apparate zu tragen, keine physischen Anstrengungen oder ermüdende Übungen vorzunehmen, die Methode erfordert keine türkischen Bäder, keine Vorschriften zum Schwitzen oder Abführen, keine Nahrungsentziehungen und keinerlei schwächende Mittel, welcher Art sie auch immer sein mögen. Im Gegenteil, dieses System, das jedermann bei sich zu Hause, ohne ärztliche Hilfe, anwenden kann, ist nicht nur bestimmt, das überflüssige Fleisch im Durchschnitt von 1 Pfund täglich zu entfernen, sondern dient auch gleichzeitig dazu, den ganzen Körper zu kräftigen und den allgemeinen Gesundheitszustand schon von Beginn der Anwendung an zu bessern und zu heben.

Die bedeutende Erfindung von Dr. Turner hat sowohl in medizinischen Kreisen, als auch bei dem Publikum überaus reges Interesse erweckt, und der Erfinder wurde im wahren Sinne des Wortes mit Ansuchen um eine Methode zu persönlichem Gebrauch überschüttet. Seine intimen Freunde wollten ihn dazu bestimmen, sich ganz auf diesen Zweig der Wissenschaft zu verlegen, wo es ihm möglich wäre, sehr hohe Preise zu verlangen. Da aber Dr. Turner sich mit anderen Geschäften befaßt, welche einen großen Teil seiner Zeit in Anspruch nehmen, so hat er sich anders entschlossen.

Um nun auf die zahlreichen Anfragen um Auskunft, welche ihm aus Europa zugingen, zu antworten und um alle Welt von dieser Methode, welche er das Glück hatte zu entdecken, profitieren zu lassen, hat er eine Broschüre in bezug auf diese Methode ausgearbeitet, in der alle fettleibigen Personen das Mittel finden können, um die gleich guten Resultate zu erzielen, und zwar ohne die geringste Gefahr für die Gesundheit und ohne jegliche Beschwerde. Er hat einen Apotheker in Paris ermächtigt, eine beschränkte Anzahl von Broschüren gratis abzugeben, und es bleiben noch einige Hunderte, welche unter jene korpulente Personen verteilt werden, deren Interesse so rege ist, daß sie eine Briefmarke für das Porto einsenden.

Schreiben Sie einfach an Monsieur Arsène Hocquette pharmacien de première classe, Section 44 A Boulevard de la Madeleine 17, Paris (Frankreich), und Ihre Anfrage wird sofort erledigt werden. Monsieur A. Hocquette ist der einzige Apotheker in Europa, welcher ermächtigt ist, diese Broschüre zu versenden und Auskünfte in bezug auf die Methode von Dr. Turner zu geben.

Gratis-Coupon für die Verminderung des Fleischansatzes

Ausgegeben für die Leser des „Kladderadatsch"

Schneiden Sie diesen Coupon heute noch aus, und schicken Sie ihn mit Ihrem Namen und Ihrer vollständigen Adresse versehen an Monsieur Arsène Hocquette, pharmacien de première classe, Sektion 44 A, Boulevard de la Madeleine 17, Paris (Frankreich), um alle Auskünfte in bezug auf die Beseitigung Ihres überflüssigen Fettansatzes und die Reduzierung des Gewichtes auf seinen normalen Stand gratis zu erhalten.

Name: .....

Adresse: .....

Briefe sind mit 20 Pfg. zu frankieren.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0031
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wissenschaftliche Streitfragen

m. l. Noch immer hat sich die ärztliche Wissenschaft nicht endgültig entschieden, ob die Todesfälle im Asyl für Obdachlose durch Fischvergiftung oder durch Methylalkohol herbeigeführt worden sind. Hie Schnaps, hie Bückling, lautet das Feldgeschrei der verschiedenen Parteien. Man hat schon den Versuch gemacht, die Differenz auf dem Vergleichswege beizulegen; allein da die Alkoholpartei 65 Vergiftungen für sich beanspruchte, mußte natürlich die Bücklingspartei, die sich mit dem schäbigen Rest von 7 begnügen sollte, bei dem Handel zu kurz kommen, und der Vergleich zerschlug sich. Indessen will das Publikum endlich wissen, was an der Sache ist, und das ist sein Recht. Ja, zum Kuckuck, steht es denn so jämmerlich um unsere medizinische Wissenschaft, daß nicht von jeder Partei ein guter Säbelfechter oder Pistolenschütze — ein Boxer wäre noch empfehlenswerter — gestellt werden kann? Damit wäre doch die Frage am schnellsten und einfachsten gelöst, und das Publikum würde durch das Schauspiel eines interessanten Zweikampfes einigermaßen für die lange Ungewißheit entschädigt. Scheint dies unausführbar, so sollte man die Sache wenigstens ausknobeln, was gewissermaßen im Handumdrehen getan ist.

---

m. l. Der Alte Botanische Garten soll den Namen „Heinrich von Kleist-Park" erhalten.

Kürzlich mußten die Pfeiler an seinem Hauptportale neu angestrichen werden, doch war man über die passendste Farbe unschlüssig.

„Hoffentlich überläßt man mir selbst die Entscheidung," bemerkte der Alte Botanische Garten. — „Ich werde, da ich ja nun den Adel erhalte, selbstverständlich blau wählen."

Vor den Toren Berlins

✡ In Großberlin sieht es traurig aus; in einigen vor den Toren Berlins gelegenen Gemeinden tobt trotz allen Zweckverbandes wilde Zwietracht; man sieht, auch der Zweckverband heiligt nicht immer die Mittel.

In Schöneberg wütet ein blutiger Kampf im Schoße des Magistrats. Der Oberbürgermeister Dominicus und die Stadträte fechten fast täglich die heftigsten Faustkämpfe mit einander aus. Bald ist Dominicus Oberbürgermeister, bald Unterbürgermeister, und bald ist der Oberbürgermeister Dominicus, bald ist er Servilicus. Meterhoch steht in den Magistratszimmern das Blut der Kämpfenden, das in alle Tintenfässer eingedrungen ist. Bis jetzt liegen sieben Stadträte auf der Strecke. Infolgedessen ist in den Magistratsdezernaten die unerhörteste Not eingetreten, und untergeordnete Beamten müssen die fehlenden oberen vertreten. Die wichtigsten Dezernate werden von Nachtwächtern bearbeitet.

Noch schlimmere Zustände herrschen in Charlottenburg. Hier hat der Magistrat verboten, daß innerhalb der städtischen Diensträume in anderen als in alkoholfreien Getränken gezecht wird. Verboten ist Schnaps und Bier, sowie Methylalkohol und Methylbier. Die Beamten, denen der lieb und gewohnt gewordene Biergenuß zu ihrem Frühstück verboten ist, machen gemeinsame Sache mit den Stadtverordneten, die gegen den Magistrat zu Felde ziehen. Alle rufen erregt dem Oberbürgermeister zu: „Schustehrus, bleib' bei deinem Leisten!" Reste von ungetrunkenen Bierflaschen bedecken den Boden, und Ströme von Bier, das seinen Beruf verfehlt hat, fließen von einer Kehle in die andre. Wie dieser Bierkrieg ausgehen wird, weiß noch niemand. Der Magistrat kämpft im Zeichen des blauen Kreuzes und hat sich deshalb entschlossen, den Krieg gegen die Trinker in der Geschichte als blauen Kreuzzug zu bezeichnen.

FAVORITE

Beste doppelseitige
SCHALLPLATTE
Repertoire von ca. 20000 Nummern
Neu! FAVORITE- Neu!
SPRECH-APPARATE
mit und ohne Trichter. — Kataloge über Platten und Sprech-Apparate gratis
Bei allen Sprechmaschinenhändlern zu haben, ev. weist Bezugsquellen nach:
Favorite-Record Act.-Ges., Hannover-Linden 4

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
von Heinrich Schaeffer.
Mit viel. Illustrationen v. Arthur Krüger.
Broschiert 2 Mark, geb. 2,75 Mark.
. . . Dabei ist das Ganze aber nicht etwa nur ein heiterer Dichterulk. Es liegt ein tiefer Sinn in den lustigen Versen und den zündenden Witzen. Schaeffer weist mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit Motive und Konsequenzen der Völkerwanderung nach, an die bisher kein Mensch dachte. Man lacht mitunter unwillkürlich laut auf. Köstlich wirkt es, wie er dabei vom zeitlosen Standpunkt aus berichtet und folgert. Solch einen alten Germanen mit Adlerhelm, Wehrgehänge — Krimstecher und nachfolgendem Koffertäger auf der Wanderschaft zu sehen, solch ein Bild vermag doch nur der echte Humorist hervorzuzaubern. . . . („Magdeb. Gen.-Anz.")
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 8

Likör-Essenzen höchst konzentriert, garant. aus Früchten bereitet. 12 Flaschen sortiert 3 Mk. frei jed. Poststation.
Gebrüder Müller, Halle a. Saale 22.

Gegen üblen Mundgeruch „Chlorodont" vernichtet alle Fäulniserreger im Munde und zwischen den Zähnen u. bleicht mißfarbene Zähne blendend weiß ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich erfrischend im Geschmack. In Tuben, 4—6 Wochen ausreichend, Tube 1 Mk., Probetube 50 Pf. Bei Einsend. 20 Pf. für Porto. Man verlange Prospekt und Gratismuster direkt vom Laboratorium „Leo", Dresden 3 F. oder in den **Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümeriegeschäften.**

„Dornröschen"
Hygienische Servietten-Hülse

Hygiene-Ausstellung Dresden: Silberne Medaille.
Niederlagen weist nach:
Fried. Christian, Wächtersbach

Lustige Leier
von Louis Herrmann. Preis gebunden . . Mk. 2,25.
Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns »Lustige Leier« als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Aus meinem Reimstübel
Neue Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff
Preis elegant gebunden Mk. 2,50.
Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, satirisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt . . . „Hamburger Nachr."
Verlag von A. Hofmann & Comp in Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Zuerst wird eine Friedrichstraße

Dann werden Schutzleute aufgeb
krankheit wegen, jede Viertelst

Auch zwingt man di
zum Besten der schwarzen S

Theater werden natürlich auch
Damen, die ihre Reize zu öf
auf der Logenb

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0032
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 2
Zweites Beiblatt

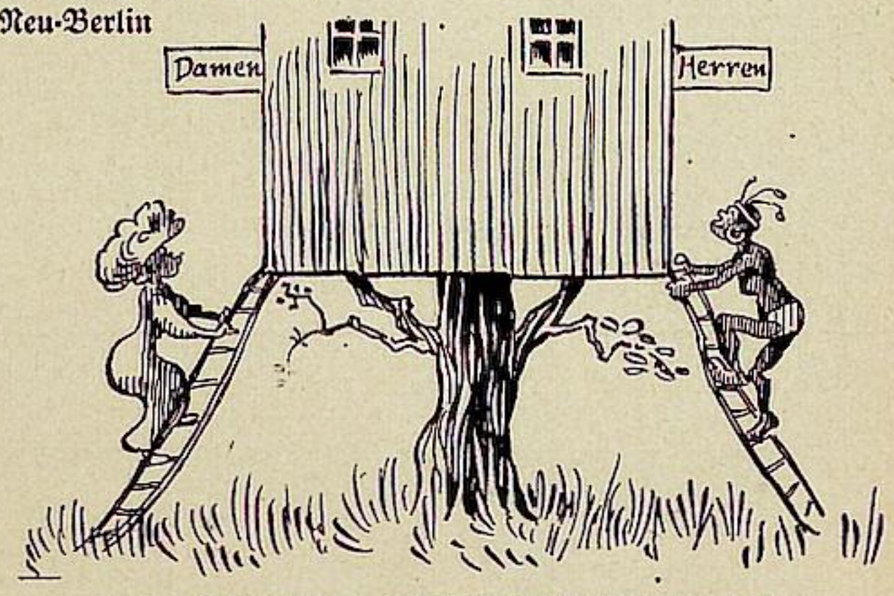
Kladderadatsch

Berlin,
den 14. Januar 1912

Kulturarbeiten am deutschen Kongo

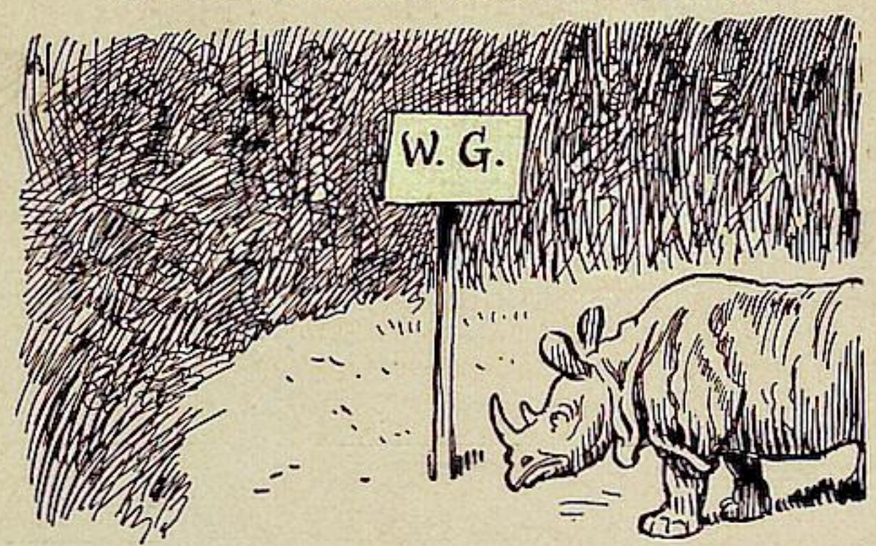
Gründung von Neu-Berlin

Zuerst wird eine Friedrichstraße durch den Urwald geschlagen,



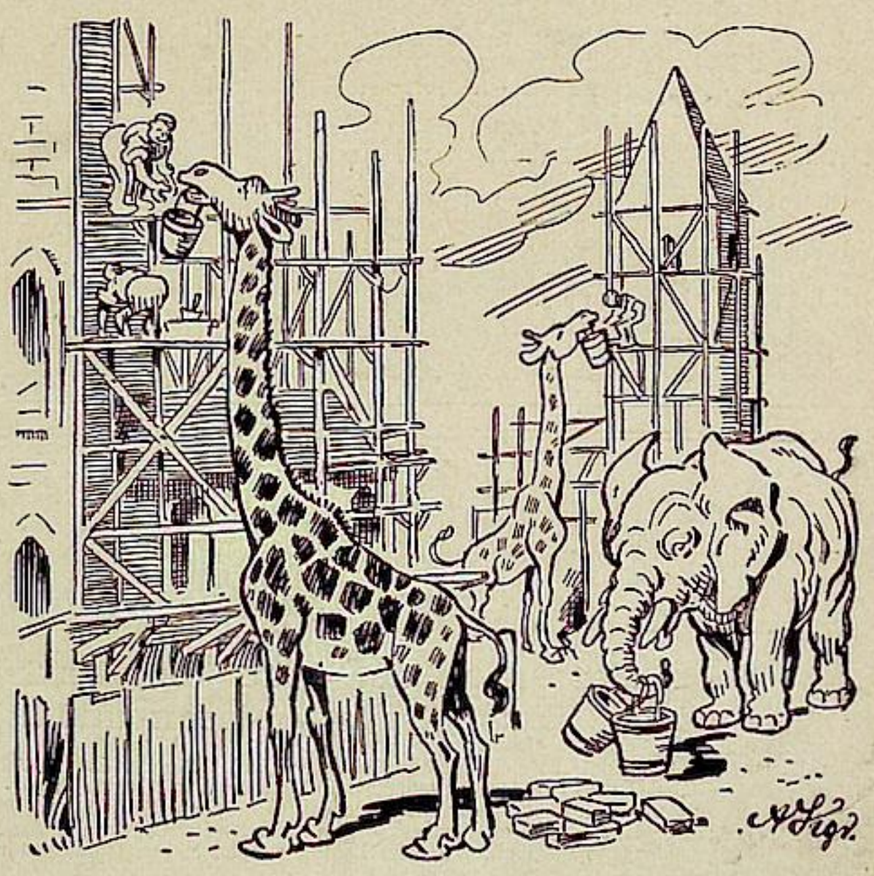
auch den Verhältnissen entsprechende Rotunden gebaut.

Dann werden Schutzleute aufgestellt, die allerd.ngs, der Schlafkrankheit wegen, jede Viertelstunde geweckt werden müssen.



Baldigst markiert man auch die Lichtungen im Busch, auf welche Denkmäler gesetzt werden sollen, durch Holztafeln, und zwar bedeutet: W. G. — Wilhelm der Große, R. W. — Richard Wagner, A. B. — Albrecht der Bär usw.

Auch zwingt man die Eingeborenen,
zum Besten der schwarzen Säuglingspflege zu tanzen.



Hocherfreulich aber ist, daß der Kirchenbau in Neu-Berlin infolge der einheimischen Fauna viel rapidere Fortschritte als an der Spree macht.

Theater werden natürlich auch gegründet, doch muß Jagow den Damen, die ihre Reize zu öffentlich zeigen wollen, verbieten, auf der Logenbrüstung zu sitzen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0033

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nur keine Schikane!

☽ Die Zeitungen veröffentlichen jetzt die ersten kreisärztlichen Leichenschauprotokolle, die zum Zweck der Leichenverbrennung aufgenommen worden sind. Was war das zunächst für ein Geschrei über die Vorschriften des Ministers! Glücklicherweise wird keine Suppe so heiß gegessen, wie sie gekocht wird; und es zeigt sich in der Praxis, daß wirklich von jeder Schikane abgesehen wird.

Bezüglich des Zinnsarges genügt die Angabe des Protokolls über die Legierung des Metalls, über seinen Preis und über die politische Haltung des Fabrikanten.

Ist die Leiche in dem Holzsarge, wie üblich, auf Sägespänen gebettet, so ist anzugeben, von welchen Baumarten das Holz herrührt, von dem die Sägespäne stammen, wo die betreffenden Baumstämme gefällt sind und ob sie etwa aus einem Lande kommen, in dem die Maul- und Klauenseuche auftritt, z. B. aus Deutschland.

Die Besichtigung der Leiche hat sich nicht in schikanöse Einzelheiten zu verlieren. Spuren etwaiger früherer Verletzungen sind zu verzeichnen; dabei ist anzugeben, ob die Leichenschau einen Anhalt dafür bietet, daß die Schlägereien, in denen diese Verletzungen davongetragen worden sind, politischen Ursprungs waren. Sollte die Leichenschau einen Anhalt für die Annahme bieten, daß der Verstorbene zu der Zeit, als er seine Leichenverbrennung anordnete, sich nicht mehr im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte befunden hat, so ist die Einäscherung bis zur Entscheidung des Regierungspräsidenten zu sistieren. Aber auch dies muß ohne jede Schikane geschehen.

Geschäftliche Mitteilungen

Wo ist das Original? Der durch seine liebreizenden Frauenporträts, vor allem die „Amerikanischen Leuchtkäfer" bekannte Dresdener Maler Ludwig Knoefel erhielt vor etwa Jahresfrist von der **Sektkellerei Kupferberg, Mainz**, einen Auftrag auf vier Pastellporträts, welche vier Schönheiten in Sektstimmung darstellen und zur Dekoration eines Empfangs- und Konzertsaales im Hause Kupferberg dienen sollten. Reproduktionen dieser Bilder sind in den bekannten illustrierten Zeitschriften erschienen und eins davon in Fünffarbendruck als künstlerisches Interieurplakat herausgegeben worden. Die hübschen Mädchenköpfe haben überall so stürmischen Beifall gefunden, daß der Sektkellerei Kupferberg zahlreiche Anfragen aus aller Herren Länder zugegangen sind, ob die Originalpastelle käuflich seien und — ob die Adressen der jungen Damen, die Modell standen, mitgeteilt werden könnten! . . . .

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen.

Der Verlag des Kladderadatsch.

Für die Karnevalszeit

Berliner Singsang 25 Kuplets von Louis Herrmann
Mit Gesangnoten und leichter Klavierbegleitung

Preis broschiert Mark 2,50, gebunden Mark 3,—

Wer in heiterer Gesellschaft seine Mitmenschen durch fröhlichen Gesang erfreuen will, findet trotz der Masse der Erscheinungen nicht leicht etwas, das seinen Zwecken dienen kann. Entweder sind die Texte geistlos oder so zweideutig, daß man sich schämt, sie in guter Gesellschaft vorzutragen. Die obige Sammlung will diesem Übel abhelfen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

In der Übergangszeit ist

Kaiser Friedrich Quelle

bei Katarrhen der Luft- und Verdauungsorgane sowie bei Anfällen von Gicht, Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden vorzugsweise zu empfehlen.

San.-R. Dr. S. schreibt: Läßt man Kaiser Friedrich Quelle längere Zeit und reichlich trinken, so wird der sichere Erfolg ohne schädliche Nebenwirkung nicht ausbleiben. — Med.-Rat Prof. Dr. O. schreibt, daß unter dem Gebrauch des Offenbacher Wassers gichtisch-rheumatische Störungen verschwunden sind. — San.-Rat Dr Sch. nennt Kaiser Friedrich Quelle ein fast **souveränes Mittel** gegen Gicht und Nierensteine. — Med.-Rat Dr. K. sagt, das Wasser bekommt dem Magen vorzüglich. Hat es ja **unter allen gegen Gicht gebrauchten Wässern den geringsten Kalkgehalt** „0,0605 gegen 0,6253 von Fachingen usw." Die Gefahr der Kalkablagerungen in den Gefäßwandungen ist bei diesem Wasser sicher nicht vorhanden.

Wo nicht am Platze, in Apotheken oder einschläg. Geschäften zu haben, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 ¾-Liter-Bordeauxflaschen frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands unter Nachnahme von M. 25,— pro Kiste. **Kaiser Friedrich Quelle, Offenbach a. M.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0034
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Streit um des Kaisers Rat

In der „Deutschen Richter-Ztg." plädiert Landgerichtsrat Bozi nicht nur für Abschaffung aller Titel der Richter, sondern auch dafür, daß die Richter außerdienstlich von ihren jetzt noch existierenden Titeln keinen Gebrauch machen.

Assessor, Richter dann, dann Rat,
Direktor usw.,
Das ist zum schwindelnd hohen Grat
Die schönste Stufenleiter.
O klettre sie hinauf, Jurist,
Bis du zuletzt ganz oben bist,
Hoch über, ach, der Masse,
Ein Rat der ersten Klasse!

Als du auf dem Gymnasium
Dir den Verstand geweitet,
Hat dir dein Klassenstudium
Manch schwere Not bereitet.
Von Sexta bis zur Prima hat
Ein steter Klassenaufstieg statt;
In höhre Klassen kommen,
Das ist der Wunsch der Frommen.

Doch dieser Klassenunterschied
Ein Nichts, ein Nichts bedeutet,
Wenn das Beamtenschaftsmitglied
Erst seine Bahn durchschreutet.
Nach dem Examen fängt der Mann
Gleich mit der fünften Klasse an
Und schreitet fort in Preußen,
Bis Ruhm und Ehre fleußen.

Erst Rat nach altem, gutem Brauch
Und dann Geheimer Ober.
Des Adlerordens Klassen auch,
So rot, ach, wie Zinnober!
So wird zum Rittersmann der Knecht.
Dazwischen spricht der Richter Recht
Trotz Ränke und trotz Finten.
Der Zopf, der hängt da hinten!

Doch dort kommt eine Rotte dicht
Von Richtern an ganz munter;
Wenn einer die mit „Rat" anspricht,
Dem haun sie eine runter.
„Wir sind nicht Unrat, sind nicht Rat,
Der Titel ist ein Attentat.
Wir sind halt nichts als Richter!
Merkt euch das, ihr Gelichter!

Wir pfeifen auf den Titelstaat
Mit spöttisch schriller Flöte.
Auch Goethe war Geheimer Rat
Und war doch nichts als Goethe."
Prosit, du Ratsverächterschar!
Ein Schluck, wie du, so rein und klar!
Prosit, du Gleichheitssozi,
Du Nichtsalsrichter Bozi! m. fr.

Gegen den Schiebetanz gehen die Saalbesitzer Berlins mit großer Strenge vor; sie verbieten ihn, und wer es trotzdem wagt, beim Tanzen zu „schieben", der wird unweigerlich zum Saal hinausbefördert.

Darum, Jüngling, schiebe nicht, denn du glaubst zu schieben und du wirst geschoben.

Den Oberpostpraktikanten ist der Rang der fünften Klasse der höheren Provinzialbeamten verliehen worden.

Jeder Untertan, der das Glück gehabt hat, zum Heile unseres Vaterlandes dieses ewig denkwürdige Ereignis zu erleben, wird mit Vergnügen, ja mit Wollust die Telephongebühren so hoch bezahlen, wie Kraetke will.

Marke

Asbach „Uralt"

echter, alter Cognac

Deutscher Cognac

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.

Arthur Seyfarth,

Köstritz, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Versand sämtl. ::: moderner ::: **Rasse-Hunde**
edelster Abstamm. v. kleinst. **Salon-Schosshündchen** bis z. gr. **Renommier-, Wach- u. Schutzhund**, sow. alle Arten **Jagdhunde**. Garant. erstkl. Qualität. **Export nach allen Weltteilen** unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Preisliste franko. Illustr. **Pracht-Album** mit Preisverzeichn. nebst Beschreib. d. Rassen **M. 2.** Das interess. Werk: **„Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6.** Lieferant vieler europäischer Höfe. **Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.**

Geschäftliche Mitteilungen

Wo ist das Original? Der ... ine liebreizenden Frauenporträts, ... lem die „Amerikanischen Leuchtkäfer" ... nnte Dresdener Maler Ludwig ... hielt vor etwa Jahresfrist von der ... llerei Kupferberg, Mainz, einen ... ag auf vier Pastellporträts, welche ... chönheiten in Sektstimmung darstellen ... d zur Dekoration eines Empfangs- ... nzertsaales im Hause Kupferberg ... lten. Reproduktionen dieser Bilder ... den bekannten illustrierten Zeitschriften ... chienen und eins davon in Fünffarbendruck als künstlerisches Interieurplakat ... gegeben worden. Die hübschen Mädchen ... fe haben überall so stürmischen Beifall ... unden, daß der Sektkellerei Kupferberg ... lreiche Anfragen aus aller Herren Länder ... egangen sind, ob die Originale ... käuflich seien und — ob die Adressen ... gen Damen, die Modell standen, ... eilt werden könnten! ....

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen.

Der Verlag des Kladderadatsch

...ouis Herrmann
...chter Klavierbegleitung

...asse der Erscheinungen nicht ...ämt, sie in guter Gesellschaft

...lin SW. 68

...uelle
...ällen von
...mpfehlen.
...chädliche Nebenwirkung nicht ...ngen verschwunden sind. — ...t, das Wasser bekommt dem ...53 von Fachingen usw." Die

...elle, Offenbach a. M.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0035

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Der Größten"

Die unselige Göttin Eris ist noch immer am Werke. Da hat sie neulich unversehens einen Apfel mit der Inschrift „Der Größten" auf den Redaktionstisch der amerikanischen Zeitung „American" geworfen. Und die Redaktion hat sofort eine Umfrage bei ihren Leserinnen nach den bedeutendsten Frauen der Welt gehalten. Unter den Antworten befindet sich auch die der Frau Präsident Taft, die folgende Frauen gekrönt wissen möchte: Die Jungfrau von Orleans, die Königinnen Elisabeth und Viktoria von England, die Königin Luise von Preußen, Rosa Bonheur, Harriet Beecher-Stowe, George Eliot, Florence Nightingale, Frau Curie, Jane Austen, Elizabet Barrett-Browning, Charlotte Bronti, Margaret Fuller, Cécile Chaminade.

Und Frau Rosa Luxemburg? Wollen die Amerikaner mit der Anerkennung ihrer Bedeutung erst warten, bis sie als Nackttänzerin aufgetreten ist?

Deutsche Zerrissenheit

☽ Der Zwist und der Unfrieden vor den Toren Berlins nimmt immer mehr zu. Da ist neulich in der Nähe des Spandauer Bocks ein Damhirsch von der Eisenbahn totgefahren worden. Das Wild wurde von dem königlichen Förster am Teufelssee abgeholt. Jetzt wird behauptet, der verendete Hirsch habe mit der Hauptmasse seines Körpers nicht auf fiskalischem, sondern auf dem Grund und Boden der Stadt Charlottenburg gelegen, und deshalb erhebt diese Anspruch auf das tote Wild.

Man kann sich denken, wie schadenfroh die Engländer über diese inneren Fehden der Deutschen sind. Es wäre Zeit, daß diese Fehden durch einen für beide Teile ehrenvollen Frieden beendet würden. Man berufe zur Schlichtung des Streites entweder eine Konferenz oder unterbreite den Fall dem internationalen Schiedsgericht im Haag!

REVUE
Cigarette bevorzugt jeder verwöhnte Raucher
4 Pfg. per Stück
Fein u. mild! SULIMA DRESDEN

Soeben erschienen

Zentrums-Album des Kladderadatsch
1870—1910

Mit reichem Textinhalt u. über 300 Illustrationen. Quartformat, 286 S. stark. In kart. Einband. Preis Mk. 5,—. Zweihundert Exemplare auf Kunstdruckpapier und fein gebunden à Mk. 10,—

◆ ◆ ◆

Das Organ des „Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen" äußert sich über das Werk:

„Das ist ein Buch, an dem unsere Freunde ihre helle Freude haben werden und das darum allen angelegentlich empfohlen sein soll. Im Gewande feinsinnigen Humors, scharfer Satire, schlagfertigen Witzes und doch mit eindringlichem Ernste zieht hier ein gutes Stück deutscher Kulturgeschichte an dem von trefflichen Zeichnungen gefesselten Blick vorüber, das gerade unter den gegenwärtigen staats- und kirchenpolitischen Verhältnissen von weitgehender aktueller Bedeutung ist. Besonders dankenswert ist das Einfügen eines verbindenden Textes, der dem mit den geschichtlichen Ereignissen nicht Vertrauten das Verständnis für Wort und Bild vermittelt und so zum vollen Genusse des prächtigen Inhaltes verhilft. Dabei ist das Album keineswegs nur humoristisch aufzufassen und zu werten. Seine Absicht ist vielmehr die, die Zentrumsherrschaft zu erschüttern durch Nachweis der aus der Zentrumspolitik für Volk und Vaterland erwachsenden Gefahr. So will es — wie das Vorwort sagt — ein ernstes Kampfbuch sein, „das dazu beitragen will, die Kraft zu stählen zu unermüdlichem Widerstande, zur Erreichung eines Zieles aufs innigste zu wünschen", „zur Erringung endlichen Sieges". — Auch deshalb sollte dieses von der Treue zu Kaiser und Reich beseelte Buch — ein würdiges Seitenstück zu dem Bismarck-Album des Kladderadatsch — weite Verbreitung in Bundeskreisen finden."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

RUDOLF MOSSE
Nr. 2 Drittes Beiblatt
„Lieber Gott, steh mir gnäd
Sigurd-Diapositiv-Platten
RICHARD JAHR
DRESDEN-A. 15
Emil Schumann, Pirna a. E.
Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 2 Drittes Beiblatt | Berlin, den 14. Januar 1912 | LXV. Jahrgang

Gebet des Reichskanzlers vor der Stichwahl

„Lieber Gott, steh mir gnädig bei, oder willst du nicht, so hilf wenigstens auch den Schurken, den Feinden nicht, sondern siehe zu, wie es kommt!“

Sigurd-Diapositiv-Platten
RICHARD JAHR
TROCKENPLATTEN-FABRIK
DRESDEN-A. 16
Bezug durch alle besseren Photohandlungen

Emil Schumann, Pirna a. E.
Weltbekannte Züchterei tieftourenreicher Kanarienedelroller. Prämiiert mit höchsten Auszeichn. Versand unt. Gar. f. Wert u. leb. Ank. g. Nachn. Mk. 8, 10, 12, 15, 20 p. Stck. Zuchtweibchen 2—3 Mk. Zuchtanleitung 50 Pf. Briefmarken.

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.
Überall in erst. Delikatessenhdlg. käuf.

LIQUEUR
BÉNÉDICTINE

Kotillon-Artikel
Masken-Kostüme
Kotillon-Katalog frei.
Neuester Kotillonscherz: Hosenrockzauber. Einnahme v. Tripolis.
Kostüm-Katalog frei.
Katalog für Vortragsliteratur frei.
E. Neumann & Co
Hoflieferanten DRESDEN-N. 17. Es

Briefkasten

Altona. Stammtisch bei Topp: Die „Hamburger Gastwirtsztg." (Nr. 24) berichtet aus einer Sitzung des Bremer Wirtevereins: „Wie im Vorjahre soll auch in diesem Jahre privatim eine Braunenkohl- und Pinkeltour veranstaltet werden und zwar nach dem Kollegen Hermann Klages in Verden (Bella Villa)." Läßt sich denn der Kollege Klages eine so merkwürdige Tour gefallen?

Berlin. L.: Der „Deutsche Sport" vom 15. Dezember sagt von der Gestütsbesitzerin Frau von Klitzing: „Frau A. v. Klitzing sieht einer günstigen Abfohlperiode entgegen." Hoffentlich wird die Dame, wenn sie gefohlt hat, wieder rennen können. — B. v. G.: Mit bestem Dank abgelehnt. — K. W. O.: Leider nicht verwendbar. — M. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bonn. G. St.: Der „Kirchliche Anz." (Nr. 49) berichtet unter „Vereinsanzeiger": „Evangelischer Mädchenverein II. Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr: Versammlung im evangelischen Mädchenheim Quantiusstr. 2. Jeder junge Mann ist herzlich willkommen." Natürlich! Was sollten die evangelischen Mädchen ohne junge Männer machen? Sie würden sich nur langweilen. — K.: Der „General-Anzeiger für Bonn" (Nr. 7768) meldet: „Herr Frank von Hamburg wird am Donnerstag noch einmal als Klapproth in ‚Pension Schöller' gastieren, mit dem er auch hier stürmische Laicherfolge gefunden hat." O, o! Das ist zu frank, Herr Frank!

Braunschweig. O. W.: Der „Braunschw. Allg. Anz." (Nr. 290) bringt eine Opernkritik über „Elektra" von Strauß; in der es heißt: „Nun ist die Tat getan: Der Schöpfer des ‚Guntram', der, Feuersnot', der ‚Salome', der ‚Elektra' und des ‚Rosenkavaliers' hat seinen Einzug in das Braunschweiger Hoftheater gehalten. Er, der Dekadente, Kranke, Hysterische, Artist, Schalk, Geschäftsmann, der einen wollustheißen, blutigen Stoff des völlig dekadenten Hofmannsthal mit einem brutalen, oberflächlichen, aufregenden, mechanischen, Siemens & Halskeartigen, dissonanzreichen, melodiearmen, effeltstrotzenden, unspielbaren, Musiker und Sänger tötenden Musik sein sollenden Instrumentenchaos noch mehr verzerrte, er, dessen Lieder und Sinfonien ‚Eulenspiegel', ‚Don Juan' und ‚Tod und Verklärung' allenfalls noch die braunschweigische Gnade finden, er kam und siegte — nicht. Aber ich möchte sie nicht sehen, die jetzt in den Cafés sitzen und noch zusammenzucken und emporschaudern von dem Unmöglichen, Gräßlichen, das sie gesehen. Noch wittern sie in dem Kaffee, in der Melange oder Schokolade den Blutdunst und pressen pitiert das Taschentuch, das feine, weiße, sorgfältig gestrickte und gesäumte, an die Nase. Ja, für Backfische und Philister ist die ‚Elektra' nicht! Und Musik- und Kulturästheten steht der tiefe Groll an der Gurgel: Weg, weg mit dem! Kreuziget ihn!" Armer Strauß!

Breslau. K. A.: Die „Schles. Zeitg." (Nr. 871) gibt aus dem „Handbuch der deutschkonservativen Partei" Ausführungen wieder, nach denen die freisinnige Partei selbst schuld daran gewesen sei, daß die Finanzreform nicht mit ihr zustande gekommen sei. „Für die weitere Entwicklung sei es verhängnisvoll gewesen, daß die Nationalliberalen vom Beginn der Bockära an den Anschluß mehr links suchten, anstatt mit der alten Zolltarifmehrheit von 1902, die aus Konservativen, Zentrum und Nationalliberalen bestand, das große Werk zu vollenden." Die Ansichten über die verflossene Bülowsche innere Politik sind geteilt; die einen bezeichnen jede Zeit allerdings als eine Bockära, während andere wieder sie für eine Ziergärtnerära halten.

Caraagatsch b. Dimirtache (Türkei). v. R.: Der „Osmanische Lloyd" (Nr. 295) behauptet, „daß die kretischen Verschwörer fest entschlossen sind, ihre Pläne auszuführen, um die Änderung des gegenwärtigen Statusquo mit Waffengewalt durchzusetzen." Es ist von den kretischen Verschwörern recht bescheiden, daß sie sich mit dem gegenwärtigen Status quo begnügen wollen; warum verlangen sie nicht den zukünftigen Status quo ante?

Chemnitz. W. V.: Die „Muldenthaler Nachrichten" (Nr. 146) melden aus Lunzenau als das Ergebnis der diesjährigen Viehzählung: „74 Pferde (im Vorjahr 69), 117 Kinder (121), 123 Schweine (156), 3 Schafe (1), 30 Ziegen (39)." Nur ein Vieh kann die Kinder zum Vieh rechnen.

Detmold. A.: Die „Lippische Tagesztg." (Nr. 298) berichtet über die Einweihung des Regierungsgebäudes in Detmold: „Als vom Stadtkirchturme die Glocke zwölf schlug, bog um die Landgerichtsecke der fürstliche Wagen mit den federbuschgeschmückten Leibjäger, dem der Fürst und die Fürstin entstiegen". In Lippe kann eben der Fürst nicht nur sein Haupt, sondern auch seinen ganzen übrigen Körper in den Schoß jedes Untertanen legen, und zwar ganz hinein. Und das hatte er und die Fürstin offenbar bei dem Leibjäger getan.

Elsdorf (Kreis Osterode, Harz). X.: Der „Braunschweig. Allgem. Anz." (Nr. 237) klagt über die äußeren Sitten unserer Jugend im Tanzsaal folgendermaßen: „Mit Bedauern müssen wir übrigens feststellen, daß unsere Jugend trotz aller Tanzstunde doch eine recht saloppe Art hat, wenn sie sich in einem Tanzkränzchen oder beim Balle zeigt. Das schofelt durch den Saal, als hätten sie Holzpantoffeln an, Männlein wie Weiblein. Wo bleibt bei den jungen Mädchen die Grazie? Und die Haltung der jungen Männer? Wollen sie erst warten, bis ihnen beim Militär die Knochen zusammengeschissen werden?" Wollen sie solange warten? He?

Flensburg. S. u. Z.: „Die B. Z. am Mittag" (Nr. 300) meldet: „Unter Teilnahme des schleswig-holsteinischen Uradels wurde die Vermählung der Gräfin Charlotte Brockdorff-Kletkamp mit dem bürgerlichen Kapitänleutnant Stapenhorst gefeiert." Gibt es denn außer den militärischen auch bürgerliche Kapitänleutnants?

Frankfurt (Main). A. H.: Der Frankf. „Gen.-Anz." (Nr. 303) sagt von dem im Golf von Biskaya untergegangenen deutschen Dampfer „Chios": „Das Schiff wurde vom ersten Offizier geführt. Es befand sich auf der Reise nach Trient." Die Zahl der Seestädte nimmt immer mehr zu.

Gera. P. R.: In dem Anzeigenteil der „Fürstl. Reuß Geraer Ztg." (Nr. 294) erläßt die Firma Jakob Geller eine „Bekanntmachung", der wir folgende Sätze entnehmen: „Es ist wohl eine alte bekannte Tatsache, daß jeder Krämer seine Ware lobt, ebenso mit der Ankündigung derselben jeder der billigste . . . . Meine Waren werden nicht von mir, sondern von anderen als zu billig beurteilt. Ein Beweis ist, daß eine der größten Auskunfteien sich erklärte: Ich verkaufe meine Waren zu billig. Diese Erklärung ist hauptsächlich für das kaufende Publikum von größtem Vorteil und sollte sich das zum Nutzen machen . . . und nicht jeder Ankündigung Glauben schenken, sondern mit Überlegung handeln und dahin gehen und kaufen, wo nachgewiesen werden kann, daß alles wahr ist, was annonciert wird". Nur und allein Geller sagt lediglich die ausschließliche Wahrheit und überhaupt ein Esel, der nicht dort auch alles übrige kauft und auch sonst.

Gmund. L. G.: Leider nicht verwendbar.

Halle (Saale). N.: In der „Saale-Ztg." (Nr. 596) steht folgende Anzeige: „Als praktische Weihnachtsgeschenke empfehle Zimmerklosetts, Bidets, Badewannen aller Art, Baby-Artikel, Gebrauchsgegenstände für Bad und Klosett, Gaskocher, Gas- und elektrische Plätten in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen." Etwas Duftigeres können wir uns kaum vorstellen als eine Klosettbürste unter dem Weihnachtsbaum.

Hamburg. E. J.: Die „Hamb. Nachrichten" vom 15. Dezember berichtigen einen Druckfehler, der sich in einen Artikel der Nummer vom 14. Dezember eingeschlichen hat. Sie sagen: „In dem letzten Absatz heißt es in dem ersten Satze: . . . . Da werden die ganz diskutablen Kandidaturen Schoen und Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg genannt . . . . Im Kolonialdienst gibt es nur einen Mann mit dem Namen Schoen, er ist Oberleutnant in der Ostafrikanischen Schutztruppe; er kann nicht und ist nicht gemeint. Es muß vielmehr Schnee heißen, Direktor im Reichskolonialamt." Schoen ist das nicht. — H.: Die „Hamburger Nachrichten" (Nr. 590) berichten: „Nachdem alle bisherigen Nachforschungen über den Aufenthalt des mutmaßlichen Mörders der Ehefrau Henze ergebnislos verlaufen sind, hat die Polizeibehörde einen Aufruf erlassen, in dem der am 6. Mai 1884 zu Quarghammer Kreis Gleiwitz geborene Arbeiter Johann Morncz aufgefordert wird, sich unverzüglich bei der Polizei zu melden. Da man M. als Täter in Verdacht hat, werden auch alle Personen, die ihn kennen und seinen Aufenthalt wissen oder ihn irgendwo gesehen haben, ersucht, sich bei der nächsten Polizeiwache . . . . zu melden." Dieses Verfahren sollte bei allen Morden angewendet werden. Der Mörder hat sich einfach bei der Polizei zu melden; dadurch erspart man eine Menge Umstände und Kosten.

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0038
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hildesheim. Nachtwächter-Stammtisch: Der „Hildesheimer Kurier“ (Nr. 305) meldet: „Der Ingenieur Tennstedt auf dem Weinberg hörte gestern abend gegen 8¼ Uhr aus dem Dys'schen Garten am Grund sechs Schüsse fallen und auch menschliches Wehklagen. Die benachrichtigte Polizei fand an dem Tatort einen Revolver mit 6 abgeschossenen Patronen, einen Hut ... und einen Brief, der anscheinend von der Braut stammt. Unmittelbar neben den Sachen sah man eine zweifellos von Menschen herrührende Blutlache ... Es ist anzunehmen, daß der Selbstmörder im letzten Augenblick ins Wasser gestürzt ist. Es handelt sich um den Tischlergesellen F. K. Er verkehrte mit einer Oberplätterin im städtischen Krankenhaus, die jedoch keine Ahnung davon hatte.“ Das kommt davon, wenn ein Mann mit einer Dame verkehrt, ohne ihr dies vorher anzuzeigen.

Karlsruhe (Baden). J.: Die „Badische Presse“ (Nr. 582) meldet aus Wilhelmshaven: „Von allen Seiten kommen nun Berichte über die Spionage des verheirateten und wieder entsprungenen Schutzmanns Lauß.“ Nicht jedem glückt es, daß er heiratet und dann doch noch entspringt. Die Ehefesseln sind gewöhnlich haltbarer. — L. K.: Die „Badische Presse“ (Nr. nicht ersichtlich) berichtet: „Das Leibgrenadierregiment rückte heute früh zu einem kriegsmäßigen Marsch von 70 km aus. Morgen vorm. 9 Uhr findet sodann auf dem Karlsruher Exerzierplatz große Abschlachtung mit darauffolgendem Abkochen des ganzen Regiments statt.“ Ein ganzes Regiment wird abgeschlachtet? Das ist denn doch eine gar zu getreue Nachahmung der Wirklichkeit! — B.: Der „Badische Beobachter“ (Nr. 291) meldet aus Wien: „Die hiesige ‚Polizeikorrespondenz‘ veröffentlicht eine sehr seltene Verlustanzeige: Am Sonntag, den 7. Dez. ist ein ‚Goldenes Glied‘ verloren gegangen. Träger und Ort des Verlustes werden diskret verschwiegen. Man rechnet mit der Wahrscheinlichkeit, daß der Unfall einem Mitglied des Kaiserhauses zugestoßen ist.“ Der Verlierer muß freilich eine sehr hohe Persönlichkeit sein. Gewöhnliche Menschen haben ebensowenig goldene Glieder, wie gewöhnliche Schafe goldene Vließe haben.

Kempten (Allgäu). J. Sch.: „Das Tag- und Anzeigebl. für Kempten“ (Nr. 297) berichtet, daß in einer italienischen Irrenanstalt durch den Sturm mehrere Leitungspfähle der Elektrizitätsgesellschaft umgeworfen worden und in den Garten der Irrenanstalt gefallen seien. „Drei Kranke, die die Drähte berührten, waren sofort tot, zwei andere, die auf ihr Geschrei hin hinzueilten, wurden schwer verletzt.“ Das ist eine neue Art der Geisteskrankheit, deren Symptome darin bestehen, daß die Patienten sofort nach ihrem Tode zu schreien anfangen.

Köln. v. B.: Ihre Anregung ist uns nicht verständlich.

Lauterbach (Hessen). W. W.: Die „Berl. Neuest. Nachrichten“ (Nr. 652) zitieren aus einem Telegramm: „Ihre Mitteilung über das Grockblockabkommen in Bayern trifft nicht den tatsächlichen Sachverhalt.“ So ist's recht. Grog (dies ist die gebräuchlichere Schreibweise) ist der Boden, auf dem alle Parteien trotz ihrer Differenzen sich wiederfinden.

Leipzig. P.: In den „Fliegenden Bl.“ (Nr. 3463) steht eine Anzeige, die ein Mittel gegen Verdauungsbeschwerden, Indigestionen, Aufstoßen usw. empfiehlt; in dieser Anzeige heißt es: „Ein frugales Mahl kann sich nur der leisten, der über die nötigen Mittel und einen gesunden Magen verfügt.“ O nein! Gerade ein frugales Mahl kann sich auch der leisten, der nicht über große Mittel verfügt. — C. M. F. R.: Sie senden uns eine Einladung der freien Vereinigung der Leipziger Pianohändler, an deren Schluß es heißt: „Um den Besuch jedem Händler zu ermöglichen, wolle man für die Folge die persönliche Begrüßung durch Händereichen vermeiden.“ Der liebe Gott hat dem Händler die Hände zum Sprechen und nicht zum Reichen gegeben.

Minden. L.: Im 47. Stück des „Amtsblatts der Königl. Regierung zu Minden“ wird eine „landespolizeiliche Anordnung betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche“ bekannt gemacht, in der es u. a. heißt: „Das Verfüttern von Milch und Molkereirückständen an das Vieh der Sammelmolkerei-Inhaber ist nur unter der Bedingung gestattet, daß dieselben abgekocht oder für die Dauer einer Minute auf 85 Grad Celsius erhitzt werden.“ Und so etwas wird von einem preußischen Regierungspräsidenten angeordnet? Da ist

Im Theater

Konzert, bei Gesellschaften und Bällen.

Geistig anregend u. Freude erweckend, schützen sie vor Uebermüdung, Abspannung u. Kopfschmerz.

Die **Echten KOLA-** Pastillen **Marke: Dallmann**

Schachtel 1 M. in Apoth. u. Drghdl.

Dallmann & Co., Schierstein am Rhein bei Wiesbaden.

Soeben erschienen:

Paul Liman: Der politische Mord im Wandel der Geschichte

Preis elegant gebunden Mk. 5,—

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 9. Dezember 1911 schreiben:

„... Das Buch Limans bietet den ersten Versuch, eine zusammenfassende Geschichte der politischen Attentate zu schreiben und sie zugleich psychologisch, aus der einzelnen Persönlichkeit wie aus den Verhältnissen und dem Geiste ihrer Zeit zu erfassen. Die Darstellung selbst ist voll Leben und Schwung, und selbst dort, wo der Abscheu zu grellen Farben verleiten könnte, legt sich der Verfasser Mäßigung auf. Um so wahrhaftiger wirkt das von ihm geschaffene Gemälde. ... Es ist ein weiter Weg, den er da zurücklegt; aus längst verklungenen Zeiten führt er uns bis in die nächste Gegenwart; zu den Taten der Anarchisten und zu Bobrikows und Stolypins Tod. Aber mit sicherem Takt vermeidet er sowohl die chronologische Anordnung — so vereinigt er „Cäsaren und Romanows“ zu einem spannenden Kapitel — wie er es ablehnt, all die blutrünstigen Einzelheiten der Frevel und ihre Sühne zu schildern. Er gräbt auch nicht längst vergessene, für uns schon wesenlos gewordene Gestalten aus dem Schutt der Geschichte, nur weil sie ein blutiges Ende fanden — er müßte sonst, um nur auf einen Punkt zu weisen, eine fast vollständige Chronologie der Cäsaren schreiben —, sondern nur dort verweilt er, wo diese Gestalten auch heute für uns noch ihr besonderes Leben haben, und eben deshalb nehmen die Ereignisse der letzten hundert Jahre den Vordergrund fast unbeschränkt ein. Zu seinem Buche „Die Revolution“, das uns die großen Umwälzungen der Geschichte vorführt, wie sie Christus, Luther, Cromwell, Robespierre und Napoleon schufen, erscheint hier das Gegenstück, das die immanente Zwecklosigkeit all der Versuche darstellt, durch einen Meuchelmord die Geschichte zu meistern, sie auf ihrer ewigen Bahn zu stören. ...“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0039

© Universitätsbibliothek Heidelberg

es höchste Zeit, daß man einen Sammelmolkereiinhaberschutzverein bildet.

München. A. K.: In den „Münchener Neuesten Nachrichten" (Nr. 584) lesen wir wir folgende Anzeige: „Gewissenhafte, erfahrene Frau, Privatpflegerin, empfiehlt sich als Wochenbettpflegerin, übernimmt auch andere Krankheiten, sowie die Versorgung der ganzen Familie bei bescheidenen Ansprüchen." Mehr kann man nicht verlangen! Übernimmt die hilfsbereite Frau auch das Kinderkriegen, wenn der Anspruch bescheiden ist? — H. T.: Die „Münch. Neuest. Nachrichten" (Nr. 605) enthalten folgende Anzeige: „Suche tagsüber ein laufendes Kind zum Aufschauen." Wenn der Inserent ein laufendes Kind finden will, so braucht er in München wahrlich nicht den ganzen Tag über zu suchen. Das Kind soll aufschauen? Ja, wenn es dabei nur nicht etwa stolpert! — In derselben Nummer lesen wir noch folgende Anzeige: „70 Mark demjenigen, der mich auf die Straßenbahn bringt. Bin 26 Jahre alt, habe guten Leumund und bin hier beheimatet." Wie oft benutzt denn der Herr die Straßenbahn? Und sollen die 70 Mark eine einmalige oder eine monatliche Entschädigung für die Führung zur Straßenbahn sein? Da der Herr erst 26 Jahre alt ist, so kann er die Straßenbahn gut und gern noch 50 bis 60 Jahre benutzen! Eine einmalige Abfindung von 70 Mark wäre dann für eine tägliche Führung zur Straßenbahn etwas wenig.

Paderborn. P. A.: Die „Feierstunden" (Nr. 279) sagen in einem Artikel über den Gesundheitszustand der Londoner Schulkinder: „Insgesamt wurden 172 619 Schulkinder einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterworfen, und dabei zeigte es sich, daß nur 81 151 als vollkommen gesund und frei von allen organischen Fehlern befunden wurden. Seekrankheiten und Kurzsichtigkeit mußten in 18 923 Fällen festgestellt werden." Man sieht doch, daß England eine Seemacht ist; dort tritt die Seekrankheit schon auf dem Lande auf.

Potsdam. F. G.: Die „Potsdamer Tageszeitung" (Nr. 398) meldet: „Die Tänzerin Villany tanzt in Adamskostüm vor Akademikern." Über Tänze der Dame im Kostüm der Eva läßt sich streiten; aber ihre Tänze im Adamskostüm sind zweifellos nicht nur unsittlich, sondern auch geschmacklos. — R.: Uns sind folgende Bücher zugegangen: „Gedichte v. Hans Ziegler. Mit einem Vorwort von Johannes Trojan." Würzburg, Curt Kabitzsch. 1912. — „Heinz Hellmanns Erlebnisse. Aus einer deutschen Jugend. Von Otto Wildling." Glückstadt. Verlag von Max Hansen. — „Flocken von Barbara Ring. Autorisierte Übersetzung aus dem Norwegischen von Hermann Braumüller." Dresden und Leipzig. Verlag von Heinrich Minden.

Saarbrücken. Stammtisch U A Ha: In der „Saarbrücker Ztg." (Nr. 345) lesen wir: „Ja, das mag manchem unbegreiflich erscheinen, so unbegreiflich wie es dem Japaner ist, daß andere Menschen ihren Nackten Nachts nicht auch auf ein Holzgestell legen, das die Haarfrisur hübsch schont." Tun die Japaner und Japanerinnen das?

Schwerin (Mecklenb.). M. P.: Im „Rostocker Anzeiger" (Nr. 305) finden wir folgende Anzeige: „Alumnat in Doberan sucht zum 8. Januar 1942 Kandidaten (phil. oder theol.) zur Beaufsichtigung der Schularbeiten." Knaben und Mädchen, die jetzt vor der Einsegnung stehen, mögen sich bei dem Alumnat melden, vorausgesetzt, daß sie etwa in zehn Jahren heiraten und in etwa elf Jahren Söhne zeugen resp. gebären wollen, die bis 1942 die für diesen Posten nötigen Prüfungen ablegen können. Früh krümmt sich, was ein Meister werden will.

Sieglitz bei Molau. R. B.: Leider nicht verwendbar.

Staßfurt. H. W.: Die „Staßfurt. Ztg." (Nr. 305) führt aus, daß nach Auflösung einer öffentlichen Versammlung jeder, auch der Eigentümer oder Mieter des Saales, ihn unbedingt verlassen muß. „Sonst darf der Eigentümer oder Mieter des Saales erst nach seiner Entleerung zurückkehren." Wir haben im Reichsvereinsgesetz nachgesehen; es enthält keine Bestimmungen über die Entleerungen der Saalwirte.

Stettin. P. M.: Der „Gen.-Anzeig. f. Stettin" (Nr. 296) enthält eine Plauderei über den silbernen Sonntag, die mit folgenden Worten anfängt: „Der Weihnachtsmann hat sein Reich aufgebaut; Tausende von geschäftigen Händen und Füßen sind tätig gewesen, um Straßen und Plätze, soweit irdische Ordnung es erlaubt, auf eigene, anheimelnde Weise längst vergangener Zeiten eines fröhlichen seligen Weihnachtsmarktes märchenhaft auszuputzen." Dann ist von der „Weihnachtsmarktstimmung in ihrer Urwüchsigkeit, mit ihrem wispernden, goldigen Humor" die Rede. Der Humor dieses Plauderers ist mehr wispernd als goldig.

Treysa. B.: Der „Schwalm-Bote" (Nr. 100) enthält eine Weihnachtsgeschichte, in der eine Frau, die ihren Mann verlassen hat, aus Sehnsucht nach ihren Kindern am Weihnachtsabend zu ihm zurückkehrt. Sie sagt zu dem überraschten Gatten: „Ich — ich hatte solche Sehnsucht! Ich konnte es nicht mehr aushalten ohne die Kleider! Warum sitzt du denn aber so im Dunkeln, Max?" Natürlich! In der Weihnachtszeit kann man es ohne Kleider wirklich nicht lange aushalten; man friert sonst zu sehr und ist auch der Gefahr einer Erkältung ausgesetzt.

Wittstock (Dosse). E. S.: Die „Ztg. f. d. Ost-Prignitz" (Nr. 299) berichtet von einem Hofdiner, zu dem Dr. Solf befohlen war: „Der Kaiser, der gegenwärtig Furchtweine bevorzugt, kredenzte Dr. Solf seinen neuesten Apfelsekt. Dr. Solf fand ihn natürlich vorzüglich, was Prinzessin Viktoria Luise, die sich als Gegnerin dieses Getränkes bekannte, scherzhaft als Notlüge bezeichnete." Prinzessin Viktoria Luise ist offenbar der Meinung, daß ein solcher Apfelsekt zu den Weinen gehört, die Angst und Furcht verbreiten und deshalb Furchtwein genannt werden.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 10. Januar 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

JASMATZI **ELMAS**

Cigaretten-Qualität in höchster Vollendung

№ 3 4 5

Preis per Stück 3 4 5 Pfennig.

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Dr. C. Toenniges. Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pfg.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwer fallen dürfte.

Schultze und Müller im Harz. Humoristische Reisebilder mit Illustrationen von W. Scholz und G. Brandt. 7. Auflage. Preis 1 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Allen Reisenden, welche den Harz kennen und lieben oder ihn erst kennen lernen wollen, seien diese lustigen Schilderungen bestens empfohlen.

Verlag von Arwed Strauch in Leipzig.

Der Untergang Roms. Geschichtliche und psychologische Studie von Georgio Bartoli. 303 S. 8° mit dem Porträt des Verfassers. Autorisierte Übersetzung aus dem Italienischen. Preis brosch. 5 Mk., geb. 6 Mk. Zu beziehen durch die Buchhandlungen.

Roms politische Macht steht vor ihrem Untergange. Aufsehenerregende schneidende Kritiken der römischen Dogmen, des Lebens der römischen Klerikalenkreise, dokumentieren eine überraschende Vertrautheit mit den intimsten und brennendsten Fragen des Vatikans. Der Verfasser ist der frühere Jesuitenpater Bartoli.

Aus dem Schuldbuche des Jesuitenordens. Von Gustav Mix. 250 S. 8° mit Abbildungen. Preis brosch. 2 Mk., geb. 2,50 Mk. Zu beziehen durch die Buchhandlungen.

Bietet eine erdrückende Fülle quellenmäßig belegten Materials, daß die katholische Kirche nahe daran ist, der eisernen Umklammerung des Jesuitenordens zu erliegen. Gerade in unseren Tagen, wo der Ultramontanismus begehrlicher denn je seine Hand nach Deutschland streckt, sollte jeder Germane im „Schuldbuche des Jesuitenordens" Bescheid wissen.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Nr. 3

Wochenkalender

Montag, den 21. Januar

Und sind die Gegner auch erbittert
Und wünschen sie auch alles Böse,
Es steht doch fest und unerschüttert
Das Kabinett Poincaré.

Dienstag, den 22. Januar

Trotz aller Interpellationen
Steht es auch heute noch — jawohl —
In den Ministerbänken wohnen,
Das Kabinett Poincaré.

Mittwoch, den 23. Januar

Die Feinde werden heut vermessner,
Sie rütteln schon an seiner Höh',
Allein es steht auf seine Gegner
Das Kabinett Poincaré.

Humo

Dieses Blatt erscheint täglich mit A
bestellt bei den Postanstalten des D
Buchhandlungen, Zeitungssp

An

In dieser Zeit, der matten,
Aufflammt es wie ein Blitz —
Gruß dir, du stolzer Schatten,
Gruß dir, du Alter Fritz!
Rings tönt es von Fanfaren
Und Hymnen dieser Frist,
Weil vor zweihundert Jahren
Du uns geboren bist.

Den Dreispitz auf dem Kopfe,
Den Krückstock in der Hand,
Das Haar gedreht zum Zopfe,
So gehst du durch das Land.
„Eh bien!" sprichst du verwunde
„Ich bin sehr enchantiert,
Wie sehr in dem Jahrhundert
Mein Preußenland floriert.

Zu deinem
Wie bald, k
Recht hast
In Preußen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0040
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
20.JAN.1912

41

Nr. 3 Berlin, den 21. Januar 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 21. Januar
Und sind die Gegner auch erbittert
Und wünschen sie auch alles Weh,
Es steht doch fest und unerschüttert,
Das Kabinett Poincaré.

Dienstag, den 22. Januar
Trotz aller Interpellationen
Bleibt es auch heute noch — juchhe —
In den Ministerhäusern wohnen,
Das Kabinett Poincaré.

Mittwoch, den 23. Januar
Die Feinde werden heut verwegner,
Sie rütteln schon an seiner Höh'.
Allein es pfeift auf seine Gegner
Das Kabinett Poincaré.

Wochenkalender

Donnerstag, den 24. Januar
Es regnet heute lange Reden,
Allein vom Wirbel bis zur Zeh'
Steht fest und stramm in allen Fehden
Das Kabinett Poincaré.

Freitag, den 25. Januar
Zum neuen Angriff in der Kammer
Holt aus die feindliche Armee,
Doch spottet über diesen Jammer
Das Kabinett Poincaré.

Sonnabend, den 26. Januar
Der Feind, er brüllt mit Zornesbeben:
Stirbt's denn noch immer nicht! O weh!
Mein Gott, will es denn ewig leben,
Das Kabinett Poincaré?

M. Fr. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Am vierundzwanzigsten Januar

In dieser Zeit, der matten,
Aufflammt es wie ein Blitz —
Gruß dir, du stolzer Schatten,
Gruß dir, du Alter Fritz!
Rings tönt es von Fanfaren
Und Hymnen dieser Frist,
Weil vor zweihundert Jahren
Du uns geboren bist.

Den Dreispitz auf dem Kopfe,
Den Krückstock in der Hand,
Das Haar gedreht zum Zopfe,
So gehst du durch das Land.
„Eh bien!“ sprichst du verwundert,
„Ich bin sehr enchantiert,
Wie sehr in dem Jahrhundert
Mein Preußenland floriert.

Ich sehe reiche Städte
Und rings ein blühend Land,
Die Saaten, die ich säte,
Sind alle gut im Stand.
Auch hat die Welt erfahren —
Das ist mein Résumé —
Respekt kann man sich wahren —
Potzblitz! — mit der Armée.

Was hatten wir dagegen?
He, Ziethen, schau Er her!
Und wußten doch zu fegen
Die Tenne blank und leer.
Mein Volk, in Frieden schaffe,
Nur halt' dich brav und wach —
Man hält mit solcher Waffe
Die ganze Welt in Schach.“

Er spricht's; das mächtige Auge,
Aufflammt's in ewiger Glut.
Was seinem Volke tauge,
Der Alte weiß es gut.
Es läßt sich nicht bestreiten —
Ich hab' es oft gedacht —
Daß wir's in diesen Zeiten
Gar herrlich weit gebracht.

Kein Dreispitz ziert die Köpfe,
Die Menschen beugt kein Joch;
Den Krückstock und die Zöpfe,
Die fühlt man höchstens noch.
Ordnung sieht in der Tat man
In Preußen fern und nah;
Selbst für den Glauben hat man
Gesetz und Regula.

Zu deinem Wolkensitze,
Wie bald, kehrst du zurück!
Recht hast du, Alter Fritze:
In Preußen wohnt das Glück.

Ein Glücksgefühl, ein reines,
Durchzuckt uns wie ein Blitz —
Es fehlt uns halt nur eines:
Uns fehlt ein Alter Fritz!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0041
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue Zuspitzung der Verhältnisse zwischen Deutschland und den Ententemächten

m. br. Nachdem die Regierung der stolzen Schweizer Republik sich bei dem Auswärtigen Amt in Berlin energisch darüber beschwert hat, daß es in Deutschland allgemeiner Brauch sei, die in den Molkereien beschäftigten niederen Stallbediensteten schlechtweg „Schweizer“ zu nennen, und mit ihrer Reklamation den Erfolg hatte, daß an zuständiger Stelle schleunige Abstellung dieses Übelstandes bereitwilligst versprochen wurde, haben auch Rußland und Frankreich eine geharnischte Kollektivnote ähnlicher Tendenz an die deutsche Regierung gerichtet. — In diesem, von hellster Empörung strotzenden Schriftstück weisen die beiden Bundesgenossen darauf hin, daß täglich innerhalb der deutschen Grenzen Millionen der niederträchtigsten und ungerechtfertigsten Beleidigungen gegen die Bürger der glorreichen französischen Republik und die Untertanen des Großen Zaren ausgesprochen würden. Es hätte sich nämlich in den Küchen zwischen Rhein und Memel der für die beschwerdeführenden Mächte höchst kränkende Brauch eingebürgert, die dem Geschlechte der Kakerlaken zugehörigen und als greuliches Ungeziefer berüchtigten „Küchenschaben“ mit den Namen „Franzosen“ oder „Russen“ zu belegen. Mit gewohnter Liebenswürdigkeit hat die Berliner Regierung auch in diesem Falle energische Abhilfe versprochen. Um aber andererseits den alten Rechten des deutschen Küchenpersonals nicht zu nahe zu treten, machte sie seinen Angehörigen den vermittelnden Vorschlag, die in Frage kommenden Tiere bis zur endgültigen diplomatischen Regelung einstweilen „Bosniaken“, „Montenegriner“ oder „Serben“ zu betiteln.

---

w. In Frankreich herrscht immer noch Jubel und Begeisterung über den Hauptmann Lux.

In der Tat, das eine, was man kaum geglaubt hätte, hat dieser Mann bewiesen, daß es in der französischen Armee Offiziere gibt, die gut auszureißen verstehen.

Unschöneberg

☽ Im Schoße des Schöneberger Magistrats haben sich bekanntlich schwere Konflikte abgespielt, die dazu geführt haben daß sieben Stadträte gleichzeitig ihre Ämter niederlegten. Im kommunalen Verein führte nun Professor Rothe aus, Schöneberg mache sich vor der ganzen Welt lächerlich; kein Mensch werde künftig nach Schöneberg ziehen; was auch nur einigermaßen anständig sei, das werde nicht dorthin kommen.

Es dauerte nicht lange, da hatten sich die Prophezeiungen des Professor Rothe, dieses Schöneberger Kassandrus, verwirklicht. Die Vorstrafen der Schöneberger Bürger türmten sich bergehoch in den Straßen Schönebergs auf, der Methylalkohol floß dort in Strömen und die Botulinusbazillen tanzten dem Oberbürgermeister frech wie die Nackttänzerinnen auf der Nase herum. Die Leichen der im Streit und von Räubern Erschlagenen lagen überall herum und verpesteten die Luft, und keine Magistratssitzung ging ohne zwei bis drei Tote vorüber. Wohnungen von zehn Zimmern mit allem Komfort sind an Pennbrüder vermietet, die für ein so herrliches Quartier die lächerlich niedrige Jahresmiete von 48 M. schuldig bleiben; Eide, Knochen und Ehen werden stündlich gebrochen; der Dolch feiert fortwährende Orgien und der Revolver watet in dem Blute der Erschossenen. Berühmt ist die Schöneberger Siegesallee mit den Denkmälern der größten Verbrecher aller Zeiten und Länder. In ihrer Mitte erhebt sich das Standbild des Professor Rothe mit folgender Inschrift:

Professor Rothe,
der letzte Schöneberger, der die
bürgerlichen Ehrenrechte besessen hat.

Ein Sieg der Unzucht

Die Tugend liegt besiegt, getreten, geknechtet am Boden und weint, das Laster aber triumphiert und heult vor Freude und Lust. Der preußische Minister des Innern, der schon immer eine verdächtige Zuneigung zur Lasziviät und zur Sozialdemokratie gezeigt hat, hat den Zwang zur Feststellung der Virginität bei Verbrennungsleichen aufgehoben. Zu erwarten war dieser Schritt ja, da die Verfügung des Ministers von vornherein an einer bedauerlichen Halbheit litt: er hatte nämlich den Kreisärzten nur für die weiblichen, nicht auch für die männlichen Leichen vorgeschrieben, den Befund der Virginität festzustellen.

Der wahre Grund der Aufhebung der Keuschheitsuntersuchung ist noch unbekannt. Die in Frankreich verbreitete Version ist unrichtig. Dort behauptet man nämlich, der Minister habe gefürchtet, daß die Untersuchung einen bisher der Welt sorgfältig verschwiegenen Umstand an den Tag bringen werde, — daß es in Preußen überhaupt keine Jungfrauen mehr gibt.

O nein! Die Aufhebung hat einen ganz anderen Grund. Der Minister bereitet nämlich eine Verfügung vor, daß jede lebende unverheiratete Frauensperson sich allmonatlich amtsärztlich auf ihre Virginität untersuchen lassen muß. Dadurch wird die Untersuchung der Leiche natürlich überflüssig.

Die Tugend des Ministers ist also gerettet. Und der Verdacht pessimistischer Skeptiker, der Herr v. Dallwitz wolle in der Sezession als Nackttänzer auftreten, ist ungerechtfertigt.

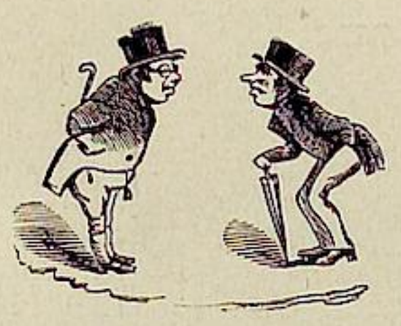
♀ Auf einem politischen Fünfuhrtee — warum nicht lieber Fünfuhrkaffee? — der Frauengruppe der Fortschrittlichen Volkspartei in Berlin sprach der liberale Reichstagswahlkandidat Mommsen und lobte die Frauen, „die, obgleich die Erfüllung ihrer politischen Wünsche noch in die Ferne gerückt sei, doch Schulter an Schulter mit den liberalen Männern kämpfen“. Ei, das glaube ich schon, daß manchen Herren das sehr gefällt, so Schulter an Schulter mit hübschen Damen zu stehen; allen Frauen aber, auch wenn sie sonst liberal sind, dürfte das doch nicht zusagen.

Eine, die nicht für das Schulternreiben
eingenommen ist.

Zur Ankunft Felix Dahns in Walhall

„Warum hast du schon Schluß gemacht, Felix?“

„Weil ich unter dem heutigen Regime keinen für Deutschland schmeichelhaften Romanstoff mehr finden konnte.“



Schultze. Nee, wat dieſe Engländer ſind, die tun ſich immer ſo dicke.
Müller. Wat haben ſe denn nu wieder jemacht?
Schultze. In eenen Vorort von London haben ſe een neiet Straßenpflaſter aus Aſche erfunden, un da machen ſe nu een jroßes Kaleika von.
Müller. Nu ja, det is aber doch ooch janz wat Neies.
Schultze. Wat, Müller, du fällſt ooch druff rin? Det haben wir doch ſchon lange. Meenſte denn, det in unſer Straßenpflaſter keene Aſche ſteckt? tr.

Müller. Sagt man nich for Dod ooch Ufflöſung?
Schultze. Janz richtig.
Müller. Denn kann alſo det olle Sprichwort ebenſogut heeßen: Heute rot, morjen uffgelöſt?

Der größte Mann des 20. Jahrhunderts

✡ In holſteiniſchen konſervativen Blättern erſchien folgender Aufruf: „Mitbürger, wählt am 12. Januar den Kandidaten der konſervativen Partei, Gutsbeſitzer Dr. Röſicke, den Mann, der eintritt für unſere heutige Wirtſchaftspolitik mit ihrem Schutze der heimiſchen Arbeit, der das Reich aus ſeiner Geldnot errettet, der unſere Viehherde ſchützt, der eintritt für die Forderungen des Mittelſtandes, der gewillt iſt, einen energiſchen Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen, der eintritt für Chriſtentum, Vaterland und Monarchie!“

Nieder mit dem Scheffel, unter den da das Licht des Dr. Röſicke geſtellt wird! Bürger, wählt Ihn, den Dr. Röſicke, der das Licht von der Finſternis, das Feuer vom Waſſer ſchied, und der mehr getan hat als der Schöpfer der Welt: Denn dieſer ſchuf nur den Menſchen, jener aber ſchuf den Edelmenſchen, den Konſervativen! Darum wählt den Dr. Röſicke, dem ſelbſt der liebe Gott in ſtrammer Haltung, die Finger an der Hoſennaht, die Honneurs erweiſt!

w. In München hat eine Reihe von Hausbeſitzern ihren Mietern folgende gedruckte Mitteilung zugehen laſſen:

„Es wird hiermit vom Unterzeichneten darauf aufmerkſam gemacht, daß bei der Deckung der Bedürfniſſe für den Haushalt die Geſchäftsleute im Hauſe zu berückſichtigen ſind.

Wird dieſem Anſuchen nicht entſprochen, ſo ſieht ſich der Unterzeichnete genötigt, den Mietpreis zu erhöhen.

Der Hausbeſitzer.“

Die Münchener Hausbeſitzer ſind, wie man ſieht, Menſchen von Gemüt. Sie ſorgen in wahrhaft rührender Weiſe für das Wohl ihrer Mitmenſchen. Wir wir hören, haben ſie auch bereits weitere Erlaſſe vorbereitet. So wird dem Mieter zunächſt zur Pflicht gemacht, vor dem Hauswirt und ſeinen Familienangehörigen ſtramm zu ſtehen und ihm jede ſchuldige Ehrfurcht zu erweiſen, widrigenfalls der Mietspreis erhöht wird. Das Biertrinken und Tabakrauchen außerhalb des Hauſes iſt dem Mieter und ſeinen Angehörigen verboten; was von dieſen Genußmitteln im Hauſe konſumiert wird, iſt durch Vermittelung des Herrn Hauswirts zu beziehen. Zum Beſuche der Theater, Konzerte uſw. iſt die Erlaubnis des Hauswirts nachzuſuchen und die Billette durch ihn zu beſorgen. Für die Reichstags- und Landtagswahl hat der Mieter die Direktiven ſeines Vorgeſetzten, des Hauswirts, einzuholen und ſich nach deſſen Vorſchriften zu richten. Beabſichtigt der Mieter zu verreiſen, ſo hat er den Hauswirt von dieſem Vorhaben ſpäteſtens vier Wochen vor Antritt der Reiſe in Kenntnis zu ſetzen, bezw. ſeine Erlaubnis einzuholen. Für die Zeit ſeiner Abweſenheit hat der Mieter eine Summe, deren Höhe der Hauswirt beſtimmt, an dieſen zu zahlen als Entſchädigung für den Ausfall, den die Geſchäftsleute im Hauſe und er ſelbſt (an Proviſion uſw.) erleidet. Der Hauswirt beſtimmt ausſchließlich, bei welchem Schneider oder Schuſter der Mieter arbeiten laſſen muß und berechnet für den Nachweis der Firmen eine kleine Entſchädigung. Allſonntäglich begibt ſich die Schar der Mieter und ihrer Angehörigen unter Führung eines vom Hauswirt hierzu beſtellten Beamten in die Kirche, widrigenfalls der Mietspreis erhöht wird.

Bei guter Führung darf der Mieter darauf rechnen, daß der Hauswirt ihn und die Seinen allmonatlich einmal zu einem feſtlichen Umtrunk im Hofbräuhaus einladet, deſſen Koſten zu tragen der Mieter ſich zur Ehre rechnen darf.

Hoffentlich finden dieſe Einrichtungen bald in anderen Städten Nachahmung!

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Fridericus Rex

O Fridericus Rex, du großer König,
Du haſt ein Glück, das in der Tat nicht wenig,
Das — ganz im Gegenteil — gar rieſig iſt.
Du haſt das wunderbare Glück erfahren,
Daß du, o Friedrich, vor zweihundert Jahren
Und nicht vor vierzig, ach, geboren biſt!

Wenn dich der Himmel heut nach Preußen ſchickte,
So kämeſt du in tägliche Konflikte
Mit Einer Hochwohlweiſen Polizei.
Denn deine Anſichten ſind nicht für Chriſten,
Sie ſind im beſten Fall für Moderniſten,
Sie ſind — verzeih' das harte Wort — zu frei!

„Gazetten müſſen nicht genieret werden!“
Mit ſchreckensbleichen, ängſtlichen Gebärden
Vernähm' dies heut die Hohe Obrigkeit.
Was? Nicht geniert? Die Demokratenblätter
Soll man wohl gar noch ſtreicheln? Donnerwetter!
Wer ſo was ſagt, der tut mir einfach leid!

„Ein jeder Bürger darf in meinen Staaten
Nach ſeiner eigenen Faſſon geraten
Und ſelig werden, wie es ihm beliebt?“
Was? Wie es ihm beliebt? Um Gottes willen,
Da darf wohl ungeſtört auch Jatho brüllen,
Was ihm der Satan auf die Zunge gibt?

Was du verſchweigſt, auch das iſt nicht geheuer.
Du ſprichſt kein Wörtlein von der Nachlaßſteuer,
Vom Landwirtsbund, vom Mittellandkanal!
Wärſt du nicht immerhin von Gottes Gnaden,
So wäre ich gar ſcharf auf dich geladen.
Kreuzbombendonnerwetternocheinmal!

Eins hebt den großen Mann hoch aus den Maſſen:
Er muß den richtigen Moment erfaſſen,
Zur Welt zu kommen aus dem Mutterſchoß.
Denn lebteſt, Friedrich, du in unſern Jahren,
Du würdeſt das Diſziplinarverfahren
In deinem ganzen Leben, ach, nicht los! m. ſc.

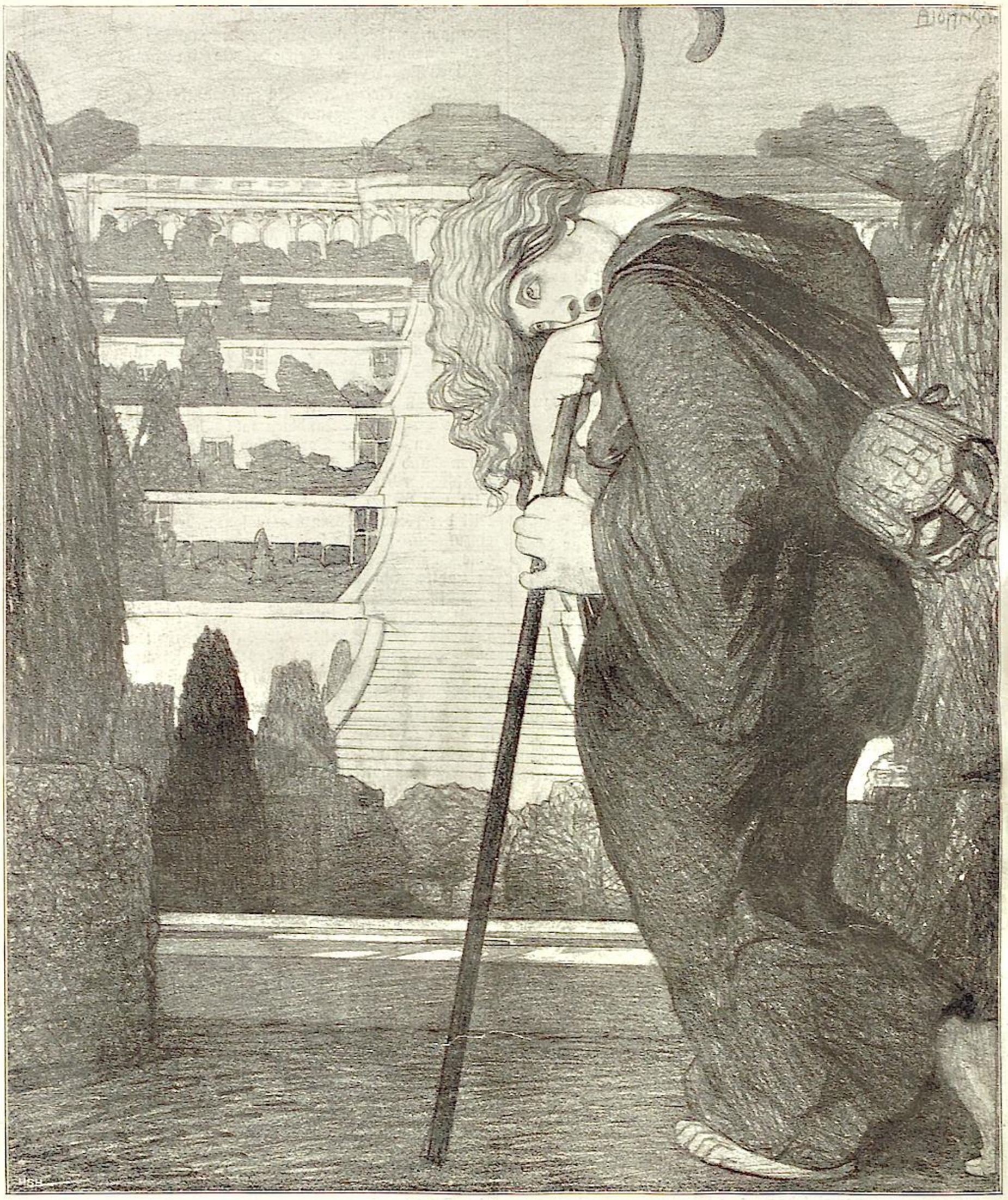
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0043
© Universitätsbibliothek Heidelberg

44

Plein de soucis à Sanssouci



Am 24. Januar soll — wie wir hören — Frau Germania sorgenschwer nach Sanssouci wallfahrten, um vom Geiste des Großen Friedrich Absolution zu erflehen für die vielen Verfehlungen, die in ihrem Namen im Laufe der letzten zwanzig Jahre begangen worden sind.

Nr. 3
Erstes Beiblatt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0044
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 3
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 21. Januar 1912

Michels Versöhnungs-Morgengebet an England

(Nach Lord Lonsdale)

(Mit verhaltener, bescheidener Stimme zu sprechen):

Ich bin klein,
Mein Herz ist rein.
Soll niemand drin wohnen
Als John Bull allein! Amen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0045

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Held

Der Oberleutnant im Gardekürassierregiment Egon von Plötz rettete in einer Nacht, in der 14° Kälte herrschten, ein Mädchen aus dem Landwehrkanal in Berlin.

Die Nacht ist schwarz, die Nacht ist kalt —
Zehn Grade sind es und mehr —
Da, horch, ein Schrei des Schreckens hallt
Durchs tiefe Schweigen her.

Was ist's? Wer tat den wilden Schrei?
Vom Flusse war's, daß er scholl —
Da drängen eilende Menschen herbei —
Was sehen sie, schreckenvoll?

In Schollen zersplittert das harte Eis,
Da taucht ein Haupt empor,
Und wieder gellt der Schrecken des Schreis,
Entsetzlicher als zuvor.

Wer hilft? Wer rettet? Wer wagt den Sprung?
Ach jeglicher steht verzagt;
Doch, sieh, da naht sich, frisch und jung,
Der Held, der kühn es wagt.

Er stürzt hinein in die eisige Flut
Hinan zu dem klagenden Weib —
Wohl fühlt er erstarren das warme Blut,
Doch faßt er den sinkenden Leib.

Und sieh und sieh, er kämpft, er ringt
Mit den gierigen Fluten umher,
Und siehe, die wackere Tat gelingt,
Wie hart das Werk und wie schwer!

Noch steht es so schlimm nicht, gute Welt,
Mit uns, so scheint es mir —
Ein Deutscher ist er, der wackere Held,
Ein preußischer Offizier.

Ihm lachte das Leben in goldenem Licht,
Soweit er sah und sann;
Er bot es zum Opfer der freien Pflicht —
Heil dir, du Held und Mann!

P. W.

Die Pflichten des Staatsbürgers nach den Wahlen

m br. Zuerst soll man, wenn der Reichstagskandidat, dem man seine Stimme gegeben, Freibier oder Freischnaps gespendet hat, seinen Bombenrausch ausschlafen. Wurden aber zudem noch gratis Zigarren, alte Bücklinge oder Grog von Methylalkohol verabreicht, so hat man einen Arzt zu Rate zu ziehen, dessen Anweisungen zum Gebrauch eines entsprechenden Gegengiftes man unbedingt befolgen muß. Dann säubere man das Gesicht, die Hände und die Fingernägel, nehme ein heißes, stark mit Seife versetztes Bad und entferne mit einem dichten Kamm aus Kopfhaar und Bart alle eventuell in den Wahlversammlungen vom Gegner aufgefangenen Schmarotzertierchen. Hierauf vernichte man innerhalb seiner Wohnungsräumlichkeiten die Wahlaufrufe, Agitationszettel, Kandidaten-Anpreisungen und Parteiempfehlungen aller Art, die gewöhnlich nach dem Wahlkampfe zu Haufen geschichtet in den Zimmern und auf den Treppen herumliegen, indem man sie mit dem Besen zusammenfegt und dem Müllkasten auf dem Hofe anvertraut. Endlich aber heißt es, mit seinem Gehirn wieder zu normalen Gedankengängen zurückkehren, indem man gewaltsam jeder Erinnerung an die in den Radauversammlungen gehörten Phrasen und Redewendungen entschlüpft und in Zeiträumen von etwa drei Stunden dem Kopfe eine kalte Dusche appliziert. Steht uns allerdings eine Stichwahl bevor, so ist man genötigt, mit der Ausführung obengenannter Maßregeln bis zu dem betreffenden Termin zu warten.

— Großer Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 —

Zu haben in Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Für die Gesellschafts- und Karnevalszeit.
:: Empfehlenswertes Vortragsstück. ::

Tannhäuser

oder

Der Sängerkrieg auf der Wartburg

Komisches Intermezzo von D. Kalisch
Musik arrangiert von A. Conradi

Mit koloriertem Titelkupfer von H. Löffler. — Preis 1 Mk.

Dieses äußerst wirkungsvolle Vortragsstück eignet sich wie wenige andere zum Vortrag sowohl im engsten Familienkreise als auch bei größeren Veranstaltungen, Vereinsfestlichkeiten usw. Auf neun Notenseiten wird hier eine sehr lustige Parodie der bekannten Wagnerschen Oper geboten, welche durch die abwechselnde Vortragsweise — teilweise nur zu sprechender und teilweise nach leicht sangbaren Melodien vorzutragender, witziger Text — vom ersten bis zum letzten Wort und von der ersten bis zur letzten Note die Zuhörer belustigt und zu hellem Jubel anfacht.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Das Kredit-Weltreise-Bureau

m. br. In Berlin wird demnächst, wenn die Zeitungen recht berichten, ein „Kredit-Weltreise-Bureau“ im großen Stil eröffnet werden, um auch die weniger bemittelten Kreise den Schönheiten unseres Planeten zuzuführen. — Das ist wirklich ein edelherziges, zeitgemäßes und von den humansten Ideen getragenes Unternehmen, dessen Tendenz man nicht genug preisen kann, besonders wenn man bedenkt, wie so mancher arme Teufel, der nicht mehr ein Paar Sohlen unter den Stiefeln hat, sich eine Frühjahrsreise nach St. Moritz, der Riviera oder die oberitalienischen Seen verkneifen muß. Speziell für Personen, die gewohnt sind, ihr Leben durch Anleihen zu fristen (siehe Biermörder!) muß dieser kontinuierliche „Reisepump“ geradezu ein Hochgenuß und eine Wonne werden: Man pumpt von dem Vertreter der liebenswürdigen Reise-Kreditgesellschaft, der uns natürlich mit wohlgespicktem Portemonnaie begleitet, eine Fahrkarte, zum mindesten zweiter Klasse. Sitzt man im Coupé, läßt man sich von ihm eine Zigarre besserer Sorte geben, und den ersten Aufenthalt auf einer Station nimmt man natürlich wahr, um dem Bahnhofskellner zuzurufen: „Bitte ein Glas Echtes und einen Kognak! Der Herr hier wird bezahlen!“ Später knöpft man dem stets pumpbereiten Gefährten einen Goldfuchs ab, speist im D-Zuge zu Mittag und genießt bessere Weinsorten, wohl auch noch einen kleinen Likör. So borgt man sich mühelos weiter, schwelgt einige Monate wie der Herrgott in Frankreich oder Krause bei Kempinski, kehrt fidel, dick und rund nach Hause zurück und benutzt natürlich, wenn man mit Aufforderungen zu den schuldigen Ratenzahlungen bedrängt wird, sofort irgendein anderes „Welt-Kredit-Reisebureau“, um spurlos zu verschwinden.

m. l. Württembergische klerikale Blätter weisen auf das nahende Sterbejubiläum Alberts von Oberoltrich, Grafen von Zollern-Hohenberg-Haigerloch, eines Ahnherrn Kaiser Wilhelms, hin und sprechen den Wunsch aus, sein Seligsprechungsprozeß möge eingeleitet werden. Dies, meinen sie, werde gewiß auch des Kaisers Herz erfreuen.

Wer weiß! Es dürfte immerhin eine kleine Unbequemlichkeit für den Kaiser bedeuten, unter seinen hochseligen Vorfahren plötzlich einen „seligen“ zu haben. Warum überhaupt so weit zurückgreifen? Es sind doch auch unter den heut lebenden Hohenzollern noch immer einige gelegentlich selig, zu sprechen.

Eine große Tat ist getan worden, die dem Namen August Lentze ewige Unsterblichkeit sichert. In der preußischen Klassenlotterie haben bisher die Freilose, so lange sie noch nicht ausgegeben waren, für den Staat mitgespielt. Dies ist jetzt geändert, sie nehmen an den Gewinnen nicht mehr teil.

Dies Schicksal haben sie ihrem Namen Freilos zu danken; der preußische Staat will mit nichts zu tun haben, was frei ist.

Unter den Wählern des dritten Berliner Wahlkreises machte sich lebhafter Unwille darüber geltend, daß der Magistrat mehrfach gänzlich unheizbare Räume als Wahllokale bestimmt hatte.

Da sieht man, wie verzärtelt die heutige Generation ist. Was wollen diese Wähler denn? Ist doch nicht einmal ein einziger unter ihnen in den ungeheizten Wahllokalen vor Kälte blau geworden.

Kuranstalt Bad Thalkirchen Zwanzig Minuten vom Mittelpunkt Münchens entfernt, im Isartal gelegen. Für Erholungsbedürftige, Nerven- und innere Kranke. Jeder Komfort; Zentralheizung. Gratis-Prospekte durch leitenden Arzt.
Dr. Karl Uibeleisen. (Zwei Ärzte.)

Haut-Bleichcreme „Chloro“ bleicht Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobt. unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt „Chloro“ vom Laboratorium „Leo“, Dresden 3 F. Tube 1 Mark. Bei Einsendung von 1,20 Mark franko direkt oder durch alle Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümeriegeschäfte.

Seit 20 Jahren bewährt
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik
Ferdinand Lauterbach, Breslau X

Prima Kanarien-Edelroller wunderb. Tourensänger in herrlich. Klangfarbe, n. Güte 8, 10, 12, 15 b. 30 M. Zuchtweibch. 3 u. 4 M. Nachn. Gar. f. Wert, leb. Ank. Ehrenh. Bedien. wie seit 30 Jahren. Preisbuch umsonst. Zuchtbuch 50 Pf. Briefm.
Georg Brühl, Kötzschenbroda II. 84

Echte Briefmarken Europa-Katalog 1 Mark
40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50
40 deutsche Kol. 3.–, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG -4

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von **Gust. Engel, Berlin I,** Potsdamer Str. 131.

Mosa u. Ozaena
werden von unnatürlich, **Blutröte, Blutäderchen** etc. sicher und vollkommen befreit durch „**Marubin**“-Spezialpasta. Einziges, wissenschaftl. begründetes Mittel von spezifischer Wirkung. **Kein oberflächliches Bleichmittel.** An durchgreifender Wirksamkeit **unübertroffen! Zahlr. Anerkenn.!** Dose nebst Seife 2.80 frk. **Otto Reichel, Berlin 79,** Eisenbahnstr. 4.

Gründlich. Fernunterricht
Deutsch. Französisch. Englisch. Lateinisch. Griech. Literaturgesch. Geographie. Geschichte. Kunstgesch. Pädagogik. Philosophie. Stenogr. Mathematik. Physik. Chemie. Naturgeschicht. Evang. Religion. Kath. Religion. Buchführung u. Handelswissensch. Musiktheor. Fächer des Konservatoriums. **19 Professoren, 5 Direktoren als Mitarbeiter.** Glänz. Erfolge. — Dankschreiben. Prospekte u. Probelektion zur Ansicht.
Rustinsches Lehrinstitut
POTSDAM. Postfach 23

Leute von heute Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger.
Preis in farbigem Umschlag 2 Mark, geb. 2,75 Mark
In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die „Welt von heute“, den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen. „Fränkischer Kurier“.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

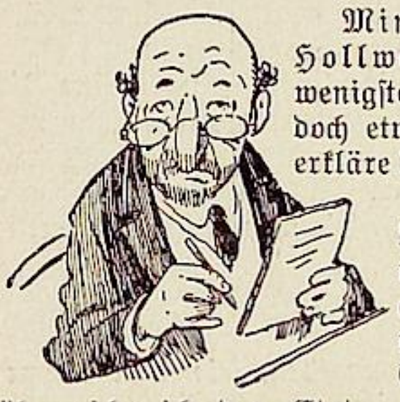
Geschäftliche Mitteilungen

Sekt ohne Likör. Den meisten aus französischen Champagnerweinen hergestellten Sektmarken wird bekanntlich ein sog. „Likör“ zugesetzt, einerseits zur Versüßung, wie andererseits zur Hebung des an sich nicht gehaltreichen Aromas der Weine aus der Champagne. Diese Zusätze, welche außer Kognak zuweilen verschiedene Essenzen und Bukettstoffe enthalten, ändern jedoch nicht nur die natürliche Eigenart des Schaumweines, sondern beeinträchtigen auch wesentlich dessen Bekömmlichkeit. Die bekannte Mainzer Sektkellerei Chr. Adt. Kupferberg & Co. bringt nun seit einiger Zeit eine neue Marke **Kupferberg Riesling** in den Handel, welche keinerlei derartige Zusätze enthält, sondern nur mit ihrem eigenen, aus den edelsten Riesling-Trauben hergestellten Wein dosiert wird. Sie leistet somit Gewähr für absolute Naturreinheit und denkbar beste Bekömmlichkeit, besonders für alle diejenigen, welche einem nicht süßen (ganz trockenen) Sekt den Vorzug geben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0047
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten“



Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg: Ich habe nichts zu sagen, wenigstens Ihnen nicht. Da ich aber doch etwas sagen muß, so sage ich: Ich erkläre den Landtag für eröffnet. Adieu!

Finanzminister August Lentze: Ich habe viel zu sagen, nämlich viele Millionen. Da aber doch kein Mensch zuhört, und Sie außerdem sofort in die Stichwahlen reisen wollen, so überreiche ich den Etat. Hier liegt er. Er kann nicht anders. Gott helfe ihm und mir! Adieu!

Abg. v. Kröcher zum Abg. Frhr. v. Erffa im Abgeordnetenhause:

Sohn, da hast du meinen Speer,
Meinem Arm ist er zu schwer.

Frhr. v. Manteuffel zum Staatsminister a. D. v. Wedel-Piesdorf im Herrenhause:

Sohn, da hast du meinen Speer,
Meinem Arm ist er zu schwer.

Darauf werden die Speere in der Garderobe abgegeben und die Sitzungen geschlossen. m. fr.

Bethmanns Pech am Wahltage

m. br. Theobald, der sich schon so sehr auf den 12. Januar gefreut hatte, wurde bei Ausübung seines Wahlrechts von ausgesprochenem Pech verfolgt. Erstens stellte es sich bei seinem Eintritt in das Wahllokal heraus, daß er trotz aller Mahnungen der zuständigen Behörden vergessen hatte, genügende Legitimationspapiere mitzubringen. Ratlos stand er da, er wollte eben resigniert zu den Penaten zurückkehren, als ihm der gescheite und joviale Wahlvorstand mit den Worten aus der Patsche half: „Na, dann zeigen Sie wenigstens Ihren Bethmann-Zipfel, wenn Sie ihn bei sich haben sollten!“ Erfreut zog Theobald dieses Beweisstück seiner staatsmännischen Größe aus der Hosentasche hervor, ergriff ein Wahlkuvert und schritt langsam und majestätisch zum Wahlklosett. Schon wollte er den Stimmzettel in die Tiefen des Briefumschlages versenken, als er noch zu rechter Zeit bemerkte, daß man ihm frecher Weise vor der Türe den „Genossen“, den Feind seiner Politik angeschmiert hatte. Mit der ihm eigenen philosophischen Ruhe korrigierte er aber das Versehen und warf mit energischem Nachdruck den Vertreter der positiven Parteien in die Wahlurne. Es war ein Moment von wahrhaft geschichtlicher Größe. Leider flammte aber das Magnesiumblitzlicht des in einer Ecke postierten Photographen einige Sekunden zu spät auf, und so kam es, daß man von dem ersten Beamten des Reiches nur noch einen Rockschoß im Bilde bewundern konnte und das in der Tasche steckende Bändchen der „Kritik der reinen Vernunft“.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Kotillon-Artikel
Masken-Kostüme
Kotillon-Katalog frei.
Neuester Kotillonscherz: Rosenrockzauber Einnahme v. Tripolis.

Kostüm-Katalog frei.
Katalog für Vortragsliteratur frei.
E. Neumann & Co
Hoflieferanten DRESDEN-N. 17. Es.

Für Vorträge in geselligen Kreisen!

Lustige Leier von Louis Herrmann. Preis geb. 2,25 M.

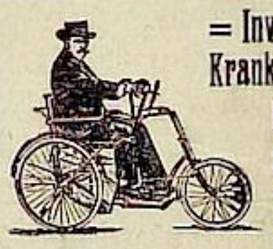
. . . . Sein neues Buch zeigt den liebenswürdigen, reimgewandten Schalk wieder im besten Licht und bewahrt ganz die bekannte Herrmannsche Eigenart, den guten alten Berliner Witz, der nichts Säuerliches, Verstimmendes hat . . . Mag der Leser selber bei dem lustigen Leiermann einkehren, zur Kost seines unverwässerten Sorgenbrechers. „Tägliche Rundschau“.

Berliner Singsang 25 Kuplets von Louis Herrmann. Mit Gesangnoten und leichter Klavierbegleitung. Preis broschiert 2,50 M., geb. 3 M.

Diese Kuplets des bekannten Possendichters sind außerordentlich witzig, schlagend in ihren Refrains und Pointen und werden niemals ihre erheiternde Wirkung verfehlen. Sie werden jedem willkommen sein, dem fröhlichen Sänger wie dem Zuhörer. Und wer nicht singen kann, der deklamiere diese witzigen Texte; auch so wird der Erfolg nie fehlen. — Der berühmte Berliner Komiker Karl Helmerding schrieb mal (1896) an den Autor: „Mein aufrichtiges Kompliment für die reizend pointierten Strophen, die ich am Sonnabend in Ihrem neuen Volksstück hörte; in solchen Dingen sind Sie nicht leicht übertroffen und meinem alten David Kalisch mit Recht gleichzustellen.“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.


= Invalidenräder =
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle, solide Fabrik. Katalog gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
80 PFENNIGE.
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Zu Herrn Bachem — c
Kommt Herr Fischer zu

Nach dem goldnen
Segnet Fischer Bac

Wahrheit ist's und k
Ja, es gibt 'ne K

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0048
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 3
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 21. Januar 1912

Das Kölner Wahldemonstrations-Diner

Der Erzbischof von Köln, Fischer, nahm teil an einem vom Verleger der „Kölnischen Volkszeitung", Bachem, gegebenen Diner. (Zeitungsnachricht.)

Zu Herrn Bachem — ei herrjeh —
Kommt Herr Fischer zum Diner

Und man einigt sich beim Lachs
Über manche Fragen stracks.

Nach dem goldnen Muskateller
Segnet Fischer Bachems Keller.

Fröhlich schwinget man das Glas,
Denn: „in vino veritas!"

Wahrheit ist's und keine Dichtung:
Ja, es gibt 'ne Kölner Richtung!

Doch das Kölner Gläserheben
Wird in Breslau „Kopp-Schmerz" geben!

ow's
ure-Bäder
ährt und bleiben noch heute
und billigsten.
e Gasentwicklung
eme, auch natürliche, greifen
en an. Um dies bei meinen
che man meine Schutzeinlage.
ff-Bäder
amburg 30.

= Invalidenfa
Krankenselbstfa
Krankenfa
stühle,
Katalog
Rich. Ma
Dresden-L

IN DEN APOTHEKEN
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
80 PFENNIGE.

ann & Comp., Berlin SW. 68, Zimm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0049

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Roheit

Der Senat der Universität München warnt am schwarzen Brett die Studenten vor dem Zerschlagen von Firmenschildern als vor einer rohen, unwürdigen Tat.

O, alte Burschenherrlichkeit,
Wohin bist du verschwunden?
Wie wurden damals weit und breit
Die Schilder, ach, zerschunden!
Was einstens war ein lustiger Rat,
Das ist jetzt eine rohe Tat.
Ihr Zeiten, buntbebändert,
Wie habt ihr euch verändert!

Wo ist der deutsche Tatendrang,
Der Schaufenster zertrümmert,
Der forsch mang die Philister mang
Haut, bis ihr Zünglein wimmert?
Der tapfer und dabei doch mild
Zerschlägt ein jedes Firmenschild?
O deutscher Drang der Taten,
Wohin bist du geraten?

Wo sind sie, die vom Bürgersteig
Nicht wankten und nicht ließen,
Die in den Dreck — halt's Maul und schweig' —
Stolz den Philister stießen?
Die an die Urteutonenbrust
Sich schlugen stramm und selbstbewußt?
Wo sind die grimmen Horden?
Ach, sie sind zahm geworden!

Der eine geht ins Seminar
Und macht dort Referate,
Der andre übt sich am Altar
Als Predigtkandidate.
Der geht auf die Anatomie,
Zerschneidet Leichen dort, und wie.
Der liest im Fuchssemester
Homer mit seiner Schwester.

O Gott, Respekt vor solchem Fleiß!
Der Studio wird stets milder.
Wer so viel lernt und so viel weiß,
Zerstört nicht Firmenschilder.
Und wer dies dennoch hat vermocht,
Der wird ganz einfach eingelocht
Und kommt — es ist kein Bluffen —
Vor Amtsrichter und Schöffen!

Das ist es, was uns Sorge schafft,
Das läßt vor Angst uns schwitzen.
Im Unvermögensfalle Haft!
Da soll der Teufel sitzen.
Nun fahre hin, du holder Wahn.
Das Schild, du sollst es lassen stahn.
Sonst hieß es: Hetz und Gaudi,
Jetzt aber heißt's: Der Rowdy!

fr.

In der Übergangszeit ist

Kaiser Friedrich Quelle

bei Katarrhen der Luft- und Verdauungsorgane sowie bei Anfällen von Gicht, Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden vorzugsweise zu empfehlen.

San.-R. Dr. S. schreibt: Läßt man Kaiser Friedrich Quelle längere Zeit und reichlich trinken, so wird der sichere Erfolg ohne schädliche Nebenwirkung nicht ausbleiben. — Med.-Rat Prof. Dr. O. schreibt, daß unter dem Gebrauch des Offenbacher Wassers gichtisch-rheumatische Störungen verschwunden sind. — San.-Rat Dr. Sch. nennt Kaiser Friedrich Quelle ein fast **souveränes Mittel** gegen Gicht und Nierensteine. — Med.-Rat Dr. K. sagt, das Wasser bekommt dem Magen vorzüglich. Hat es ja **unter allen gegen Gicht gebrauchten Wässern den geringsten Kalkgehalt** „0,0 605 gegen 0,6253 von Fachingen usw." Die Gefahr der Kalkablagerungen in den Gefäßwandungen ist bei diesem Wasser sicher nicht vorhanden.

Wo nicht am Platze, in Apotheken oder einschläg. Geschäften zu haben, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 ½-Liter-Bordeauxflaschen frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands unter Nachnahme von M. 25,— pro Kiste. **Kaiser Friedrich Quelle, Offenbach a. M.**

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen **A. L. G. DEHNE,** Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0050
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erkannt!

(Zeichnung von Ernst Heilemann.)

„Du bist wirklich ein Genießer, — schon wieder Kupferberg Gold!“

Quelle
Anfällen von
zu empfehlen.
ohne schädliche Nebenwirkung
Störungen verschwunden sind.
K. sagt, das Wasser bekommt
gegen 0,6253 von Fachingen
handen.
ich Quelle, Offenbach a. M.
A. L. G. DEHNE,
Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0051
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zentrums-Album des Kladderadatsch

1870—1910

Mit reichem Textinhalt u. über 300 Illustrationen. Quartformat, 286 S. stark. In kart. Einband. Preis M. 5,—. Zweihundert Exemplare auf Kunstdruckpapier und fein gebunden à M. 10,—

◆ ◆ ◆

Das „Hamburger Fremdenblatt" schreibt in einem größeren Feuilleton über unser Album u. a.:

„Die Akten seines vierzigjährigen Krieges gegen Pater Filucius läßt der „Kladderadatsch" als „Zentrumsalbum" erscheinen, einen stattlichen Band voll Liebenswürdigkeiten, die der dickköpfige Zwerg mit der Kartoffelnase dem hageren Schwarzrock seit 1870 ins Album geschrieben hat. Alles, was auf den 286 Seiten dieses Albums steht, ist spontan entstanden, von den Journalisten des Zeichenstiftes und Journalpoeten unter dem augenblicklichen Eindruck irgendeiner Aktualität hingeworfen worden. Aber wunderbar schließen sich heute die Zeichnungen, Verse und Glossen dieser vierzigmal zweiundfünfzig Wochenhefte zu einer Geschichte des Kulturkampfes zusammen, einer sehr vollständigen und sehr persönlich geschriebenen Geschichte, die im Grunde genommen keiner übergehen dürfte, der unter uns oder nach uns die Seele des Jahrhunderts enträtseln will.

Vierzig Jahre Sturm und Not, und was ist erreicht? Der „Zentrumsturm" ist nicht erschüttert, dessen Unterminierung der optimistische „Kladderadatsch" so oft figürlich darstellte; Rom hat von seiner Macht und seinen Ansprüchen kein Bruchteil aufgegeben. Was bedeutet dies Jahrbuch? Anfangen! Da anfangen, wo vor vierzig Jahren der Kampf begann. Wenn das Album des „Kladderadatsch" nicht ein Pfund wöge, müßte man es als Flugblatt verteilen lassen, und es würde sagen und zugleich beweisen: ‚Deutsche! Hier sind die Protokolle eines vierzigjährigen Krieges, in dem eure Väter wie ihr selbst sieglos geblieben sind! Aber Kraft, Waffen und Munition habt ihr gesammelt in diesen vierzig Jahren und viel, allzuviel Erfahrung. Fühlet denn, daß die Stunde gekommen ist, so viele Erfahrung gründlich zu nützen!' Was der Kladderadatsch 1907 den Wählern zurief, gilt heute unverändert:

O deutsches Volk, erwache,
Sei wohl auf deiner Hut
Und führe deine Sache
In diesem Wahlkampf gut.

Den Schwarzen und den Roten
Zu trotzen tut dir not,
Drum sei zum Kampf entboten
Du wider Schwarz und Rot.

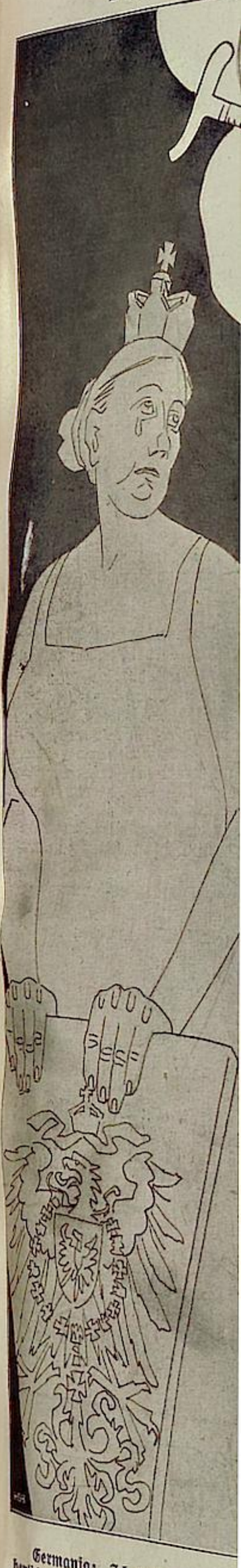
Der „Kladderadatsch" wird, wie er heute auf seinem Platz ist, noch vierzig Jahre lang seine Rolle spielen. Er ist vielleicht nie unentbehrlicher gewesen als in diesen Tagen. Seine Kampfart ist bewährt und zuverlässig."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Die Frage am



Germania: „Ich habe mich mit herrlichen Kaisertums umgeben, feie tage, setze meinen großen Männern sprechen ewige Denkmäler, schwinge Lieber meine gepanzerte Faust — heute den rechten Respekt vor mir!" Stimme von oben: „Schwatz' meinen Krückstock!"

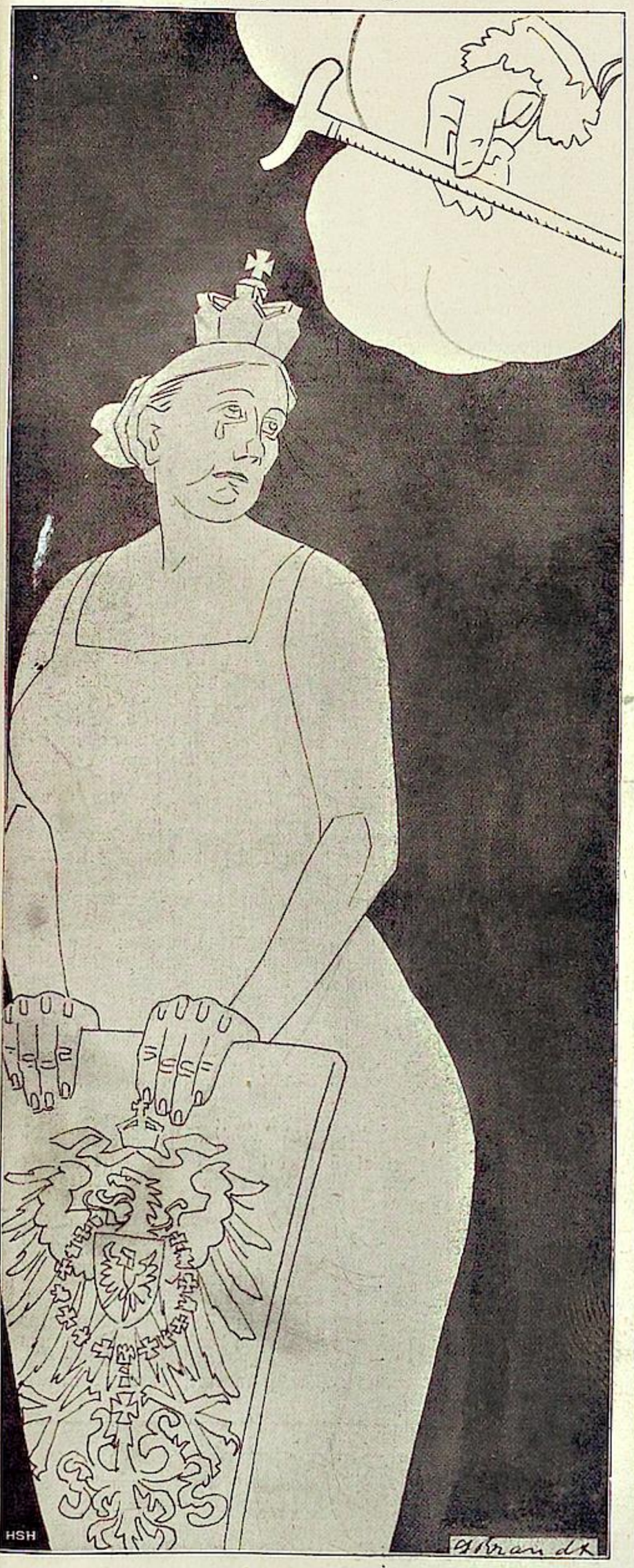
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0052
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 3
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 21. Januar 1912

Die Frage am 24. Januar



Germania: „Ich habe mich mit der ganzen Glorie des alten herrlichen Kaisertums umgeben, feiere alle ruhmreichen Gedenktage, setze meinen großen Männern unter den erhabensten Ansprachen ewige Denkmäler, schwinge unter Absingung patriotischer Lieder meine gepanzerte Faust — und doch hat kein Mensch heute den rechten Respekt vor mir!“

Stimme von oben: „Schwatz' nicht so viel und nimm meinen Krückstock!“

Grande liqueur Française
CORDIAL-MÉDOC
G. A. Jourde, Bordeaux

Lilienmilch-Seife echte, extra zart u. mild.
Dtz 3 M., bei 3 Dtz. postfr. jed. Poststation.
Gebrüder Müller, Halle a. Saale 22.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaefer.
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Schultze und Müller im Ring des Nibelungen

Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski

Mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz. Neue Ausgabe
Preis in farbigem Umschlag broschiert 1,50 Mark

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist verstrichen, seit die klassischen Figuren Schultze und Müller sich zum erstenmal dem Zauber des Wagerschen Nibelungen-Kunstwerks hingaben. Die damalige Präsenzziffer des Büchleins, das ihre Aufregungen und Abenteuer während der ersten Berliner Bühnendarstellung schilderte, war rasch und radikal vergriffen. Aber da Schultze und Müller noch immer, — Wotan sei es gedankt — in alter Jugend fortleben und seitdem oft genug nach ihren künstlerischen Irrfahrten befragt wurden, so entschlossen sie sich neuerdings im Bunde mit der Verlagsbuchhandlung, ihre wagnerischen Erlebnisse frisch zu bearbeiten und auf die Wirklichkeit der Gegenwart abgestimmter auszugeben. Ihr Schauplatz ist nunmehr Bayreuth, ihre Denkweise vollkommen modern. — Daß sie in ihrer Hingebung an die Wagnersache der alten Tradition des Kladderadatsch treu geblieben sind, braucht wohl kaum besonders versichert zu werden. Hat doch Richard Wagner selbst ihre Schelmenstreiche von Anno dazumal mit freundlicher Anerkennung begrüßt und aus all ihren parodistischen Scherzen nur den Wunsch herausgelesen, sich mit übermütigem Schwunge aus der Brandung ihrer eigenen Begeisterung herauszuhelfen. Diese Tendenz ist auch in der neuen Bearbeitung das eigentliche Leitmotiv geblieben. — Hat sich aber der Text in zahlreichen Einzelheiten zu neuzeitlichen Anschauungen emporgepflanzt, so ist doch eines unverändert beibehalten worden: der von unserm unvergeßlichen Wilhelm Scholz herrührende Illustrationsschmuck. Die naive Technik dieser Bilder hat inzwischen historischen Reiz gewonnen, und ihr liebenswürdiger Humor zeigt noch heute die volle Ursprünglichkeit. Gewiß sind sie manchem Leser in lieber Erinnerung geblieben, und so sollen sie auch weiterhin mitwirken, um dem lustigen Büchlein zu seinen alten recht viele neue Freunde zu werben. — Gerade jetzt, wo die Festspieltage in Bayreuth Tausenden von Besuchern das große Nibelungenwerk besonders nahegeführt haben, wird dieses überaus geistvolle, lustige, witzsprühende Büchlein gern gelesen werden. Der Name des Verfassers Alexander Moszkowski, des feinfühligen Humoristen und Dichters, bürgt für die Gediegenheit des Inhalts.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp.,
Berlin SW 68, Zimmerstrasse 8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0053

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Adenau. J. A.: Im „Sonntagsblatt“ Nr. 2 (Beilage zur „Adenauer Ztg.“) findet sich ein Gedicht „Zu Ludwig Windthorsts hundertstem Geburtstag“ von Luise Bruhn, in dem es heißt:

„Ein flammend Lied soll jetzt in unsern Tagen
Zu Windthorsts hundertstem Geburtstag aus des Herzens Grund
Der Seinen Dank zu lichten Höhen tragen,
Denn groß und herrlich blüht und grünt sein echter deutscher Bund.
Er ging einst siegreich durch des Sturmes Wogen,
Kein feindlich Feuer schreckte jemals seinen hohen Mut,
Es kommt vom Himmel her sein Wort gezogen:
Bleibt einig, Freunde, einig! Dann wird alles recht und gut.
Schlingt fest um euch der Treue grüne Ranken,
Ich lebe fort in eueren Gedanken.“

— — — — — — — — — —

„Es flieht die Zeit, und heut nach hundert Jahren
Wird man sein Angedenken treu bewahren.“

Wir haben nie besonders für Windthorst geschwärmt, aber so angedichtet zu werden, das hatte er denn doch nicht verdient. Haben Sie denn eine so schreckliche Wut auf ihn, Luise? Nicht wahr, Sie tun ihm doch nun nichts mehr zuleide?

Allenstein. Dr. P.: Leider nicht geeignet.

Bad Oldesloe. J. B.: Der „Oldesloer Landbote“ (Nr. 297) enthält ein Eingesandt, in dem über die schlechte Beleuchtung einer Brücke geklagt wird. Der Einsender schließt mit den Worten: „Es ist wirklich verwunderlich, daß dort auf der Brücke noch niemand Hals und Beine gebrochen hat. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß diesem Übelstande recht bald abgeholfen wird“. Der Einsender scheint ein Mann von tiefem Gemüt zu sein.

Beuel. A. E.: Der „Gen. Anz. f. Bonn“ (Nr. 7790) bringt folgende Anzeige:

„Großer Preisanschlag!
Wenn es geht per Automobil!
So schadet es mir nicht viel.
So tut euch mal bemühen
Nach Bonn, Neustr. 25, zu ziehen.
30 Pf. kostet das Pfund und
Von Pferden prima, fett und rund.
Roßschlächterei Vogel.“

In Nr. 7797 desselben Blattes findet sich folgende Anzeige derselben Schlächterei:

„Werte Kunden laßt Euch doch raten,
Kauft in der Roßschlächt. Vogel einen schönen Sauerbraten,
Ich habe Euch doch getan kund
Daß 30 Pf. kostet das Pfund,
Von prima Pferden, fett und rund,
In jeder Küch' hat sichs bewährt,
Und ist der Preis gut doppelt wert,
Sehet die dicken Frauen u. Männer
Denn es weiß ein jeder Kenner,
Täglich schlachte ich prima frisch,
Komme doch und überzeuge dich
Die besten Wurstsorten stets vorrätig.“

Hierzu können wir nur bemerken:

In der Roßschlächterei von Vogel
Kennt man kein Preisgemogel.
Dort gibt es für Grafen, Barone u. Fürste
Die besten und feinsten Pferdewürste.

Borkum. E. W.: Wir müssen Sie bitten, die am Schlusse des Briefkastens befindliche Mitteilung beachten zu wollen. Es gehen uns für den Briefkasten dieselben Einsendungen häufig von verschiedenen Seiten zu; wir können also über die einzelnen Eingänge unmöglich Auskunft geben.

Boxhagen. A. Z.: Leider nicht verwendbar.

Breslau. N. N.: Leider nicht verwendbar.

Charlottenburg. A. K. H.: Der „Berl. Lokal-Anzeiger“ vom 17. Dezember enthält folgende Anzeige: „Frau, die ihrem Mann Weihnachten schöne Sammlung Hirsch-, Reh-, Gemsgeweihe, alte Waffen, Kronen, Jagdhund schenken will, billig verkäuflich.“ Pfui! Der Menschenhandel ist nicht einmal in unserem neuen Kongogebiet erlaubt, geschweige denn in Berlin. Auch der Umstand, daß die Frau ihrem Mann Hirsch-, Reh-, Gemsgeweihe, alte Waffen, Kronen, Jagdhund zu Weihnachten schenken will, macht sie nicht zu einer käuflichen Ware. — Z.: Die „B. Z. am Mittag“ (Nr. 299) schreibt: „Wie wir von gut informierter Seite hören, dürften die Prozekosten in dem Rechtsstreit gegen die Liquidatoren der Firma A. Wertheim G. m. b. H. bisher zirka 200 000 Mark betragen.“ Prozekosten ist natürlich nur ein Druckfehler, es muß Protzekosten heißen. Diese Verdeutschung des Fremdwortes Reklamekosten ist wenig glücklich. — B. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Chemnitz. K.: Der „Hainichener Anz.“ (Nr. 299) vom 24. November 1911 sagt an der Spitze des Blattes: „Die nächste Nummer des ‚Hainichener Anz.‘ erscheint Mittwoch, den 27. September abends.“ Donnerwetter! Wir beneiden die verehrliche Redaktion des „Hainichener Anz.“ um diese Ferien! Von Ende Dezember bis Ende September möchten wir den „Kladderadatsch“ auch einmal ausfallen lassen!

Dahlhausen (Ruhr). A. S.: Besten Dank für die freundlichen Worte. Leider ist der Beitrag nicht verwendbar.

Damerow bei Ziezeneff. H. G.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Dorpat. E. M.: Die „Nordlivländische Ztg.“ (Nr. 294) berichtet aus Täbris: „Vier Häuser, von denen aus die russischen Truppen am 8. Dezember beschossen worden sind, wurden in die Luft gesprengt. Laut Urteil des Kriegsgerichts wurden noch drei gehenkt.“ Auch Biermörder hat schon viele alte Häuser mit einem oder mehreren Ganzen in die Luft gesprengt, aber gehenkt hat er noch keine.

Dortmund. L. M.: Der „Generalanzeiger für Dortmund“ (Nr. 8) enthält ein Inserat, das folgendermaßen beginnt: „Rote Hände werden weiß und zart, rote Nasen verschwinden durch täglichen Gebrauch von Dr. Eltens Rubal.“ Man hüte sich also vor Dr. Elten's Rubal, wenn einem seine Nase lieb ist. Schließlich ist, darin haben Sie vollkommen recht, eine rote Nase immer noch besser als gar keine. Biermördern erscheint sie sogar als ein Ziel aufs innigste zu wünschen. Er ist diesem Ziel auch nicht mehr fern.

Dresden. Dr. O. P.: Im „Dresdener Anzeiger“ vom 10. Januar werden Bruchstücke aus den „Briefen eines Selfmademan an seinen Sohn“ mitgeteilt, die der reiche Speckfabrikant und Händler John Graham aus Chicago geschrieben hat. Es heißt da: „So mögen denn einige charakteristische Sätze auch hier folgen: Deine Sätze — so schreibt er — sollen stets so kurz als möglich sein, streiche die Einleitung und den Schluß einfach fort und lege nur Gewicht auf die Mitte, den Inhalt! Lasse das erste Wort den Dummköpfen und das letzte den Weibern! Der Schinken liegt immer in der Mitte des Landwirts.“ Auch ein Mensch, der nicht Speckfabrikant ist, und selbst ein Sandwichinsulaner weiß, daß der Schinken in der Mitte des Landwirts liegt. Ja, für manche Landwirte ist der Speck der Mittelpunkt des Lebens.

Ellwangen. B.: Die „Ipf- und Jagst-Zeitung“ (Nr. 1) sagt von dem verstorbenen Grafen Ferdinand Zichy: „Der Senior unter den Führern des katholischen Ungarn ist dahingegangen, einer, der in den Zeiten der schwersten Kämpfe ehrenvoll die Fahne davongetragen hat.“ Wohin hat er sie denn getragen? Und ist es gelungen sie wieder zurückzubekommen?

Emmerich. A. W.: Die „Eisenacher Tagespost“ vom 24. Dezember sagt in dem Bericht über die Gerichtsverhandlung wegen der Liberté-Katastrophe: „Der Kommandant des Mittelmeer-Geschwaders, Vizefeldwebel Bellue, sagte aus, der Dienst an Bord der Liberté sei in normaler Weise sichergestellt gewesen.“ Wenn die Franzosen den Befehl über ein ganzes Geschwader einem Vizefeldwebel anvertrauen, dann dürfen sie sich nicht wundern, wenn allerlei Malheur passiert.

Freiburg (Breisgau). H. K.: Die „Freiburger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 289) behaupten: „Während zum Schluß der Sessionen nach dem Artikel 12 der Reichsverfassung die kaiserliche Verfügung genügt, ist . . . . zur Erledigung der Legislaturperioden ein Erlaß des Landrats unter Mitwirkung des Kaisers nötig“. Ganz richtig! Wo die Macht die Kaisers nicht ausreicht, da tritt die allmächtige Hilfe des Landrats ein.

Gerabronn. D.: Leider nicht verwendbar.

Göttingen. O.: In der „Göttinger Zeitung“ (Nr. 15878) lesen wir: „In der Nacht vom 1. zum 18. Dezember fand auf der Reinhäuser Chaussee zwischen den Fensterputzern M. und D. eine Schlägerei statt. Beide Parteien haben erhebliche Verletzungen am Kopfe erhalten.“ Nun ja, was soll man auch in einer so langen Nacht anderes anfangen, wie sich am Kopfe erheblich verletzen?

Halberstadt. C.: Die „Halberstädter Allgemeine Zeitung“ (Nr. 1) sagt in einem Artikel über kostbare Schirmgriffe: „Seit dem ersten Auftauchen des Schirmes in Europa hat die Form und der Schmuck des Griffes eine Bedeutung erlangt, die gerade in vergangenen Zeiten weit über die Grenzen einfacher Zweckmäßigkeit hinausging.“ Auch in heutiger Zeit scheint uns der Schmuck am Griff nicht gerade sehr zweckmäßig zu sein.

Hamburg. W.: Die „Lübeckischen Anz.“ (Nr. 659) sagen von der Partitur der neuen Oper Wolf-Ferraris „Der Schmuck der Madonna“: „Sie ist andererseits auch ein neuer

ESPRIT
Lieblings-Cigarette der feinen Welt
Erstklassige Qualität
5 Pfg. per Stück
SULIMA DRESDEN

Beweis dafür, daß Wolf-Ferrari im
lichen doch ein kluger Elektriker
einen eigenen Stil nicht schreibt
darum also hat seine Oper das
so elektrisiert!

Hameln. O. R.: Die „Dei
Weser-Zeitung“ (Nr. nicht erkennb
aus Danzig, den 27. Dezember.
prinz ist jetzt den größten Teil
außer Bett und wird heute kur
Garten in die Luft gehen.“ Der
ist nicht in die Luft gegangen.
Notiz der „Deister- und Weser-Zei
war er freilich nahe dran.

Hannover. Langjähriger
W. N.: Das „Hannoversche Tgbl.
enthält folgende Anzeige einer
Heiratsvermittlerin, deren Namen
so diskret verschweigen: „Allen D
Herren, mit denen ich die Ehre
Verbindung zu stehen, und allen
sich durch meine Vermittelung ve
haben, zum Jahreswechsel herzlich
wunsch!“ Wir schließen uns dem Gl
der verehrten Fleischwarenhändler
Möge jedes durch sie begründete Gl
lange währen. — Dr. A. Fr.: In
der „Blätter für Aquarien- und Te
kunde“ wird über den Kiefenfuß
Apus cancriformis gesagt: „Die

Für Junge
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!
Preis 4 Mark

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0054
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Beweis dafür, daß Wolf-Ferrari im Wesentlichen doch ein kluger Elektriker ist, der einen eigenen Stil nicht schreibt." Aha, darum also hat seine Oper das Publikum so elektrisiert!

Hameln. O. R.: Die „Deister- und Weser-Zeitung" (Nr. nicht erkennbar) meldet aus Danzig, den 27. Dezember: „Der Kronprinz ist jetzt den größten Teil des Tages außer Bett und wird heute kurze Zeit im Garten in die Luft gehen." Der Kronprinz ist nicht in die Luft gegangen. Als er diese Notiz der „Deister- und Weser-Zeitung" las, war er freilich nahe dran.

Hannover. Langjähriger Abonnent W. N.: Das „Hannoversche Tgbl." (Nr. 359) enthält folgende Anzeige einer diskreten Heiratsvermittlerin, deren Namen wir ebenso diskret verscheigen: „Allen Damen und Herren, mit denen ich die Ehre habe in Verbindung zu stehen, und allen denen, die sich durch meine Vermittelung verheiratet haben, zum Jahreswechsel herzlichen Glückwunsch!" Wir schließen uns dem Glückwunsch der verehrten Fleischwarenhändlerin an. Möge jedes durch sie begründete Glück recht lange währen. — Dr. A. Fr.: In Nr 45 der „Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde" wird über den Kiefenfuß oder Apus caneriformis gesagt: „Die Fortpflanzung geschieht fast ausschließlich mittels Parthenopenesis aus den kleinen, karminroten Eierchen, die in einer Kapsel des 11. Beinpaares oder ‚Mutterfußes' des Weibchens aufbewahrt werden, nachdem sie sich in dem in der Leibeshöhle befindlichen Eierstock gebildet haben und aus der Kapsel nach außen gelangt sind, schlüpfen ohne alle Befruchtung die Jungen aus als sogen. Naupliuslarven." Ohne alle Befruchtung? Daher der Name Parthenopenesis! Lucus a non lucendo!

Havre. L.: „Le Matin" (Nr. 10172) sagt von der Flucht des Hauptmann Lux: „Il arrivait à la frontière autrichienne, précisément à l'heure où le rapide de Vienne à Milan s'arrête à une station discrète." Die Station in der Nähe von Glatz, an der der Schnellzug Wien-Mailand hält, muß sehr diskret sein.

Heidelberg. F. W.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank.

Hirschberg. M.: „Der Bote aus dem Riesengebirge" (Nr. 295) enthält folgende Anzeige: „Alle Verwandte und Bekannte von August Prenzel haben sich gewundert und sehr bedauert, daß er so schlecht gemacht worden ist, wofür wir uns bedanken. Wenn er so schlecht gewesen wäre, hätte er nicht 22 Jahre in der Brauerei als Bierkutscher treu und ehrlich gearbeitet. Er hat sich bloß für 5 oder 10 Pf. im Wirtshause kaufen können. Wein kam zu teuer, denn da hätte er nicht 3300 Mk. Alimente zahlen können, auch dazu hat ihm niemand es gegeben. Die Beerdigung hat seine Frau bezahlt und nicht die Person, die ihn so schlecht gemacht hat. Die Person soll sich um sich kümmern und diejenigen, die sich gekümmert haben, abends wenn er nach Hause kam, sollen 22 Jahre als Bierkutscher fahren. Wwe. Prenzel, Friedeberg Qu." So ist's recht, Frau Prenzel! Der „Person" haben Sie es ordentlich gegeben. Lassen Sie auf August nichts kommen!

Itzehoe. W. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Kaiserslautern. E. K. K.: Der „Kaiserslauterer Stadtanz." (Nr. 301) behauptet: „Der Artikel 51 des Ortsstatuts bestimmt, daß die Wiederverwendung der allgemeinen Begräbnisplätze nach Ablauf von 30 Jahren, bei Kindergräbern nach Ablauf von 20 Jahren vom Tag der Verwendung an gerechnet, zulässig ist. Von dieser Bestimmung wird der Stadtrat Gebrauch machen müssen, um die allzu große Ausdehnung des Friedhofes zu verhüten. Soll diese Bestimmung aber durchgeführt werden, dann ist es unmöglich,

Für Juristen

Um sich geistig und körperlich frisch und aufnahmefähig, und bei anstrengenden Sitzungen und Verhandlungen einen klaren Kopf zu erhalten, nimmt man 2 Stück

der echten KOLA-Pastillen Marke Dallmann

Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Kopf ab!

Die »Lothringer Zeitung« schreibt:

Unter diesem etwas blutigen Titel erscheint im Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin ein »Verwandlungsbilderbuch« in dem Stil, wie wir es wohl noch von unsrer Kinderstube her kennen. Klappen Sie um, d. h. in diesem Falle: Kopf ab, so erhalten Sie mit der Schlußzeile eines humorvollen Verses einen neuen Kopf auf dem alten Piedestal und damit in der Regel eine Überraschung, die ihre Wirkung in erster Linie auf das Zwerchfell ausübt. Die Zeichnungen dieses frohen Albums sind in unübertrefflicher Weise von dem genialen Künstler des Kladderadatsch, Gustav Brandt, geliefert, die nicht minder guten Verse mit auslaufender Pointe zum Teil ebenfalls von ihm, zum Teil von Max Brinkmann. Meistens sind es »politische« Bilder und Verse, die uns erfreuen, so z. B. wenn wir den Konservativen sehen und beim Umschlagen im selben Embonpoint, die Säule des Zentrums, entdecken; oder wenn wir die Germania zur »wahren frommen Helene« verwandelt sehen; doch ist auch eine ganze Reihe von sonstigem allerlei Menschlichem eingestreut, das mit allem andern, nur nichts mit Politik zu tun hat, wie z. B. »das Urbild einer Märchenfee« — »Doch morgens, ach verflucht, o weh!« — Das lustige Album (Preis 4 M.) mit den überraschenden Effekten wird in fröhlichen Kreisen sehr begrüßt werden, und von den Versen könnte mancher Anspruch auf Unsterblichkeit erheben. C. B.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Preis 4 Mark

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0055

© Universitätsbibliothek Heidelberg

die Belegung von Leichen nach einer längeren Reihe von Jahren zu genehmigen.“ Natürlich ist das unmöglich. Eine Leiche ist doch kein Belagsexemplar. — Die „Pfälz. Presse“ (Nr. 356) berichtet: „Die Anklage gegen die zehn Transportarbeiter, die sich am 22. Sept. d. Js. beim Streik der Darmstädter Möbeltransporteure durch Gewalttätigkeiten, wie Werfen von Möbelwagen und Demonstrationen hervorragend beteiligt hatten, nahm heute . . . ihren Anfang.“ Das Werfen von Möbelwagen ist doch keine Gewalttätigkeit, das ist ein harmloses Spiel.

Koburg. Alter Leser des „Kl.“: Der „Gen. Anz. f. Thüringen und Franken“ (Nr. 1) berichtet aus Erfurt: „Angesichts der hier noch immer herrschenden Diphteritis-Epidemie hat der Magistrat für Beschaffung von Heilserum zur Bekämpfung gesunder Kinder unbemittelter Familien 1000 Mark bewilligt.“ Warum bekämpft der Magistrat die gesunden Jungens unbemittelter Familien? Sollen auch sie ein Vorrecht der oberen Zehntausend werden?“

Königsberg i. Pr. W. In Nr. 14 der „Königsberger Allgem. Ztg.“ wird angezeigt: „Am Mittwoch, 10. Januar, abends 8¼ Uhr: Vortrag des Predigers Herrn Plaßmann aus Schwerin in Mecklenburg über die Entstehung Satans in der Aula der X. Mädchenschule, Brandenburgertorstraße 4B Eintritt frei.“ Natürlich, in der Stadt Kants muß der Satan entstanden sein. Aber, daß er ausgerechnet in der Aula der X. Mädchenschule entstanden ist, das läßt sehr tief blicken.

Krimmitschau. B.: Die „Krimmitsch. Stadt- und Land-Zeitung“ (Nr. 303) berichtet: „Die in Pirna zusammengestellte und abgelassene Karpfenprahme hat diesmal zu ihrer Fahrt nach Hamburg, die mit allerhand Fährnissen verbunden war, dann aber mit Ausnahme einer kleinen Havarie doch noch glücklich verlief, 26 Tage gebraucht. Die mit der Prahme beförderten 2400 Karpfen . . . repräsentierten einen Einkaufswert von 200000 Mk.“ Wenn nun die Hamburger Händler, wie dies ja natürlich ist, noch einen Preisaufschlag gemacht haben, dann werden sie in Hamburg nicht viel Karpfen losgeworden sein.

Lennep. Kl.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Liebenthal (Bez. Liegnitz). D: Der „Greif“ (Nr. 155) meldet: „Bei Oberhof prallte gestern gegen ½4 Uhr ein Bob gegen ein Fuhrwerk. Einer Dame wurden die Beine abgebrochen.“ Hoffentlich sind sie ihr inzwischen wieder angeleimt worden.

Lippstadt. W. K.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank.

Lohr a. Main. J. E.: Die „Aschaffenburger Zeitung“ (Nr. 650) spricht von dem „Tollkirchengift“. Das Gift der Tollkirche ist eines der gefährlichsten Kirchengifte, das wir kennen.

Ludwigslust i. M. H.: In Ihrem „Tagebl.“ vom 9. Jan. findet sich folgender höchst geschmackvolle „Nachruf“:

„Nachruf.

Gestern verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere treue Schwester

Lore.

Schon als Remonte hat sie es verstanden, sich die Liebe und Achtung ihrer Kameraden, als auch Vorgesetzten zu erwerben. Nachdem sie in der Abteilung C sämtlichen Dressurversuchen erfolgreich widerstanden hatte, wurde sie uns in der Blüte ihrer Tage durch einen jähen Tod entrissen.

L.-Remonte der 3. Eskadron.“

Was wollen Sie? Der Nachruf, der von einem Trauerrand umgeben ist, gilt einem Rosse und ist, da er ja von Rossen unterzeichnet ist, offenbar von einem Rosse verfaßt. Er scheint uns eines Rosses würdig.

Marburg (Bez. Kassel). K: Die „Oberhessische Zeitung“ (Nr. 290) sagt von dem Café Josty: „Das berühmte Lokal, das zu Altberlin gehörte, wie die Kanzlerecke Unter den Linden, soll zu einem modernen Caféhauspalaste umgestaltet werden.“ Die Kanzlerecke ist für Zivilbeamte das, was die Majorsecke für die Offiziere ist.

Mittweida. A. P.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Neuenburg. A. D.: Nr. 205 des „Enztälers“ enthält folgendes Inserat: „Aus Bernbach. Bei der am Donnerstag, den 21. ds. Mts. stattgehabten Gemeinderatswahl wurde meiner Frau auch eine Stimme gegeben. Da aber das Frauenwahlrecht in unserem Schwabenländle noch nicht eingeführt ist und deshalb eine Frau auch nicht wählbar ist, muß ich, ich kann nicht anders, den Herrn Wähler, welcher meiner Frau seine Stimme gab, als einen großen, dummen Zipfel ansehen. Da es aber am Ratstisch auf dem Rathaus hier meiner Ansicht nach lauter ehrenhafte und rechtschaffene Männer gibt, kann ich es nicht als eine Schmach ansehen, wenn dies auch der betreffende Wähler bezwecken wollte. Meine Frau, welche vernünftig, fleißig und ehrlich ist, und dadurch vorwärts kommt, hat keine Zeit zum Prozessieren und mischt sich auch nicht in Dinge, die sie nichts angehen. Würde der Herr Wähler mehr an die Arbeit denken, dann hätte er keine Zeit zu solchen dummen Streichen. Aber bei ihm heißt es auch, er ist froh, daß er groß und stark ist und der Arbeit auszuweichen versteht.

Wer will verachten mich und die Meinen,
Betrachte erst genau sich und die Seinen,

wozu er allen Anlaß hätte.

Allen denen, die mich kennen,
Gebe Gott, was sie mir gönnen.
Heinrich Sieb, Postbote.“

Sieb, warum haben Sie eine solche Wut auf den, der Ihre Frau gewählt hat? Sie selbst haben das ja doch auch getan!

Nienburg a. W. L. F.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Nordgermersleben. F.: Das „Wochenblatt f. Neuhaldensleben usw.“ (Nr. 297) berichtet aus Uhrsleben: „Auf der hiesigen Gemeindejagd des Herrn Landtagsabgeordneten Böcker wurden von 36 Schützen 507 Hasen erlegt, eine Ricke und ein Schießer.“ Wenn einer von den Jägern (so sagt man gewöhnlich, nicht Schießer) durch ein unglückliches Versehen erschossen wird, so wird das arme Opfer sonst nicht mit zur Strecke gerechnet.

Ottersheim. A. G.: Im „Bad. Museum“ Nr. 2 (Beilage der „Bad. Landesztg.“) wird über die „Entdeckung eines vermeintlich ausgestorbenen Tieres“ berichtet: „Außerdem aber wurden auch die Kisten der kalifornischen Halbinsel erforscht und wichtige Sammlungen von Säugetieren, Vögeln, Reptilien und Pflanzen angelegt.“ Siehste, da haste die Kiste!

Pobershau. H. H.: Das „Chemnitzer Tgbl.“ (Nr. 594) sagt in seinem Witterungsbericht vom 22. Dezember 1911: „Der Einfluß des tiefen Druckes herrscht vor. Ganz Deutschland hat daher mildes, rechnerisches Wetter.“ Vor Weihnachten muß selbst das Wetter rechnen; der Ausgaben sind da gar zu viele! — Vielen Dank für Ihre Worte freundlicher Anerkennung und besten Gruß!

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Deutsche Schiffahrt“, Zeitschrift für die gesamten Interessen von Schiffahrt und Schiffbau. Monatlich zwei Hefte. Herausgeber C. A. Patzig und E. Fitger. Verlag Deutsche Schiffahrt G. m. b. H., Berlin W 15.

Rawitsch. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Schwäb.-Gmünd. X.: Der „Heilbronner Gen.-Anz.“ (Nr. 294) enthält folgende Anzeige: „Gesucht auf 15. Januar oder später ein tüchtiger, zuverlässiger, verheirateter Mann, der 6 Ochsen und 7—10 Kühe melken und füttern kann . . . Schloßgut Neuhaus.“ Ja, das glauben wir, daß das Schloßgut Neuhaus gern einen Knecht haben möchte, der Ochsen melken kann! Wer das kann, der wird leicht mehr Geld verdienen, als das Schloßgut bezahlt.

Stuttgart. M. F.: Leider nicht verwendbar. — E. K.: In Nr. 5 der „Württ. Zeitung“ wird über den Empfang des Großherzogs von Mecklenburg in Stuttgart u. a. berichtet: „Auf dem Bahnsteig war eine Ehrenkompagnie des Grenadierregiments Königin Olga aufgestellt.“ In Schwaben scheinen die Frauen bereits militärpflichtig zu sein; aus den dienenden Ehepaaren werden die Ehekompagnien gebildet. — M. B.: Im „Schwäb. Merkur“ (Nr. 12) heißt es in einem Artikel „der Patriotismus als das Ende aller Vernunft“: „Wer erinnert sich nicht jenes berüchtigten Artikels der sozialdemokratischen ‚Münchener Post‘, wo der Tod des Soldaten auf dem Felde der Ehre mit dem Tod des Schreiners durch Metzgershand verglichen wurde.“ Danach scheint es in München etwas ganz Alltägliches zu sein, daß die Schreiner abgeschlachtet werden. Das ist ja fürchterlich!

Tuttlingen. H. B.: Leider nicht verwendbar.

Werden (Ruhr). W.: Der „Werdener Allg. Anz.“ (Nr. 85) sagt von der Rede eines Herrn Munsch in der Sitzung eines katholischen Vereins: „Mit den Worten, treu der Kirche und treu dem Reich schloß er seine schönen, mit lautem Beifall aufgenommenen Ausführungen, die mit einem dreifachen Hoch auf Papst und Kaiser ausarteten.“

O, verehrter, treuer Munsch,
Säß' ich doch mit dir beim Punsch!
Dies war lange schon mein Wunsch.

Wermelskirchen. Stammtisch links: Die „Wermelstircher Ztg.“ (Nr. 294) enthält folgende Anzeige: „Fr. Koll, Wermelskirchen, empfiehlt passende Weihnachtsgeschenke in großer Auswahl und vielen Neuheiten zu billigen reellen Preisen als: Trau- und Schmuckringe, Herrenuhren, Hängeuhren usw.“ Wir können uns ihrem entrüsteten „Pfui“ nur von ganzem Herzen anschließen. Was für Sitten müssen in Wermelskirchen herrschen! Da sind wir Berliner doch bessere Menschen.

Wismar. W. L.: Der „Rostocker Anz.“ (Nr. 305) enthält folgende Anzeige: „Die Küster-Lehrerstelle in Benthen bei Passow ist zum 1. Okt. 1912 neu zu besetzen. Es werden berücksichtigt, welche die Lehrerprüfung auf dem Seminar in Lübtheen bestanden. C. Glantz, Gutsobrigkeit.“ Die Gutsobrigkeit prüft die Kandidaten, die sich melden in den Lehrfächern, die ihnen übertragen werden sollen, vor allen Dingen im deutschen Stil.

Zeitz. C. K.: Der „Zeitzer Anzeiger f. Stadt und Land“ (Nr. 306) enthält folgende amtliche Bekanntmachung: „Zur Anbringung der Anmeldungen von Geburten und Sterbefällen ist das Geschäftszimmer am 1. Januar 1912 vorm. von 11 bis 12 Uhr geöffnet.“ Diese Bekanntmachung ist datiert „Zeitz, den 30. Dezember 1911“ und unterzeichnet „Das Stadtbauamt.“ Das Stadtbauamt? Von Geburten pflegt man allerdings gewöhnlich erbaut zu sein, aber von Sterbefällen doch nur ausnahmsweise.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 17. Januar 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Bei diesen schlechten Zeiten haben

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0056
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
29.JAN.1912

57

Nr. 4 Berlin, den 28. Januar 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch

Bei diesen schlechten Zeiten haben selbst alte, sonst recht gutherzige Damen für Notleidende nichts mehr übrig.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0057
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nach der Schlacht

So ist die Stichwahl auch vorbei!
Der Bürger atmet wieder frei,
Er wird nicht mehr umworben.
Vorüber ist die Zeit, da ihm
Das Frühstück schon mit Ungestüm
Verdorben ward, verdorben.

Es flogen früh auf seinen Tisch
Zehn Wahlaufrufe, kampfesfrisch,
Zehn rote, blaue, schwarze.
Und stippte er die Semmel ein,
So fuhr ihm höhnisch lachend drein
Des Wählers finstre Parze.

Der Abend sinkt, die Schlacht ist aus,
Die tapfern Krieger ziehn nach Haus,
Matt von den Kampfestagen.
Der eine sonnt sich froh im Glück,
Der andere kehrt nicht mehr zurück,
Vom Feinde jäh erschlagen.

Da liegt der Hahn, zu Tode wund;
Im Reichstag wird nicht mehr sein Mund
In Leidenschaft entbrennen.
Ach, wenn uns fehlt der Diederich,
Was nützt uns dann der Friederich,
Den sie den Großen nennen?

Und neben dem vieledlen Hahn
Liegt Roesicke, sein Kampfgespan,
Des Landwirtsbundes Mörtel.
Sie liegen da, daß Gott erbarm!
Allein, die Leier unterm Arm,
Naht sieggekrönt der Oertel!

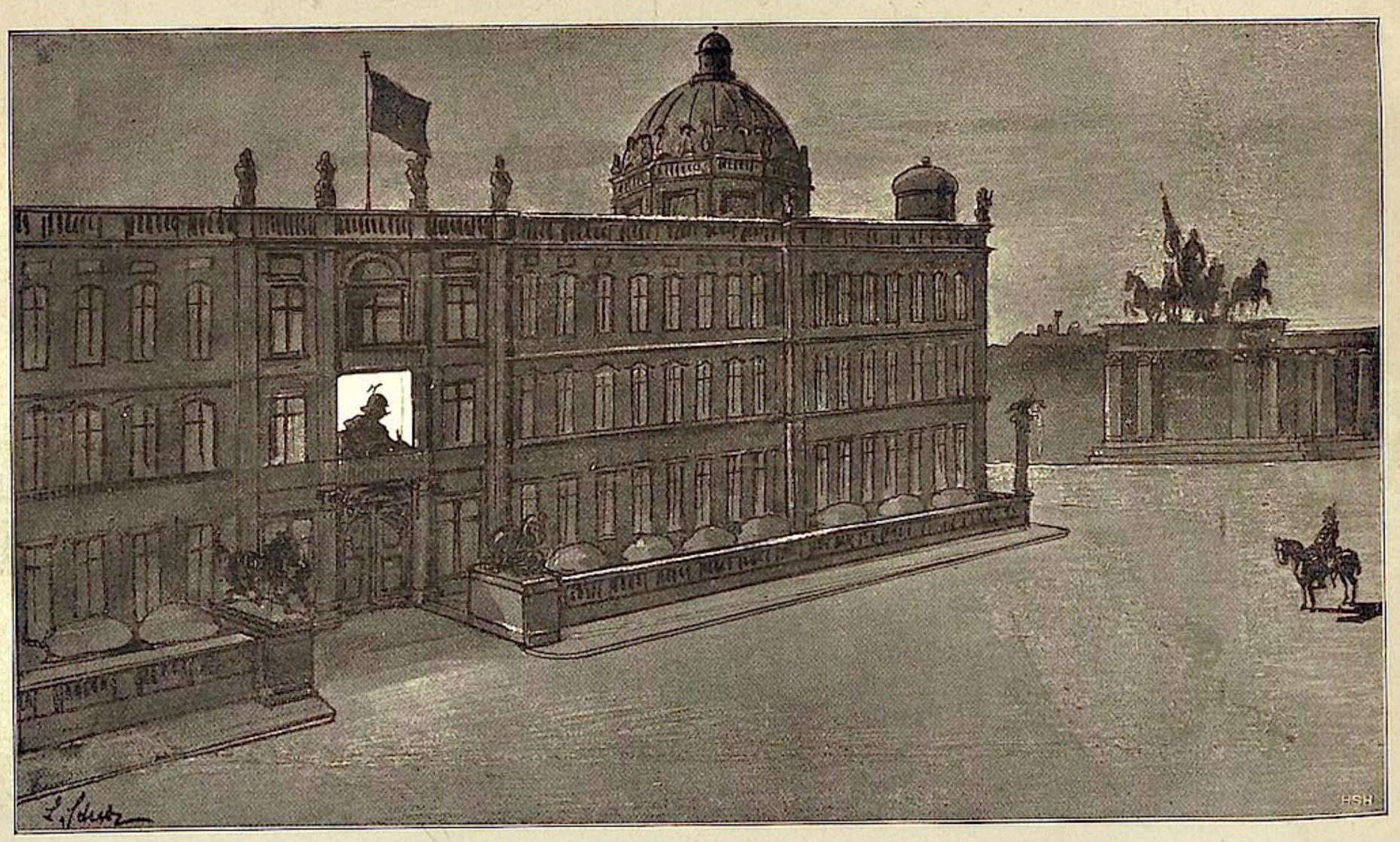
Nun, Bethmann, du der Krone Rat,
Beginne jetzt zur großen Tat
Die stille Vorbereitung.
Du wähltest Kampf, du und dein Heer,
Seitdem zählt dich zum roten Meer
Die „Deutsche Tageszeitung".

Willkommen, neuer Reichstag nun,
Du neuer mit dem alten Bruhn;
Der ist der beste Schütze.

Mag sich die ganze Welt auch drehn,
Wenn wir den Bruhn nur wiedersehn,
Des Reiches Pol und Stütze.

Kladderadatsch.
M. Fr.

O tempora!



„Mehr Volk!"

Müller. Wat sagste nu? Diederich Hahn, der eijentlich Christian heeßt, kommt nich wieder in den Reichstag!
Schultze. Wat du nich sagst!
Müller. Ja, er is jewogen un zu leicht befunden!
Schultze. So! Jewogen is er. Na, denn kann er uns jewogen bleiben. w.

Ein Trost

In dieser bösen Zeit der Wahl,
Mit der verbunden ist die Qual,
In diese finstre Zeit hinein
Auf einmal fiel ein heller Schein.

Das ist das große Ordensfest,
Das Sterne niederfallen läßt.
Und wem ein Stern ins Knopfloch fällt,
Der ist beglückt und aufgehellt. l. tr

„Meinem Herzen," so beteuerte Oberbürgermeister Kirschner jüngst gegenüber einigen Klagen aus dem Norden Berlins, „stehen alle Stadtteile gleich nahe."

Das mag stimmen, aber sie scheinen doch nicht alle von ihm gleich erbaut zu sein.

„The miracle"

„Das Theaterspielen bringt heutzutage doch noch Geld — aber nur durch ein — Wunder!"

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Das Resultat

Der Morgen kam, und tiefe Röte schimmert,
Uns floh der Schlaf, der uns so fest umfing,
Der blaue Himmel liegt vor uns zertrümmert,
Der einstmals uns so voll von Geigen hing.
Er, der hernach uns, ach, so sehr bekümmert,
Daß es uns ernstlich an die Nieren ging.
Nun liegt er da, und gar nichts ist geblieben
Von all der Herrlichkeit von Anno sieben.

Das war ein Jubel damals! Meine Güte!
Begeistert zog das ganze Volk heran.
Was war es, das in seinem Herzen glühte?
Am Tische der Regierung saß ein Mann!
Ach, wie so schnell der junge Lenz verblühte!
Der eine ging! Und was doch blieb uns dann?
Was schufen und was wirkten uns die Parzen?
Es kam der Bund der Blauen und der Schwarzen!

Heil uns! Nun hat man endlich ihn zerschlagen,
Und wieder braust der Jubel durch das Land.
Als stark geborstne Säule sieht man ragen,
Verschwundene Pracht verkündend, Heydebrand.
Rot stieg es auf. Ja, es beginnt zu tagen,
Indes von fern droht schwärzlich eine Wand —
Du mußt, o Michel — solltst du sie wohl kennen? —
Noch dümmer werden, um sie einzurennen.

O welch ein Anblick setzt mein Herz in Flammen!
Seht doch: nun steigt der wahre Frühling auf —
Wie bald, da schließt sich schwarz und rot zusammen
Und spielt uns neue schöne Weisen auf.
Und die aus Dänemark, aus Polen stammen,
Auch diese scharen freudig sich zu Hauf —
„Nun wird es Tag!" seufzt mancher mit Beschwerden;
Ja, seid getrost! Es muß doch Frühling werden!

Und wie ich sinne, steigt mit edlem Stolze
Ein Bebel auf zum Präsidentensitz,
Die Glocke schwingt er, der aus andrem Holze,
Wie seinen Krückstock schwang der alte Fritz.
Wohl dem, der ferne wie Herr Trott zu Solze
Und jener, der da schließt mit einem Witz —
Die preußischen Minister sind geborgen;
Um die des Reiches trug' ich schwere Sorgen.

Das kommt davon! Schreibt's hinter eure Ohren,
Die ihr des Deutschen Reichs Geschicke lenkt.
Nun steht ihr da und schaut wie neugeboren,
Denn manchmal kommt es anders als man denkt.
Und ihr auch, die ihr frevelnd, selbstverloren
Am Tag der Pflicht zur Seite still geschwenkt,
Zufrieden im Gefühl der Einerleiheit —
Seht, es gibt so'ne und auch so'ne Freiheit!

Wie bald, da hebt es an, das alte Schreien —
Mit viel Behagen und nicht viel Verstand;
Wann wird es endlich, endlich wieder maien?
Wann wird uns wieder eine feste Hand?
Denn, ach, in dem Getriebe der Parteien
Schwankt, fürcht' ich, doch zuletzt das Vaterland.
Ein Reichstag nur aus Schwarzen und aus Roten? —
Nein, anders dacht' ich mir des Reiches Boten! Kladderadatsch
P. W.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0059
© Universitätsbibliothek Heidelberg

O quae mutatio rerum

Flötenkonzert 1912 oder John Bull, der Virtuos

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 4 Erstes Beiblatt | Berlin, den 28. Januar 1912 | LXV. Jahrgang

Die gelbe Gefahr

Hier saß ick uff den Drachenschwanz
Als wie ins Paradies —
Uff eenmal aber wird mich janz,
Ja, janz erbärmlich mies.
Der Schwanz, der sonst so stille hielt —
Uff eenmal jeht er los —
Und schlägt und quietscht, rumort und wiehlt —
Herrjott! Wat soll det bloß!

Du halt mal still, det paßt mir nich —
Verstehste? Det is klar;
Ick hab' hier injemietet mich
Uff neunundneunzig Jahr.
Det is doch eene scheene Zeit;
Mach' du man deinen Kitt;
Doch allens in Jemütlichkeit,
Sonst kriegst du einen Tritt!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0061
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Ein ganz Unkundiger: Sie schreiben: „Ich weiß nicht, was die Nationalliberalen immer von ihrem Lasker reden. Ein Meisterschachspieler (Champignon) mag ja ein ganz feiner Kopf sein — aber wozu dient er in der Politik?“ — Hm, hm, wer weiß — gibt es nicht auch ein „Schach dem Kanzler“?

Leipziger Bürger: Also bei Ihnen singt man jetzt:

„Hab'n Sie nicht den kleinen Cohen gewählt?
Hat er Ihnen nicht viel Schönes vorerzählt?
Macht' im Stichwahlstreite — an der Pleiße Pleite!
Denkt Euch unsern Schreck: der kleine Cohen ist weg!“

Trösten Sie sich: was ein richtiger Cohn ist, der kommt wieder.

Neidischer Treptower: Ja wohl, Rixdorf wird in „Neu-Cölln“ umgetauft. Ihre Frage, ob auch die „Neu-Zöllner“ Sünder seien, können wir Ihnen nicht beantworten. Wenden Sie sich an die demnächst erscheinende „Neucöllnische Volkszeitung“.

Musikschwärmer in Berlin: Sie haben sich ein Programm zum Empfange des „göttlichen Richard“ (Strauß) an der Königl. Oper ausgedacht: „Ihm entgegen tritt ein Rosenkavalier weiblichen Geschlechts, zur Rechten die düstere Elektra, mit dem Revanchekoller (!) angetan, zur Linken die flotte Salome, die das mit Schüsselblumen (?) umkränzte Haupt des Täufers trägt. Nun ertönt aus diesem Haupte (huhu!) eine gleichfalls getragene Weise, die allmählich in den Rosenwalzer umschlägt (sic). Bei seinen Klängen überreicht der Rosenkavalier dem Meister die silberne Tugendrose (na, na) und dazu singt der Chor:

‚Größer als Gluck
War unser Muck,
Doch alle sticht aus
Der Meister Strauß!‘

Hierauf erfolgt ein Rundgang um die feuersicheren Außengalerien und Eisentreppen, wobei Salome tanzt und Elektra melodisch heult.“ — Alles sehr nett und stimmungsvoll; aber Ihre Hoffnung, daß Siegfried Wagner die Musik dazu schreibt und seine Kosimama als Elektra mitwirkt, wird wohl kaum in Erfüllung gehen.

m. l. Zwei Unteroffiziere in München, die dem Kaiser zum Geburtstage gratuliert hatten, erhielten je acht Tage strengen Arrest, weil sie das Schreiben als Dienstsache befördert hatten. Sie haben nun Zeit, über die verschiedenen Arten der Briefbeförderung nachzudenken. Wurde doch die Gratulation von ihnen wohl an den Kaiser gesandt, aber durchaus nicht geschickt, und korrekt wäre es gewesen, sie aufzugeben.

Die Polizeiverwaltung
T. B. VIIb Nr. 182

Mülheim a. d. Ruhr, den 12. Januar 1912

Ausschreiben

Der Viehhändler **Gustav von Lohr,** geboren am 10. Dezember 1879 zu Mülheim a. d. Ruhr, ist, nachdem er Betrügereien in Höhe von etwa 50 000 Mark begangen hat, von hier flüchtig geworden.

von Lohr, dessen nebenstehendes Bildnis vom Jahre 1903 herrührt, hat sicheres, gewandtes Auftreten, frisches, intelligentes Gesicht, dunklen Haarwuchs, kleines, dunkles Schnurrbärtchen, ist von schlanker Gestalt, übermittelgroß, kräftig gebaut. Die Kleidung kann nicht angegeben werden, jedoch trägt derselbe wahrscheinlich Ulster oder hellen Gummimantel.

Um eingehende Nachforschungen und evtl. Festnahme wird gebeten.

Auf die Ergreifung und Wiederherbeischaffung des Geldes ist hohe Belohnung seitens der Rheinischen Bank hierselbst ausgesetzt. Richterlicher Haftbefehl besteht, Auslieferung wird eventuell von der Königlichen Staatsanwaltschaft in Duisburg beantragt.

Kriminalpolizei.

Cacao leicht lösl., garant. rein, hervorragend im Geschmack u. Ergiebigk. Das Pfd. 1,15 Mk., von 5 Pfd. an portofrei.
Gebrüder Müller, Halle a. Saale 22.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

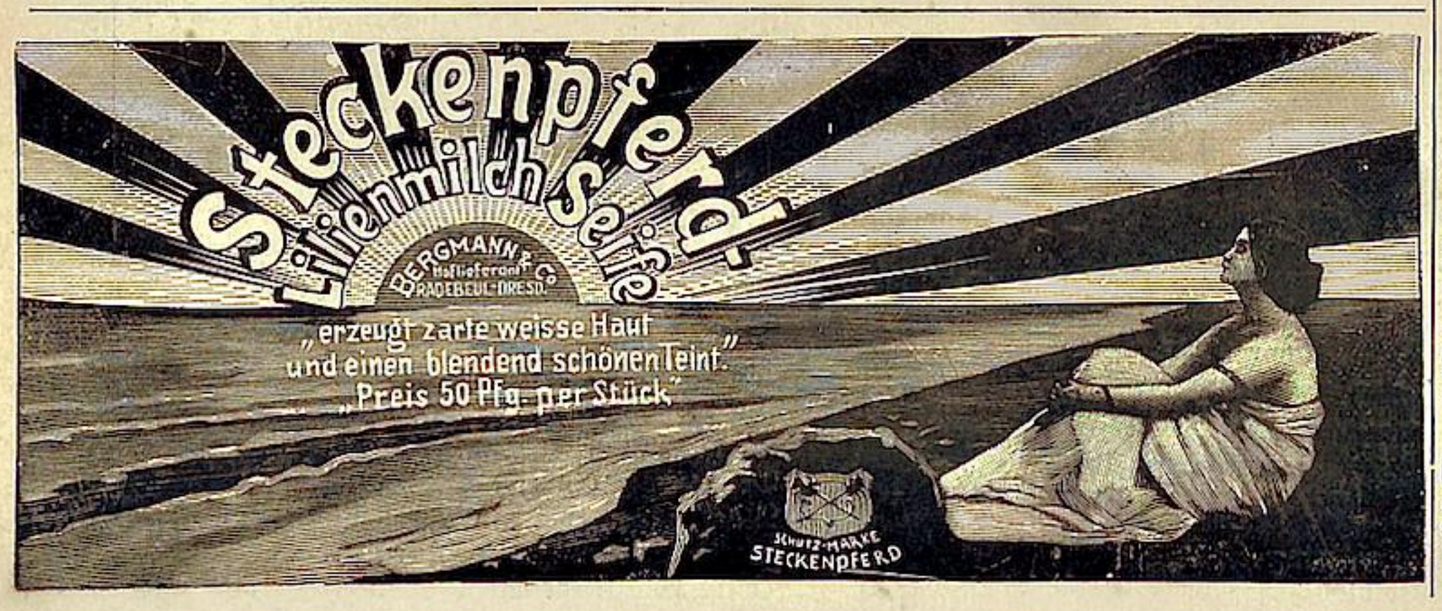
Für Frühjahrskuren besonders zu empfehlen.

Dr. Teuscher's Sanatorium Oberloschwitz-Weisser Hirsch

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Dr. Emmerichs Sanatorium Baden-Baden. Gegr. 1890. Neubau 1910/11 für Nervenkranke, **Morphium-Alkohol-**Entziehungskuren mild. Form. zwanglos. Prosp. frei d. Bes. u. Dir. Dr. Arthur Meyer.

Schul-Bildung
die an Gymnasien, Realgymnasien, Ober-Realschulen, höh. Mädchenschulen, Studienanstalten, Lehrerinnenseminaren, Lyzeen, Handelsschulen, Präparandenanstalt., Konservatorien erworben, bezw. die beim Einjährig.-, Abiturienten- u. Mittelschullehrer-Examen verlangt wird, erhält man durch die
Selbst-Unterrichts-Werke
Methode ustin
19 Professor., 5 Direktoren als Mitarbeiter.
Glänz. Erfolge. Dankschreiben. Ansichtssendung ohne Kaufzwang. Kleine Teilzahl.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam
Postfach 2



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0062
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der 21. Januar

) An der Pariser Oper streikt das Ballettkorps. Alle Balletteusen legen ihre Beine in den Schoß und sind entschlossen, den Konflikt auf die Zehenspitze zu treiben. Paris trauert und weint. Eine Pariser Zeitung weist darauf hin, daß König Ludwig XVI. an einem 21. Januar enthauptet worden sei und daß Paris am 21. Januar seines Ballettkorps beraubt worden sein.

Noch mehr! Es war am 21. Januar in der Schöpfungswoche, da schied Gott das Licht von der Finsternis; und es war wieder am 21. Januar, da wurde Paris seines Ballettkorps beraubt, da wurde also das von Gott geschaffene Licht von der Finsternis wieder verschlungen.

✡ Im Fürstentum Monaco gibt es, seitdem die Verfassung dort eingeführt ist, einen aus zwanzig Mitgliedern bestehenden Volksrat. Von diesen Mitgliedern haben sechzehn ihr Amt niedergelegt, weil der Staatsvertrag zwischen Frankreich und Monaco abgeschlossen worden ist, ohne daß der Volksrat gefragt wurde.

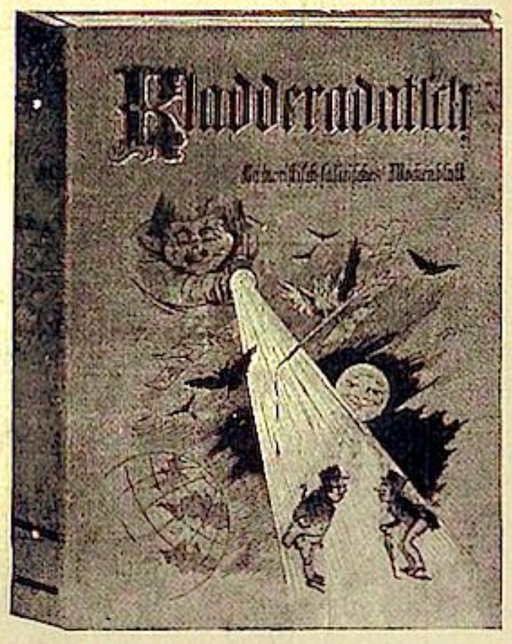
Die Mitteilung von diesem wichtigen Ereignis wurde dem Fürsten durch einen Expreßboten hinterbracht, der atemlos in das Kabinett des Monarchen stürzte. Er rief: „Hoheit, eine sehr wichtige Nachricht! Gesprengt ist —“ „Um Gottes willen,“ stammelte der erschrockene Fürst. „— der Volksrat,“ vollendete der Bote. „Gott sei Dank“, rief der erleichterte Fürst aus. „Ich dachte schon: die Bank.“

Im Examen

Geistige Höchstleistungen, Gedächtnisschärfe, klare Gedanken! Schutz vor Uebermüdung, Abspannung und Kopfschmerzen durch die **Echten KOLA-Pastillen Marke: Dallmann**

Schachtel 1 M. in Apotheken u. Drghdl. — Dallmann & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Einbanddecken zum Kladderadatsch

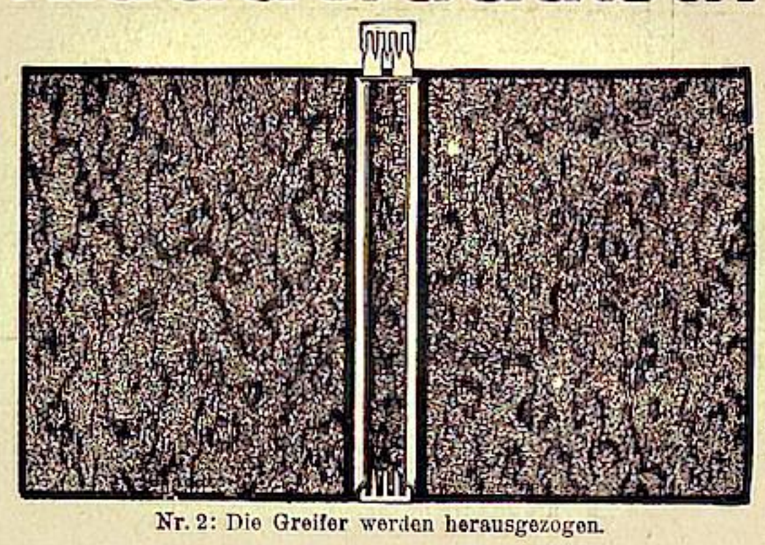


Nr. 1: Abbildung des Comba-Selbstbinders für den Kladderadatsch.

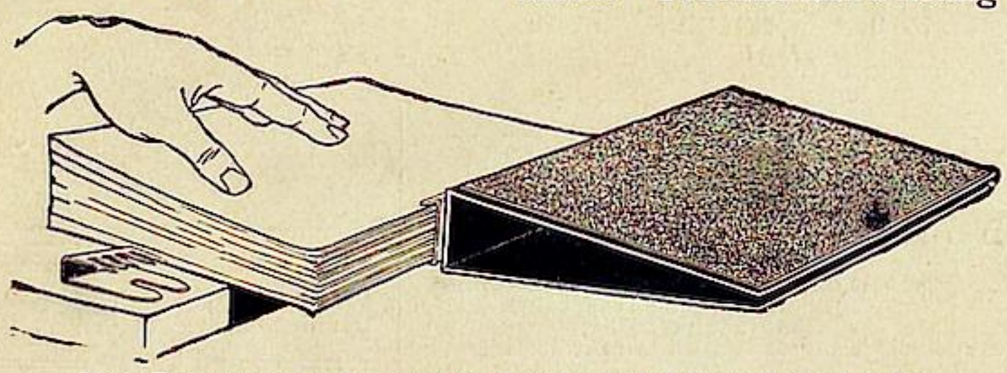
Auf Verlangen liefert die Verlagshandlung die neuen

Comba-Selbstbinder

— Einbanddecken in gelber Leinewand ohne Jahreszahl — in welche der Abonnent den Jahrgang selbst einhängen kann, zum Preise von M. 1,75 exkl. Porto. Die Handhabung ist aus nebenstehender Illustration und einer jedem Selbstbinder beigegebenen genauen Gebrauchsanweisung zu ersehen.



Nr. 2: Die Greifer werden herausgezogen.



Nr. 3: Der Comba-Selbstbinder wird über den Rücken des zusammengelegten Jahrgangs geschoben.

Nr. 4: Die Greifer werden oben und unten wieder eingesetzt und mit dem Hammer festgeschlagen.

Die Einbanddecken in der bisherigen Ausstattung — rote Leinewand mit Goldpressung — stehen unseren Abonnenten zum Preise von 1,80 M. inkl. Porto nach wie vor zur Verfügung.

Diese Decken sind auch durch den Sortimentsbuchhandel zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Der Staatsanwalt Terrol de la Valette ist freigesprochen worden. Er hatte, um seine Versetzung nach Algier zu hintertreiben, die Protektion des Abgeordneten Ceccaldi in Anspruch genommen und diesem ein Kuvert mit zehn Hundertfrankscheinen hinterlassen, worauf gegen ihn Anklage wegen Bestechung erhoben wurde.

Anscheinend hat das Gericht angenommen, daß ein Abgeordneter mit 1000 Franks nicht bestochen werden könne, daß vielmehr die Bestechung eines solchen Herrn erst bei 10 000 Franks beginne.

Guter Rat

Dies eine merke dir, mein Sohn:
Schlimm ist die deutsche Nation!

Wenn es in China gärt und grollt:
Die Schurken stehn in Deutschlands Sold!

Wenn Bauchweh quält den King Georg
Deutschland ist schuld an dieser Sorg'!

Wenn was den Dalai Lama zwickt —
Der German machte das geschickt.

Der Englishman und der Franzos,
Die haben dies schon lange los.

Ja, merk' es dir, mein lieber Sohn:
Du selbst bist auch so ein Kujon!

w.

Die Schweiz wünscht, daß die in Deutschland üblichen Berufsbezeichnungen Schweizer, Oberschweizer und Stallschweizer möglichst vermieden werden, da die Berufsbezeichnung Schweizer mit der Nationalitätsbezeichnung verwechselt werden könne und diese Verwechselung zu Unannehmlichkeiten führe. Auf Veranlassung des Reichskanzlers hat nun das Landesökonomiekollegium statt der oben genannten Worte die Ausdrücke Kuhmeister, Kuhwärter, Melker oder Stallgehilfe vorgeschlagen.

Diese neuen Chargen wollen uns nicht recht gefallen. Wenn man schon vom Stall sprechen will, warum sagt man nicht Stallmeister, Vizeoberstallmeister, Oberstallmeister, Landstallmeister?

Noch einfacher wäre es, wenn man die bisherigen Schweizer, Oberschweizer usw. künftig Kuhreferendar, Kuhassessor und Kuhrat nennen würde. Die verschiedene Betonung würde eine Verwechselung von Kuhrat und Curat unmöglich machen. Jedenfalls ist es dringend wünschenswert, daß dieser Konflikt zwischen Deutschland und der Schweiz aus der Welt geschafft würde, ohne daß wir nötig haben den „Panther" nach Küßnacht zu schicken.

Der „Avanti" klagt in bitteren Tönen über den General Pecori-Giraldi, der in Tripolis seiner Aufgabe nicht gewachsen sei. Er eigne sich schon deshalb nicht zu einem Kriegsfeldherrn, weil er schwerhörig sei.

Vielleicht hat man ihn gerade deshalb nach Tripolis geschickt. Man wollte dort wahrscheinlich einen General haben, der gegen alle Beschwerden fremder Kriegsberichterstatter taub ist.

Carmol tut wohl.

Carmol
ersetzt eine Hausapotheke, stärkt Muskel und Nerven, lindert Schmerzen, Rheuma, Hexenschuß, Gelenk-, Hals-, Kopf-, Kreuz-, Zahnschmerz, Mag.- u. Darmverstimmung. Man verlange überall Rheinsberger Carmol, Flasche 60 Pf., 1 Mk. und 3 Mk., wo nicht erhältlich, versendet gegen 70 Pf. franko
Carmol-Fabrik Rheinsberg, Mark

Steckbriefserledigung.

Der unter dem 17. Januar 1899 hinter den **Ingenieur Hermann Welcker,** der sich auch fälschlich Betriebsdirektor Dr. E. H. Walcker nennt, geboren am 23. Februar 1849 zu Coblenz, in den Akten U. R. II. 3.99 wegen wiederholten Betruges erlassene Steckbrief wird hiermit zurückgenommen.

Berlin den 15. Januar 1912.

Der Erste Staatsanwalt am Landgericht I.

Versenden gratis
Katalog 1911/12 über
alte Violinen
mit Original-Illustrationen berühmter italienischer Meister. Fachmännische Bedienung, volle Garantie, reelle Preise.
Tausch. Gutachten. Atelier für Reparaturen.
„Broschüre mit Farbendruck über die berühmte **Greffuhle Stradivarius,** höchst interr. für Geigenliebhaber, M. 1,50 fr. Nachn."
Hamma & Co.
Größte Handlung alter Meister-Instrumente
Stuttgart.

Gegen üblen Mundgeruch
„**Chlorodont**" vernichtet alle Fäulniserreger im Munde und zwischen den Zähnen u. bleicht mißfarbene Zähne blendend weiß ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich erfrischend im Geschmack. In Tuben, 4—6 Wochen ausreichend, Tube 1 Mk., Probetube 50 Pf. Bei Einsend. 20 Pf. für Porto. Man verlange Prospekt und Gratismuster direkt vom Laboratorium „Leo", Dresden 3 F. oder in den **Apotheken, Drogerien, Friseur-** und **Parfümeriegeschäften.**

Harn- u. Blasenleiden

leiden mit Ausfluß, Blasenbeschwerden etc. sind in geeigneten Fällen heilbar durch
Sanotal-Kapseln
Parabalsam gujan., der ärztl. empfohl. u. selbst noch b. älteren, verschleppt. Leid. oft noch wirksam ist. Sch. **M. 2** (Porto 20 Pf.), bei 3 Schacht. frko. Diskr. Vers. durch
Otto Reichel, Berlin 79,
Eisenbahnstraße 4.

Im Großen Hauptquartier
1870—1871
Ernstes und Heiteres von **Hermann Salingré**
Gebunden 3 Mark

Diese Berichte erschienen seinerzeit als Feuilletons im Berliner Fremdenblatt und waren mit diesem längst eingegangenen Blatte vom Schauplatze verschwunden. Sie erregten damals ihres echten Berliner Humors und ihrer flotten Schreibweise wegen ein berechtigtes Aufsehen. Durch Zufall gelangte ein Exemplar dieser Berichte, das sich im Nachlaß des damaligen Polizeidirektors und späteren Polizeipräsekten in Versailles, Geheimrat Stieber, vorfand, in die Hände der Tochter Salingrés, der Frau Luise Salingré d'Albert, die sie zur 40jährigen Gedenkfeier des Tages von Sedan aufs neue der Öffentlichkeit übergab.

Saarbrücker Zeitung: . . . Manch alter Veteran wird mit Freuden danach greifen und manche Erinnerung beim Lesen wieder auffrischen. Luise Salingré sagt mit Recht in ihrem Vorwort: . . . Die Kriegsberichte verdienen nicht nur ihrer gänzlich ungeschminkten Wiedergabe der damaligen Ereignisse wegen eine Veröffentlichung, sondern sie geben auch einen bemerkenswerten Kommentar für die Auffassung und den Geschmack der Leser jener Zeit.

B. Z. am Mittag: . . . Jedenfalls ist dies Salingrésche Buch ein literarisches Unikum aus der größten Zeit des Deutschen Reiches, ein Buch, das in keiner Bibliothek fehlen sollte. Es ist willkommen, und es wird den Namen Salingré länger aufbewahren, als er noch dann und wann auf den Theaterzetteln erscheinen wird.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Kotillon-Artikel
Masken-Kostüme
Kotillon-Katalog frei.
Neuester Kotillonscherz: Hosenrockzauber Einnahme v. Tripolis.

Kostüm-Katalog frei.
Katalog für Vortragsliteratur frei.
E. Neumann & Co.
Hoflieferanten DRESDEN-N. 17. Es.

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

Vertrauliche Auskünfte
über **Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens-** und **Privat-**Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, **Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei.**

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Nr. 4
Zweites Beiblatt

Kla

„Guten Tag, mein lieber Nachfahr! Du siehst
Aber wie bequem habt ihr es heute auch.
Reiches zu sein!

Du, mon cher, gibst deinen Ministern die
fährst vergnügt zum Lande der Mitter

läßt dir von deinen Ministres die Erwerbu
Unterschrift vorlegen,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0064
© Universitätsbibliothek Heidelberg

daß die in Deutschland üb
weizer, Oberschweizer
vermieden werden, da die
mit der Nationalitätsbezeich
nd diese Verwechselung zu
Veranlassung des Reichskanzl
niekollegium statt der oben
icke Kuhmeister, Kuhwärt
e vorgeschlagen.
wollen uns nicht recht gefall
sprechen will, warum sagt m
oberstallmeister, Oberstal
er?
es, wenn man die bisheri
usw. künftig Kuhreferend
nennen würde. Die verschied
wechselung von Kuhrat
Jedenfalls ist es dringe
onflikt zwischen Deutschland u
geschafft würde, ohne daß
nach Küßnacht zu schicken.

in bitteren Tönen über d
r in Tripolis seiner Aufg
gne sich schon deshalb nicht
er schwerhörig sei.
n gerade deshalb nach Trip
wahrscheinlich einen Gen
werden fremder Kriegsbeu

Steckbriefserledigun

Der unter dem 17. Januar 19
den **Ingenieur Hermann Walc**
sich auch fälschlich Betriebsdirekt
H. Walcker nennt, geboren am 2
1849 zu Coblenz, in den Akten U. R.
wegen wiederholten Betruges
Steckbrief wird hiermit zurückg
Berlin, den 15. Januar 1912.
Der Erste Staat
am Landgeri

Kotillon-Artik
Masken-Kostüme
Kotillon-Katalog frei.
Neuester Kotillonscherz: Hosenrock
Einnahme v

Kostüm-Katalog frei.
Katalog für Vortragsliteratur frei.
E. Neumann & C
Hoflieferanten DRESDEN-N

Schluss der Anzeigenannah
6 Tage
vor Erscheinen jeder Numm

Vertrauliche Auskün
über **Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermö**
und **Privat**-Verhältnisse auf alle
der Welt erteilen sehr gewissenh
Meyrich & Greve, Halle-Saale
internat. Auskun
n & Comp., Berlin SW. 68, Zimmers

Nr. 4
Zweites Beiblatt

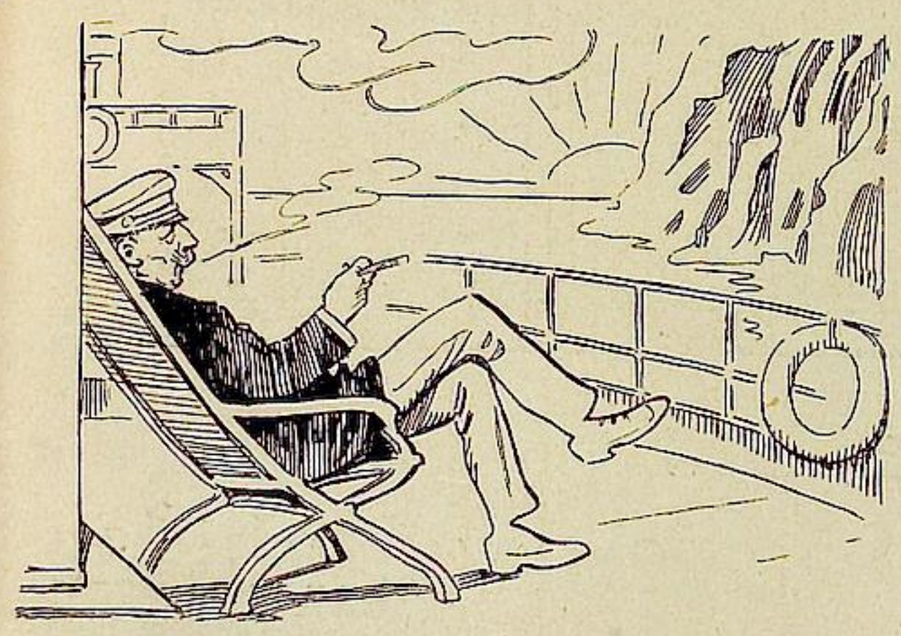
Kladderadatsch

Berlin,
den 28. Januar 1912

Jubiläumsbesuch des Alten Fritzen

„Guten Tag, mein lieber Nachfahr! Du siehst recht wohl aus! Aber wie bequem habt ihr es heute auch, Mehrer des Reiches zu sein!

Was mußte ich mich Anno dazumal um das bißchen Schlesien jahrelang Tag und Nacht im Felde plagen!



Du, mon cher, gibst deinen Ministern die nötigen Ordres, fährst vergnügt zum Lande der Mitternachtssonne,

schießest in Theerbude die kapitalsten Böcke,

läßt dir von deinen Ministres die Erwerbungsurkunde zur Unterschrift vorlegen,

und eroberst — ma foi! — mit einem Federstrich mehr Quadratkilometer, als ich durch 100 000 Säbelhiebe!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0065
© Universitätsbibliothek Heidelberg

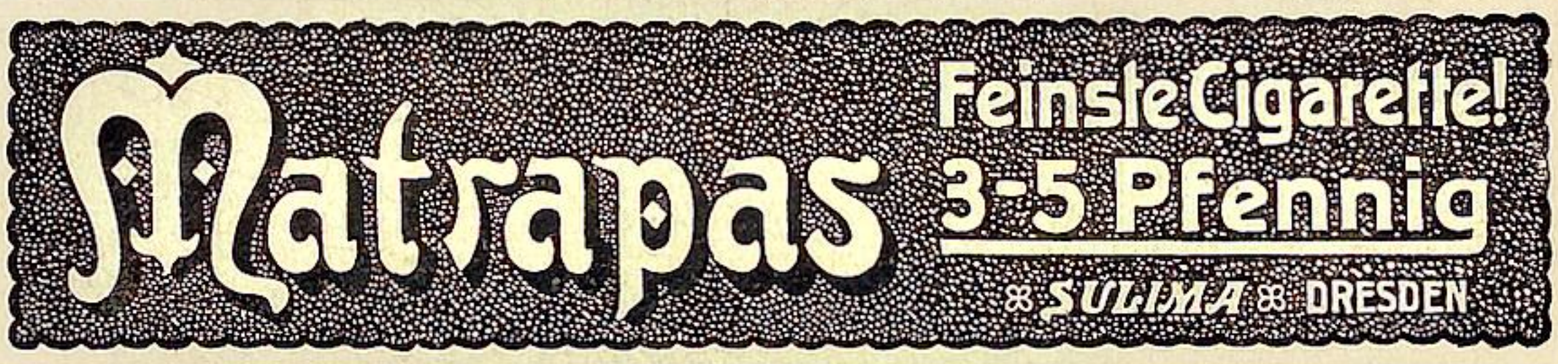
Vorsicht bei Wahlreden!

Der sozialistische Reichstagskandidat Cohen sagte in seiner Leipziger Wahlrede, in den Köpfen der Liberalen lägen die Pläne und Grundsätze durcheinander wie in einer Trödlerbude! Die Folge dieser unvorsichtigen Äußerung war eine geharnischte Erklärung der vereinigten Trödler, daß keiner einem Manne, der ihren ehrenwerten Stand so verunglimpft habe, seine Stimme geben würde. Damit war Cohens Schicksal besiegelt: er unterlag in der Stichwahl seinem nationalliberalen Gegner, der als alter Parlamentarier sich wohl hütete, etwas gegen Trödelgeschäfte zu sagen. — Dieser Fall ist keineswegs vereinzelt. Ein anderer Wahlkandidat fand, daß die Programme der Gegenparteien „unter dem Schneider" wären. Ein wahres Wutgemecker von allen Seiten belehrte ihn sofort darüber, welchen „Bock" er geschossen hatte, und bald erlag er den Nadelstichen der gereizten Schneiderinnung. Nicht besser erging es einem dritten, der sich weigerte, seine Ideale „schmachvoll zu verhökern"; alle Höker der Stadt hefteten sich an seine Fersen, und die Hökerweiber vollends behandelten ihn fast so arg, wie die Suffragetten einen englischen Minister. Ein vierter sprach in seiner Kritik des Reichstages verächtlich von einem „Kuhhandel" — und wehe, wie ein Mann erhoben sich die zahlreich anwesenden Landwirte, erklärten ihm, er könne ihnen „sonst was", und wandten ihm auch gleich ihre umfangreichen Kehrseiten zu. Besonders eigenartig ist der Fall eines Fortschrittlers. Dieser hatte sich in einer sehr lärmenden Wahlversammlung zu der Bemerkung hinreißen lassen, es „gehe ja hier zu wie in einer Judenschule!" Erbleichend las er die Wirkung seiner Worte von den Nasen der Hörer ab, die vor Zorn zitterten und schnoben. Schon gab er seine Sache verloren — aber diesmal kam es anders: geschlossen trat die ganze antisemitische Partei bei der Stichwahl für ihn ein, und bald hieß ihn im Reichstage der Abg. Werner warm willkommen! Er hat seitdem das Treiben im Reichstage gründlich kennen gelernt und denkt schon bedeutend milder über Judenschulen. Aber solch „Schweineglück" hat eben nicht jeder.

Indem ich gelesen habe, daß sie in Preußen jetzt ein Gesetz über den Arbeitszwang eingebracht haben, welches die finsterste Reaktion ist, wo wir doch nach Freiheit dürsten und der Extemporalezwang schon abgeschafft worden, aber nicht Arbeitszwang, denn wir sind freie Jünglinge und ich bin kein Arbeitspferd, als welches ich hochachtungsvoll zeichne

Karlchen Mießnick, Quarta Coetus B.

m. l. Infolge der Kundgebungen der Pariser Medizinstudenten wurde die medizinische Fakultät für die Studierenden im ersten und zweiten Jahre bis zum Schlusse des ersten Semesters des Studienjahres geschlossen. Andere Mittel wollten ja nichts helfen. Gegen diese unbotmäßigen Studenten mußte eben die ganze Fakultät geschlossen vorgehen.



Soeben erschienen:

Paul Liman:

Der politische Mord im Wandel der Geschichte

Preis elegant gebunden Mk. 5,—

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 9. Dezember 1911 schreiben:

„. . . Das Buch Limans bietet den ersten Versuch, eine zusammenfassende Geschichte der politischen Attentate zu schreiben und sie zugleich psychologisch, aus der einzelnen Persönlichkeit wie aus den Verhältnissen und dem Geiste ihrer Zeit zu erfassen. Die Darstellung selbst ist voll Leben und Schwung, und selbst dort, wo der Abscheu zu grellen Farben verleiten könnte, legt sich der Verfasser Mäßigung auf. Um so wahrhaftiger wirkt das von ihm geschaffene Gemälde. . . . Es ist ein weiter Weg, den er da zurücklegt; aus längst verklungenen Zeiten führt er uns bis in die nächste Gegenwart; zu den Taten der Anarchisten und zu Bobrikows und Stolypins Tod. Aber mit sicherem Takt vermeidet er sowohl die chronologische Anordnung — so vereinigt er „Cäsaren und Romanows" zu einem spannenden Kapitel — wie er es ablehnt, all die blutrünstigen Einzelheiten der Frevel und ihre Sühne zu schildern. Er gräbt auch nicht längst vergessene, für uns schon wesenlos gewordene Gestalten aus dem Schutt der Geschichte, nur weil sie ein blutiges Ende fanden — er müßte sonst, um nur auf einen Punkt zu weisen, eine fast vollständige Chronologie der Cäsaren schreiben —, sondern nur dort verweilt er, wo diese Gestalten auch heute für uns noch ihr besonderes Leben haben, und eben deshalb nehmen die Ereignisse der letzten hundert Jahre den Vordergrund fast unbeschränkt ein. Zu seinem Buche „Die Revolution", das uns die großen Umwälzungen der Geschichte vorführt, wie sie Christus, Luther, Cromwell, Robespierre und Napoleon schufen, erscheint hier das Gegenstück, das die immanente Zwecklosigkeit all der Versuche darstellt, durch einen Meuchelmord die Geschichte zu meistern, sie auf ihrer ewigen Bahn zu stören. . . ."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

Die Meeresfabrikanten

☆ Die Italiener haben jetzt kurz hi... französische Dampfer „Carthage" und ... nahmt. In Frankreich herrscht darüber ... aber weniger gegen Italien als gegen ... den man — leider mit Recht — angr... Hand im Spiel habe und mit dieser ... fischen wolle. Französische Zeitungen w... fallenden Umstand hin, daß Kiderlen-Wäc... Zeit in Rom weilte.

Die Franzosen sind zu kurzsichtig; ... Bäume, aber nicht den Wald. Wissen ... das ganze südliche Europa einst mit dem ... zusammengehangen hat? Jetzt sind beid... das Mittelländische Meer getrennt, im ... gegnung der italienischen Kriegsschiffe ... französischen Dampfern abspielte. Nun, ... Zusammenhang noch nicht? Vor grauen ... natürlich die Deutschen, die in die Eben... Europa und das jetzige Afrika mit einander ... Wasser gossen, bis das Mittelländische Me... Ihre heimtückische Absicht bestand darin, ... Zusammenstöße zwischen Frankreich und ... möglichen. Und diese Absicht haben sie ja

---

Es ist kolossal, welche Fortschritte d... macht. Jetzt hat man altägyptische Mumien ... justt und bei einigen Arterienverkalkung fe... Bei anderen Mumien hat die Unter... daß sie bei Lebzeiten sozialdemokratisch ... sind. Dadurch ist mit Sicherheit festgestellt, ... unter den altägyptischen Königsdynastien ... demokratie gab.

Die Meeresfabrikanten

✡ Die Italiener haben jetzt kurz hintereinander zwei französische Dampfer „Carthage“ und „Manouba“ beschlagnahmt. In Frankreich herrscht darüber große Erregung, aber weniger gegen Italien als gegen Deutschland, von dem man — leider mit Recht — argwöhnt, daß es seine Hand im Spiel habe und mit dieser Hand im trüben fischen wolle. Französische Zeitungen weisen auf den auffallenden Umstand hin, daß Kiderlen-Wächter in der kritischen Zeit in Rom weilte.

Die Franzosen sind zu kurzsichtig; sie sehen wohl die Bäume, aber nicht den Wald. Wissen sie denn nicht, daß das ganze südliche Europa einst mit dem nördlichen Afrika zusammengehangen hat? Jetzt sind beide Erdteile durch das Mittelländische Meer getrennt, in dem sich die Begegnung der italienischen Kriegsschiffe mit den beiden französischen Dampfern abspielte. Nun, merken sie den Zusammenhang noch nicht? Vor grauen Jahren waren es natürlich die Deutschen, die in die Ebene, die das jetzige Europa und das jetzige Afrika mit einander verband, solange Wasser gossen, bis das Mittelländische Meer gefüllt war. Ihre heimtückische Absicht bestand darin, in diesem Meer Zusammenstöße zwischen Frankreich und Italien zu ermöglichen. Und diese Absicht haben sie ja leider erreicht.

Es ist kolossal, welche Fortschritte die Wissenschaft macht. Jetzt hat man altägyptische Mumien ärztlich untersucht und bei einigen Arterienverkalkung festgestellt.

Bei anderen Mumien hat die Untersuchung ergeben, daß sie bei Lebzeiten sozialdemokratisch infiziert worden sind. Dadurch ist mit Sicherheit festgestellt, daß es schon unter den altägyptischen Königsdynastien eine Sozialdemokratie gab.

Lübbecke

☽ Im Reichstagswahlkreis Minden-Lübbecke, wo zwischen dem Konservativen Sielermann und dem Freisinnigen Kiel Stichwahl stattfand, hatten die Christlich-Sozialen ein Flugblatt verbreitet, in dem ausgeführt wurde, daß es zum Kriege kommen würde, wenn der Freisinn siege.

Das ist sehr schüchtern und bescheiden gedacht. Inzwischen hat der Freisinn dort wirklich gesiegt. Dieser Sieg bringt noch ganz andere und größere Gefahren mit sich. Lübbecke besitzt, wie jeder Gebildete weiß, eine große Bierbrauerei. Die Freisinnigen sind bekanntlich für Freihandel, Freimauerei, Freigeisterei, Freistaat und Freibier. Freibier aus der Lübbecker Brauerei erzeugt Trunkenheit. Trunkene stürzen zur Erde. Wenn nun von den ca. 3000 Einwohnern Lübbeckes hundert berauscht wie eine leblose Masse zu Boden stürzen, so wird Lübbecke und mit ihm der Erdball erschüttert, aus seiner Bahn gerissen und in die Tiefe gestoßen, wo andere Himmelskörper rotieren. Da also der Freisinn in Lübbecke gesiegt hat, so ist die Gefahr des Zusammenstoßes der Erde mit einem anderen Weltkörper und damit die Gefahr des Unterganges der Erde nahegerückt.

In Dresden hat sich ein Verein unehelicher Väter gebildet.

Damit ist der in Deutschland bisher so sehr vernachlässigten Vereinstätigkeit ein neues Feld erschlossen. Dem neuen Dresdener Verein werden folgende nacheifern: 1. Der Verein unehelicher Mütter, 2. der Verein von Junggesellen, die uneheliche Väter werden wollen, 3. der Verein von Damen, die uneheliche Mütter werden wollen, 4. der Verein von Jungfrauen, die uneheliche Mütter werden wollen, 5. der Verein unehelicher Kinder, 6. der Verein von Deutschen, die uneheliche Kinder werden wollen.

Marke

Asbach „Uralt“

echter, alter Cognac

Deutscher Cognac

Waldorf-Astoria

Cigarettes

Hockey .... 3 Pf.
Clio ..... 5 Pf.
Bridge .... 8 Pf.
Cairo Life .. 10 Pf.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0067

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus Rom

i. tr. Kiderlen-Waechter hat im Vatikan eine Unterredung mit dem Kardinal-Staatssekretär des Papstes Merry del Val gehabt.

Gesprochen wurde von ihnen, so wird berichtet, über die Beziehungen Deutschlands zu Rom und über die Reichstagswahlen.

Sicherlich doch noch über verschiedenes andere, über den feurigen Wein z. B. und über den Kladderadatsch.

Whist

John Bull, der seebefahren
Und sonst ein frommer Christ,
Drischt wie vor hundert Jahren
Sein gottverdammtes Whist.
Da hatten wir die Ehre,
Marianne ward zerzaust,
Und Johnny hielt die Meere
Als Däuser in der Faust.

Heut reizt er Marianne,
Beim Spiel sein vis-à-vis,
Daß sie dem dritten Manne
Das Fell vom Leibe zieh'
Du Dummkopf in dem Mieder,
Würd' Michel je gelaust,
Dann hätte Johnny wieder
Die Däuser in der Faust.

og.

Neue Anekdoten vom Alten Fritz

m. br. Einst überraschte der Alte Fritz auf dem Döberitzer Übungsplatz einen Grenadier, der auf Posten vor dem Schilderhaus den lutherischen Katechismus las. Der Kerl entschuldigte sich frecherweise damit, daß nur ein guter Christ ein guter Soldat sein könne. — „Darüber will ich mich mit ihm alten Esel nicht streiten", sprach der König, „meinethalben dürfte er an des Teufels leibhaftige Großmutter glauben. Aber da sein Reich nicht von dieser Erde zu sein scheint, so will ich ihn zum Tegeler Luftschiffer-Bataillon versetzen."

*

Der Musikkritiker einer Zeitung hatte ein Flötenkonzert, das der König in Sanssouci gegeben hatte, miserabel rezensiert. „Der Kerl will wohl einen Orden haben", brummte der alte Fritz, „aber das gibt's nicht! Das nächste Mal soll man ihm aber eine Bouteille Portwein vorsetzen und ein Dutzend Butterbrote, daß er, während ich Flöte spiele, fressen und saufen kann, soviel er mag."

*

Der Alte Fritz las eines Morgens zu seiner Verwunderung im „Lokal-Anzeiger", daß der ganze komplizierte Vorgang seiner Allerhöchsten Morgentoilette in einem Berliner „Kientopp" mit großem Heiterkeitserfolg vorgeführt wäre. In der Umgebung des Königs befürchtete man eine schreckliche Katastrophe, zum mindesten aber glaubte man, daß die gesamte Dienerschaft, unter der sich der verräterische Photograph befinden mußte, mit Stockprügeln traktiert werden würde. Der König wies aber alle Vorschläge, die Schuldigen zu bestrafen, mit den Worten ab: „Wenn die Berliner einmal eine Majestät in Unterhosen sehen wollen, so sollen sie das Vergnügen haben. Die Kientöppe aber sollen nicht genieret werden!"

Zu Vorträgen in geselligen Kreisen besonders geeignet:

Berliner Singsang 25 Kuplets von Louis Herrmann. Mit Gesangnoten und leichter Klavierbegleitung. Preis brosch. 2,50 M., geb. 3 M.

Lustige Leier von Louis Herrmann ⟿ Preis gebunden 2,25 M.

Scherzgedichte Von Otto Sommerstorff ⟿ Mit Buchschmuck von Georg Barlösius ⟿ Fünfte Auflage ⟿ Preis gebunden 2,50 M.

Aus meinem Reimstübel Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff. Preis elegant gebunden 2,50 M.

Stegreifkinder Gedichte von Waldemar Staegemann. Preis elegant geb. 2 M.

Tannhäuser oder **Der Sängerkrieg auf der Wartburg**

Komisches Intermezzo von D. Kalisch. Musik arrangiert von A. Conradi
Hochquart mit koloriertem Titelkupfer von H. Löffler. ⟿ Preis 1 M.

Diese höchst eigenartige Parodie steht auf dem Gebiete der humoristischen Musikliteratur einzig da und ist für den Vortrag in geselligen Kreisen ganz besonders empfehlenswert.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen **Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68**

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Kla
Annoncen-Expedition RUDOLF MOSSE
Nr. 4 Drittes Beiblatt
Ascona bei Locarno. W. P.: Mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin. E. B.: Vielen Dank für Ihre freundlichen Grüße. Die Verse aus Tölz sind etwas zu alt, als daß wir sie hier noch glossieren könnten. — F. und H.: Die „Friedrichsdorfer Ztg." (Nr. 140) enthält eine humoreske „Karl der Große im Glück", die mit folgendem Wortlaut anfängt: „Wo zum ausgerechnet Karl Jensen eigentlich nach Klasse B gekommen war, wo zum überfluß auch noch Latein getrieben wurde, war allen ein großes Rätsel. Aber er war nun einmal da, dachte mit, hielt zuweilen die ganze Klasse auf und war natürlich der Primus omnibus im umgekehrten Sinne." Der erste Omnibus im umgekehrten Sinne? Herr, dunkel ist der Rede Sinn. — Th.: Die „Voss. Ztg." (Nr. 2) nennt in ihrer Sondernummer für Wintersport eine Reihe von Winterplätzen im Engadin und in der übrigen Schweiz, u. a. „Celerina" statt Celerina, „Semaden" statt Samaden, „Compser" statt Compser, „Silvaplena" statt Silvaplana, „Maloja" statt Maloja, „Films" statt Flims, „Sargens" und „Sargens" statt Sargans und „Ragez" statt Ragaz. Der Berichterstatter scheint zur Bestreitung der Kosten einer Winterreise in die Schweiz alles versetzt zu haben, sogar die Buchstaben. — T. L.: Das „Berl. Tgbl." (Nr. 11) sagt in dem Bericht über einen Diebstahl im Königsschloß zu Sofia: „Von besonderem Wert waren mehrere Hinterlassenschaften der Mutter des Königs, der Prinzessin Klementine, die die Diebe ebenfalls mitgenommen haben." Haben sie die alte Dame tot oder lebendig mitgenommen? — B.: Die „Deutsche Tageszig." (Nr. 10) bringt einen Versammlungsbericht unter der fettgedruckten Überschrift: „Eine Versammlung Dr. Hahns in Geestemünde." Dem armen Diedrich alias Dietrich alias Christian Hahn nutzte es nichts, daß er sich in Geestemünde versammelte; er fiel doch durch. — M. F.: „Die Reise" (Nr. 12) veröffentlicht poetische Reiseskizzen von Curt Franke aus Dresden, aus denen wir folgende Proben unseren Lesern auftischen:

„Am Freiberger See.
Ein Idyll!
Feierlich still,
Umrahmt von Wäldern und Bergen,
Gleich einem Märchen,
Liegt der See.
Auf den Bergen ewiger Schnee,
Rundfarbige Pracht,
Welch geheimnisvolle Macht!
Zum Träumen einladend und zur Andacht."

In „Abschied von Oberisdorf" heißt es u. a.:

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 4 Drittes Beiblatt | Berlin, den 28. Januar 1912 | LXV. Jahrgang

69

Briefkasten

Ascona bei Locarno. W. P.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Berlin. E. B.: Vielen Dank für Ihre freundlichen Grüße. Die Verse aus Tölz sind etwas zu alt, als daß wir sie hier noch glossieren könnten. — F. und H.: Die „Friedrichrodaer Ztg." (Nr. 140) enthält eine Humoreske „Karl der Große im Glück", die mit folgendem Wortlaut anfängt: „Warum ausgerechnet Karl Jensen eigentlich nach Klasse B gekommen war, wo zum überfluß auch noch Latein getrieben wurde, war allen ein großes Rätsel. Aber er war nun einmal da, hinkte mit, hielt zuweilen die ganze Klasse auf und war natürlich der Primus omnibus im umgekehrten Sinne." Der erste Omnibus im umgekehrten Sinne? Herr, dunkel ist der Rede Sinn. — Th.: Die „Voss. Ztg." (Nr. 2) nennt in ihrer Sondernummer für Wintersport eine Reihe von Winterplätzen im Engadin und in der übrigen Schweiz, u. a. „Celernia" statt Celerina, „Semeden" statt Samaden, „Cempfer" statt Campfèr, „Silvaplena" statt Silvaplana, „Meloja" statt Maloja, „Fhins" statt Flims, „Sargens" und „Sergens" statt Sargans und „Ragez" statt Ragaz. Der Berichterstatter scheint zur Bestreitung der Kosten einer Winterreise in die Schweiz alles versetzt zu haben, sogar die Buchstaben. — C. L.: Das „Berl. Tgbl." (Nr. 11) sagt in dem Bericht über einen Diebstahl im Königschloß zu Sofia: „Von besonderem Wert waren mehrere Hinterlassenschaften der Mutter des Königs, der Prinzessin Klementine, die die Diebe ebenfalls mitgenommen haben." Haben sie die alte Dame tot oder lebendig mitgenommen? — B.: Die „Deutsche Tageszig." (Nr. 10) bringt einen Versammlungsbericht unter der fettgedruckten Überschrift: „Eine Versammlung Dr. Hahns in Geestemünde." Dem armen Diederich alias Dietrich alias Christian Hahn nutzte es nichts, daß er sich in Geestemünde versammelte; er fiel doch durch. — M. F.: „Die Reise" (Nr. 12) veröffentlicht poetische Reiseskizzen von Curt Franke aus Dresden, aus denen wir folgende Proben unseren Lesern auftischen:

„Am Freibergsee.
Ein Idyll!
Feierlich still,
Umrahmt von Wäldern und Bergen,
Gleich einem Märchen,
Liegt der See.
Auf den Bergen ewiger Schnee,
Rundfarbige Pracht,
Welch geheimnisvolle Macht!
Zum Träumen einladend und zur Andacht."

Im „Abschied von Oberstdorf" heißt es u. a.:

„Die Fluren, Matten, die Seen, die Alpen,
Die Wasserfäll', Klamms, die Höhlen, Spalten."

In einem andern schönen Gedicht „Am Bodensee" heißt es:

„Leuchttürme, Dampfer, sichere Häfen,
Umkreist von Scharen munterer Möven."

Endlich lautet ein Gedicht „Ferienschluß" folgendermaßen:

„Lebt wohl, ihr Alpen, ihr Täler, ihr Seen,
Wills Gott, nächstes Jahr — auf Wiederseh'n."

Wir können nur hinzufügen:

Bergen und Märchen,
Häfen und Möwen,
Herrlicher Reim!
Franke, ich danke,
Reime sind Schäume,
Dichten ist Leim!

Bozen (Tirol). C. J. J.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Celle. P. W.: Der „Hann. Courier" (Nr. 29666) enthält folgende Meldung aus Saloniki: „Saloniki, 6. Jan. Die Muftis, Ulemas, Bürgermeister, Notabeln und Grundbesitzer von Prizrend, Prischtina, Ipek und Djakowa haben an den Großwesir ein Telegramm gesandt, in dem sie der Aufhebung des Artikels 35 zustimmen, gegen die Gerüchte, daß eine neue aufständische Bewegung sich vorbereite, protestieren und im Namen aller mohammedanischen Arnauten dem Sultan Treue bis zum letzten Blutstropfen versichern. (Inwieweit die Unterzeichner des Telegramms berechtigt waren, die Ergebenheit aller mohammedanischen Aeronauten für den Sultan zu erklären, mag dahingestellt sein. D. Red.)" Was Arnauten und Aeronauten! Es wird sich um Argonauten handeln. — O. S.: In der „Celle'schen Zeitung" vom 10. 1. 12. lesen wir: „Im Fundbureau ist ein Herrenfahrrad angemeldet. Der Verlierer bezw. rechtmäßige Eigentümer hat seine Ansprüche binnen Jahresfrist im Bureau der unterzeichneten Behörde geltend zu machen, widrigenfalls anderweitig über den Hund verfügt werden wird. Celle, den 8. Januar 1912. Die Polizei-Direktion. Dr. Münkel." Nanu? Wie kommt die hochwohllöbliche Polizeidirektion auf den Hund? Kann und darf eine Polizeidirektion überhaupt auf den Hund kommen?

Charlottenburg. Lietzenseezahn: Nr. 17 von „Nimm mich mit" bringt verschiedene Bilder von Friedrich dem Großen und den Seinen, als deren Maler ein gewisser Pense bezeichnet wird. Drei verschiedene Bilder dieses Künstlers enthält das Blatt. Der Meister ist uns nicht unbekannt; es ist der so vielgenannte Mann. der mit Vornamen J'y heißt. Allerdings wußten wir bisher nicht, daß Herr J'y Pense die in „Nimm mich mit" wiedergegebenen Bilder gemalt habe. — Ein wirklich getreuer Leser: Biermörder läßt Ihnen vielmals danken und kommt Ihnen nach.

Dorpat. B. M.: In Nr. 298 der „Nordlivländischen Zeitung" lesen wir über ein Feuer in einen Eisenbahnzuge: „Aus dem Heizraum der Lokomotive hatte eine mächtige Flamme zurückgeschlagen und den 24 Jahre alten Heizer Jakowlew erfaßt, der in panischem Schrecken von der in voller Fahrt befindlichen Maschine auf den Bahndamm gesprungen war. Gleichzeitig hatten herausgefallene brennende Kohlen die brennenden Brikette in Brand gesetzt, weshalb der Lokomotivführer sofort Konterdampf gab und den Zug anhielt." Der Lokomotivführer hätte besser getan, den Zug wegen des herausgesprungenen Heizers anzuhalten; an den Briketts, die als sie in Brand gesetzt wurden, obendrein schon gebrannt hatten, war doch wohl nichts mehr gelegen.

Düsseldorf. W. Sch.: Leider für uns nicht geeignet.

Florenz. A. v. S.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank!

Freiburg i. B. F.: Leider nicht verwendbar.

Friedrichshagen. W. W.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Hamburg. C. W.: Sie senden uns die „Pferde-Verkaufsliste des Offizierpferde-Vereins." Warum sollen sich in unserer vereinslustigen Zeit nicht auch die Offizierpferde zu einem Verein zusammentun? An Intelligenz fehlt es ihnen gewiß weniger als vielen menschlichen Vereinsmitgliedern. — R. W.: Nr. 28 der „Altonaer Nachricht." enthält folgende Anzeige: „Schuhmacher gesucht, der etwas mitmacht. Gr. Mühlenstraße 60." Mancher Schuhmacher wird gewiß gern etwas mitmachen, aber jeder möchte doch gern wissen, ob dabei auch ein Geschäft zu machen ist, ein großes oder ein kleines.

Hannover. E. d. L.: Leider nicht verwendbar.

Harzburg. M. D.: Im „Unterhaltungsblatt, Beilage zur Harzburg. Zeitg." (Nr. 6) findet sich ein Artikel über „König Eduards Geheimnis", in dem es heißt: „Eduard VII. bewahrt über sein Privatvermögen, so schreibt der ‚Cri de Paris', strengstes Stillschweigen. Zwar haben einige Zeitungen versucht, es

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0069
© Universitätsbibliothek Heidelberg

abzuschätzen, aber in Wahrheit weiß niemand etwas davon. Man hat von Besitzungen des Königs im West-End Londons und auch von zahlreichen Aktien amerikanischer Eisenbahnen gesprochen. In Wahrheit jedoch legt der König seine Fonds nach reiflichster Überlegung an, und in vielen Fällen werden diese Geschäfte nicht auf seinen eigenen Namen ausgeführt, sondern durch die Vermittlung erprobter Vertrauensmänner, die nach den Aufträgen und Befehlen des Herrschers die nach seiner Meinung günstigsten Operationen vornehmen müssen." So geht es weiter bis zum Schluß des Aufsatzes, immer im Präsens. Und das ist richtig. König Eduard ist nicht etwa, wie Sie meinen, gestorben, nein, er hat sich in aller Stille nach Harzburg zurückgezogen, um dort in Ruhe leben zu können. Verraten Sie es nicht.

Herne. N. N.: Im „Herner Anzeiger" (Nr. 6) lesen wir: „Merzig, 8. Jan. Die Saar führt reißendes Hochwasser. Das Wasser ist bis zum Viehmarkt vorgedrungen. In Bettingen steht das Wasser bis an den Damm der Eisenbahnstrecke Saarbrücken-Trier. Verschiedene Wege sind unpassierbar, so daß die Leute auf Umwegen ihre Dörfer erreichen müssen. Bei Millringen wurde ein Kriegsschiff mit Gewalt durch das Hochwasser gegen eine Brücke getrieben, wobei es sank." Ein Kriegsschiff, das bei Millingen (so soll es doch wohl heißen) gegen die Brücke getrieben wird, ist schon so tief gesunken, daß es eigentlich gar nicht mehr sinken kann. In Nr. 7 desselben Blattes wird aus Rauxel gemeldet: „Rauxel, 8. Jan. (Leichenfund.) Vorgestern ist in dem Dortmund—Ems-Kanal (Hardenberger Hafen), in der Nähe der Gemeinde Deusen die Leiche einer unbekannten weiblichen Frauensperson aufgefunden worden." Was fällt Ihnen denn dabei auf? In unserer Zeit gibt es doch „männliche" Frauenspersonen genug. Oder doch solche, die es sein wollen.

Kassel. J. K.: In Nr. 34 des „Tag" wird unter der Überschrift „Außergewöhnlicher Kindersegen" aus Schiedam berichtet: „Die Frau des Viehhändlers van Nüchtern schenkte am 9. Dezember 1911 Zwillingen und am 16. Januar 1912 Drillingen das Leben. Sämtliche fünf Kinder befinden sich gleich der Mutter wohl und munter." Allerhand Achtung! — L.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Krefeld. K. Z.: Leider nicht verwendbar.

Leipzig. C. F.: „Die Leipziger Neuesten Nachrichten" (Nr. 362) bringen eine Erklärung des Vorsitzenden des Vereins der Fischindustriellen Deutschlands, in der es heißt: „Ich habe zunächst die feste Überzeugung, daß diese Vergiftungserkrankungen, so massenhaft, wie sie aufgetreten sind, überhaupt nicht ihre Ursache in dem Fischgenusse haben können, denn so viel Personen essen nicht total verdorbene und verstunkene Fische, die Fische hätten aber total verstorben und verstunken sein müssen, wenn sie eine so entsetzliche Wirkung ausüben sollten." Na, total verstorben waren die Bücklinge schon, als sie gegessen wurden. — v. Schr.: In Nr. 18 der „Leipz. N. N." wird angezeigt: „Endlich gesellte sich zu unserer Sonnen-Ilse ein strammer Luftikus (Sonnenbruder). Dies zeigen hocherfreut an C. G. Lehmann und Frau Eugenie geb. Schauer, Bad ‚Sportplatz'. NB. Infolge der rauhen Jahreszeit muß der Besuch des jüngsten Abonnenten bis zu den ersten schönen Märztagen verschoben werden." Nanu! Die Sonnen-Ilse und der Sonnenbruder waren wohl die Folge von Sonnenstichen? In Luft- oder Sonnenbädern können solche jawohl leicht vorkommen. — R. S.: Nach einer Mitteilung der „Leipz. N. N." ist ein Leipziger Markthelfer nach Unterschlagung von 1000 Mk. flüchtig geworden. Er wird folgendermaßen beschrieben: „Der Unehrliche ist von kleiner Statur, er hat blasses Gesicht mit Sommersprossen, rotes Haar und grüne Augen. Er schielt auf beiden Augen und trägt moderne Kleidung." Sie haben recht: diesem Markthelfer wird kaum zu helfen sein. Ein solches Scheusal kann unmöglich lange im Verborgenen blühen, wenn es auch noch so modern gekleidet ist und noch so virtuos nach beiden Seiten zu schielen versteht. — C. B. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Lüdenscheid. Fr. B.: Mit Dank abgelehnt.

Mainz. F. K.: Der „Mainzer Anz." (Nr. 7) enthält folgende Anzeige: „Von meinem erstklassig. Fleisch, welches in allen anderen Städten per Pfd. 90 Pfg. kostet, verkaufe ich Schwanzstück und Pastetenstück zu 76 Pfg. C. Ganz, Rosengasse 5." Ganz verkauft sein Fleisch nicht nur ganz, sondern auch in einzelnen Stücken.

Metz. M. K.: Leider nicht verwendbar.

Münster (Westf.). X.: Die „Rheinisch-Westfälische Zeitg." (Nr. 1426) behauptet: „Das Befinden des Prinzregenten Luitpold ist infolge der Muskelzerrung am rechten Oberschenkel noch immer am Gehen stark behindert." Dem gegenüber hören wir von anderer Seite: Das Befinden geht schon wieder. — H. M.: Der „Bielefeld. General-Anzeiger" (Nr. 300) sagt von dem neuen Kolonialstaatssekretär: „Er ist nicht ein zünftiger Beamter, in dem Sinne, daß er vom feudalen Korps ins Amt geschoben wurde, sondern ein Solfmademan." Auch Dernburg war ein Dernburgmademan.

Nürnberg. Str.: Mit bestem Dank abgelehnt. — A. H.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank!

Schneidemühl. M. D.: In Nr. 14 des „Schneidemühler Tagebl." wird mitgeteilt: „Die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise. Wie ‚B. Z.' aus Berliner Hofkreisen erfährt, steht die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise, der jüngsten Tochter unseres Kaiserpaares, unmittelbar bevor. Man erwartet, daß am Geburtstage des Kaisers die Verlobung der Prinzessin mit dem Erzherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz proklamiert werden wird." Erstens handelt es sich um die älteste Tochter unseres Kaiserpaares, und zweitens stimmt die Sache schon deshalb nicht, weil es in Mecklenburg auch nicht den kleinsten Erzherzog gibt.

Stassfurt. C. H.: In Nr. 16 der „Staßfurter Ztg." schreibt A. Conrad über „eine Stunde in der Staßfurter Kochschule": „Man muß es gesehen haben, die überall herrschende Sauberkeit und — least not least — man muß gekostet haben, was von den kleinen Köchinnen gekocht und hernach aufgegessen wurde!" Man liest und liest, aber least not least kommt einem eher spanisch als englisch vor. Im übrigen beneiden wir Herrn, Frau oder Fräulein Conrad nicht um diesen Geschmack. Pfui Spinne!

Stuttgart. H B.: Die „Neckarzeitung" (Nr. 4) meldet unter der Überschrift „Luftschiffahrt": „Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Württemberg: auf dem Bahnhof in Göppingen." Um die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche durch die Luftschiffahrt zu verhindern, sollte es verboten werden, Rindvieh in Luftschiffen mitzunehmen. — C. E.: Der Schwäb. Merkur" (Nr. 16) behauptet: „Erkrankungen der inneren Organe der Brust- und Bauchhöhle, sowie Erkrankungen des Gefäßsystems, der Nieren und Zuckerharnröhre machen, wenn sie die Sicherheit der Führung beeinträchtigen, unfähig zum Lenken eines Kraftfahrzeuges." Das ist doch selbstverständlich; vor allen Dingen muß die Zuckerharnröhre gesund sein, sonst kann jemand ein Auto nicht dirigieren.

Tangermünde. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Witkowitz. Fr. Gr.: Leider nicht geeignet. Besten Dank.

Wolgast. N. N.: Der „Wolgaster Anz." (Nr. 1) vom 3. Januar 1912 enthält unter den Anzeigen eine Einladung des Vereins „Alpenblume" in Zinnowitz zur Silvesterfeier und eine zweite Einladung von Steinbergs Gasthof in Zempin zum Silvester-Ball. Sollten diese Einladungen am 3. Januar (also 362 Tage vorher) nicht etwas verfrüht sein? Oder sind die Wolgaster mit Einladungen so in Anspruch genommen, daß man sich ihrer 362 Tage vorher versichern muß? — V. H.: Nr. 12 des „Wolgaster Anzeiger" berichtet über den verschwundenen Rechtsanwalt Dr. Hailliant: „Zeugen wollen gesehen haben, wie ein Mann, der dem Äußeren nach mit dem Rechtsanwalt identisch ist, mit dem um 5,42 Uhr morgens von Berlin abgehenden Zug nach Saßnitz gefahren ist, und zwar mit einem Wagen 4. Klasse. Dieser trug außer einem abgetragenen Jackettanzug eine blonde gewellte Perrücke." Es erscheint ganz unbegreiflich, daß man einen so überaus seltsam ausstaffierten Eisenbahnwagen nicht sofort angehalten hat!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 24. Januar 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Aus dem Buchhandel

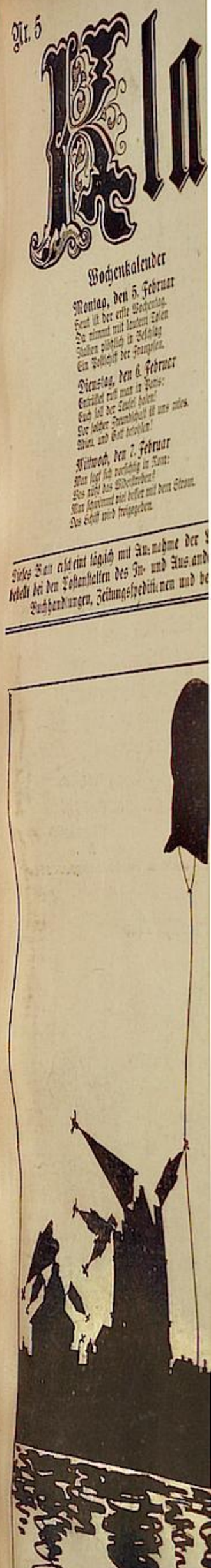
Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Dr. C. Toenniges. Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pfg.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwer fallen dürfte.

's Unterbrettl. Parodie- und Travestie-Theater. Erster Abend: „Fuhrmann Henschel". Von Julius Stettenheim. Zweiter Abend: „Johannismontag als Erzieher Delilas beim Schützenfest in der Eiche". Von Max Friedländer. Preis pro Heft in farbigem Umschlag mit Titelbild 1 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Der Gesamttitel läßt die reichen Schätze nicht ahnen, die diese Hefte enthalten. Es sind ungemein drollige und witzige Travestien, welche unsere humoristische Literatur durch ihre Eigenart in erwünschter Weise bereichern.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0070
© Universitätsbibliothek Heidelberg